Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1919

130 (11.5.1919) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich 4.80 Mk., monatlich 1.60 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 1.50 Mk. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht vierteljährl. 4.62 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Anzeigen: Die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamez. 1 Mk., an erst. Stelle 1.20 Mk. Auf diese Preise 30% Teuerungszuschlag. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spät. bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203, Verlag Nr. 297, Schriftleitung Nr. 20 u. 894

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für Baden, Lokales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Carl Hessemer; für Inserate Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Teleph.-Amt Uhland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

116. Jahrg. Nr. 130. — Sonntag, den 11. Mai 1919 — Erstes Blatt.

Der Gewaltfriede.

b. Aus Berlin wird uns gedrahtet:

Der Führer der deutschen Delegation in Versailles, Graf Rantzau, hat sofort nach der ersten Prüfung des feindlichen Vertragsentwurfs in zwei Antwortnoten an Herrn Clemenceau Protest dagegen eingelegt, daß die Basis des Rechtsfriedens, der uns nicht nur von Wilson, sondern von der Gesamtheit der alliierten Regierungen angeboten worden ist, durch die jetzigen Bedingungen völlig verlassen worden ist. Im Namen und mit Zustimmung des ganzen deutschen Volkes erklärte er gleichzeitig die Forderungen des Entwurfes für unerträglich und zum großen Teil auch für unerfüllbar; erträglich für kein Volk, wie er sagt, und dabei kann er sich stützen auf die Stimmen, die schon jetzt aus dem gesamten neutralen Ausland und zum Teil sogar aus den feindlichen Ländern vorliegen. Charakteristisch ist doch, daß Dänemark von dem Geschenk eines territorialen Zuwachses auf Kosten der deutschen Bevölkerung schlechtweg ganz und gar nichts wissen will und der dänische Preußenhaß ist doch sicherlich heiß genug gewesen. Aber in Dänemark ist seit langer Zeit der wahre demokratische Gedanke zum Durchbruch gelangt, und dieser bäumt sich gegen jede Vergewaltigung auch fremder Volksgenossen auf. Auch in dem deutschfeindlichen Norwegen werden die Bedingungen Clemenceaus und Lloyd Georges als nackter Gewaltfriede bezeichnet, und dasselbe Urteil liest man in fast allen Kommentaren der schweizerischen und der holländischen Presse. Auf die scharfe Kritik der sozialistischen Blätter in Frankreich ist an dieser Stelle schon hingewiesen worden. Mit Recht erklärt Bernard Shaw, der Friedensvertrag würde die Welt vor der deutschen Demokratie schützen, England habe Deutschland seine ganze imperialistische Gewalt abgenommen und auf die eigenen Schultern gelegt. Aber auch Lloyd George selbst soll geäußert haben, wenn er in der deutschen Regierung säße, würde er die Bedingungen als unannehmbar bezeichnen.

Die Einsicht, daß dem wirklich so ist, muß bei uns noch immer wachsen, je mehr wir die Einzelheiten des raffiniert ausgesonnenen Erdrosselungsplanes kennen lernen. Die Forderungen wirtschaftlicher Natur, die 100 Milliarden Mark, die wir außer umfassenden Abgaben unserer industriellen und sogar landwirtschaftlichen Produktion an die Gegner zahlen sollen, müßten uns unweigerlich zum dauernden Lohnsklaven des Auslandes machen. Zum Glück — und das ist die einzige deutsche Hoffnung in diesen schwersten Tagen — ist ein Maß in allen Dingen. Vielleicht wird einmal die Weltgeschichte von den machtgierigen Ententestaatsmännern sagen, was das Orakel Krösus mitgab, als er zum Kampf gegen den Perserkönig auszog: „Du wirst ein großes Reich zerstören." Auch Clemenceau, Lloyd George, Foch und Genossen glauben, durch ihren grausamen Gewalt- und Vernichtungsfrieden das deutsche Volk und das Deutsche Reich für immer zu vernichten. Was sie vernichten, das wird letzten Endes die eigene kapitalistische und industrielle Zivilisation, die etwa in dem letzten Jahrhundert geschaffen worden ist, sein. Die ersten Schläge gegen eine nicht immer schöne, aber doch großartige und leistungsfähige Menschheitsepoche wurden geführt, als im August 1914 nach dem Willen unserer geeinten Gegner die Heere der großen europäischen Nationen gegeneinander marschierten.

Was dieser Weltkrieg aus Europa gemacht hat, kann man nur erfassen, wenn man sich mit geschlossenen Augen in das Europa von 1914 zurückversetzt. Sachverständige nehmen an, daß das Vermögen des deutschen Volkes durch den Krieg etwa um die Hälfte verringert worden ist, und dabei sind die mit Geldziffern gar nicht festzustellenden Verluste an Menschenkraft und Naturgütern nicht einmal berücksichtigt. Nicht viel anders als in Deutschland sieht es aber auch in den siegreichen Ländern aus, die sich gerade deshalb aus dem verarmten Deutschland krampfhaft zu entschädigen versuchen. Der zweite Schlag gegen die moderne kapitalistische Kultur war dann in direkter Folge die russische Revolution, die nicht nur die Zerstörung ungeheurer Werte bedeutend fortsetzte, sondern auch in einem Maße, wie das bei keiner früheren Umwälzung geschehen ist, die die Köpfe der Menschheit revolutionierte, alle Autorität, Voraussetzung für jede Kultur, bis in den Grund erschütterte. Von Rußland ist dann diese Welle in weiteren verhängnisvollen Etappen nach Ungarn und nach Deutschland eingebrochen. Trotz der großen inneren Schwierigkeiten und zahlreichen Kämpfe, die auch wir in den letzten Monaten seit dem 9. November 1918 durchzumachen hatten, ist aber bisher Deutschland doch noch das Bollwerk gegen jenen asiatischen Bolschewismus geblieben, und man konnte die Zuversicht haben, daß, wenn wir auch nur einen einigermaßen erträglichen Frieden erhalten würden, wir uns zur inneren Gesundung durcharbeiten würden.

Nach den Friedensbedingungen, die der 7. Mai uns gebracht hat, ist eine solche Hoffnung nicht mehr möglich. Der französische und englische kapitalistische Imperialismus glaubt, gerade auf den Trümmern Deutschlands eine neue Stütze zu finden. Darin irrt er sich. Was der 4½jährige Weltkrieg begonnen, was die russische Revolution und ihr Einfluß auf die deutsche fortgesetzt hat, dürfte die Empörung des ganzen deutschen Volkes und die Entrüstung der ganzen nichtkapitalistischen Menschheit vollenden.

*

Eine beachtenswerte sozialdemokratische Stimme.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Unter der Ueberschrift „Die Stunde ist gekommen" schreibt Chefredakteur Stampfer im „Vorwärts", nachdem er eben aus Versailles zurückgekehrt ist, u. a.:

Unterzeichnen wir nicht, so stehen wir vor einem Kampf, der uns Untergang oder Rettung bringen muß. Der Gegner wird versuchen, einzelne Teile Deutschlands zu besetzen und den Rest durch Hunger zur Uebergabe zu nötigen. Wir müssen ihn zwingen, ganze Arbeit zu leisten. Er soll sich genötigt sehen, ganz Deutschland zu besetzen und es zur Kolonie seines sogenannten Völkerbundes zu machen und wir wollen dann zusehen, wie lange seine äußere und innere Geschlossenheit vorhält. Und wenn es Jahre dauert, wir dürfen nicht weich werden. Wir haben bis zum 21. Mai Zeit, unsere schriftlichen Einwendungen vorzubringen. Wir werden nach Ablauf dieser Frist als Volk durch unsere Delegation und unsere Regierung sagen, was wir zu tun gedenken. Zuvor soll keine Macht der Welt uns unsere Lippen öffnen. Das gilt für uns als Ganzes, aber dem Einzelnen ist es erlaubt, den verantwortlichen Männern zuzurufen: „Unterzeichnet nicht!" und seinen Volksgenossen zu sagen: Haltet Euch bereit, das Schwerste zu ertragen, das je einem Volke beschieden war. Mit zunehmender Hoffnung werden alle unterdrückten Völker und Klassen der Welt vernehmen, daß das deutsche Volk als Mitkämpfer in ihre Reihen getreten ist. Es wird kein kurzer und kein leichter Kampf sein. Verlaßt Euch nicht auf die Hilfe der französischen Sozialisten, die sich in entscheidender Stunde weder groß noch stark gezeigt haben. Es bedarf noch mehr als eines Tropfens, um den Kelch zum Ueberlaufen zu bringen, aber die Tropfen fallen ständig. Werdet nicht kleinmütig, wenn der erhoffte Erfolg auf sich warten läßt, sondern verharrt in unerschöpflicher Geduld in unzerstörbarer Zuversicht, dann wird eure Stunde kommen.

Die südschleswigsche Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 10. Mai. Die Bestimmungen der Friedenskonferenz, daß schließlich auf rein deutschem Gebiete noch eine dritte Abstimmungszone geschaffen werden soll, beschäftigte die hiesigen politischen Kreise und die Presse in höchstem Maße. Am Montag wird der Reichstag zur Beratung der durch die Bestimmungen der Friedenskonferenz geschaffenen Lage eine geheime Sitzung abhalten. Aus allen veröffentlichten Erklärungen politischer und anderer hervorragender Persönlichkeiten geht mit großer Klarheit hervor, daß der größte Teil des deutschen Volkes geschlossen hinter Regierung und Reichstag steht.

Gegenüber einem Vertreter des dänisch-nordschleswigschen Blattes „Dannevirke" erklärte Ministerpräsident Zahle: Wir vertreten einen dänischen Nationalstaat. Wir wünschen alle Dänen vereinigt, aber wir wünschen nur den Anschluß von solchen, die Dänen sind von Ueberzeugung und von Herzen. Wir wollen nicht, daß Leute nach Dänemark kommen aus ökonomischen Gründen, wenn sie auch einer anderen Nation angehören.

Der frühere Ministerpräsident, Reichstagsabgeordneter Neergaard, sagte gegenüber demselben Pressevertreter: Es ist überflüssig zu sagen, daß ich ebenso wie die anderen Mitglieder der Handelsdelegation der dänischen Delegation für Schleswig an unserem früheren Standpunkte festhalte. Wir haben eine Abstimmung soweit nach Süden gewünscht, als es überhaupt ein dänisches Volkselement von einigermaßen Bedeutung gibt. Dagegen wünschen wir nicht die Einverleibung von Gebieten mit überwiegender deutscher Bevölkerung. Dies wäre für Dänemark eine große nationale Gefahr, denn das deutsche Element würde dann in Schleswig das Uebergewicht erhalten.

Der Reichstagsabg. Sigvald Olven, Mitglied der dänischen Delegation für Schleswig, erklärt: Wir wurden durch die Nachricht der Schaffung einer dritten Abstimmungszone überrascht. Meine Gruppe wird jede Bestrebung unterstützen, die darauf ausgeht, eine Abstimmung in der dritten Zone zu verhindern, da die dortige Bevölkerung nicht aus nationalen, sondern aus ökonomischen Gründen stimmen würde. Wir würden es als ein Unglück betrachten, eine solche Bevölkerung zum Bestandteil zu erhalten. Im übrigen glaube ich, daß Deutschland, wenn es sich erst wieder einmal emporgearbeitet hat, seiner Bevölkerung ebenso gute soziale Bedingungen bieten kann als Dänemark.

Kopenhagen, 10. Mai. Wie Ritzaus Bureau meldet, wurde nach den gestrigen Verhandlungen im Reichstag an den dänischen Gesandten in Paris gedrahtet, daß die Regierung und der Reichstag an ihrem bisher eingenommenen Standpunkt in der dänischen Frage festhalten.

Eine holländische Stimme.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Haag**, 10. Mai. Das Hauptorgan der holländischen Sozialisten schreibt zu den Friedensverhandlungen unter der Ueberschrift „Untergang": Das Gefühl, das diese Friedensbedingungen bei jedem, der sich nicht von Rachsucht gegen die Besiegten und nicht von Machthunger erfüllt ist, hervorrufen wird, kann nur tiefste Bestürzung sein. Durch ein Friedensabkommen wie das vorliegende unterschreiben die Sieger nicht allein das Urteil ihres Feindes, sondern auch ihr eigenes Urteil.

Sitzung des Staatenausschusses.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Die Reichsregierung hat für Montag, den 12. Mai, mittags 1 Uhr, den Staatenausschuß nach Berlin berufen.

Friedensbedingungen und Bankiergewerbe.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Angesichts des Inhalts der uns zugemuteten Friedensbedingungen hat der Zentralverband des deutschen Bankiergewerbes seine Vorstände und Ausschüsse auf den 17. Mai ds. Js. zu einer außerordentlichen Sitzung nach Berlin zusammenberufen.

Belgiens Appetit auf Deutsch-Ostafrika.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 10. Mai. Die belgische Delegation veröffentlicht folgende Note: Hymans wurde am Freitag zu Wilson gebeten, wo er vor dem Viererrat die Ansprüche Belgiens auf Deutsch-Ostafrika in Erinnerung brachte. Im Anschluß an die Unterredung hat Lloyd George den britischen Kolonialminister Lord Milner nach Paris berufen. Nach der Ankunft des Ministers wird das Mandat über Ostafrika zusammen mit Hymans einer erneuten Prüfung unterzogen werden.

Der Defensivvertrag.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Haag**, 10. Mai. Die „Times" geben sich mit dem Beschluß Wilsons und Lloyd Georges, dem Parlament einen Defensivvertrag vorzuschlagen für den Fall, daß Frankreich von Deutschland angegriffen wird, zufrieden, doch hält das Blatt die Selbstgarantie für notwendig, durch die Vereinigung von Polen und der Tschechoslowakei einen dauernden Frieden sicher zu stellen vor allem mit Rücksicht auf die Schwäche der Lage der neuen Staaten und auf die Möglichkeit, daß Deutschland danach trachten werde, im Osten zu gewinnen, was es im Westen verloren hat. Der bekannte französische Staatsmann und Nationalökonom Painleve erklärte einem englischen Zeitungsmann gegenüber: „Man hat zwischen den rein finanziellen und rein ökonomischen Fragen zu unterscheiden. Angenommen, wir beide befänden uns auf einer wüsten Insel. Die Tatsache, daß ich Ihnen 10 000 Franken gebe, brächte Ihnen nicht den geringsten Vorteil, wenn Sie nicht zur zivilisierten Welt zurück könnten, um das Geld auszugeben. So ungefähr ist es mit der Welt heute. Die Welt ist absolut verarmt. Für mehr als vier Jahre konzentrierten sich alle Anstrengungen auf die Schaffung von Vernichtungsinstrumenten, und jetzt steht die Welt vor dem Hunger. Die Aufgabe des Wiederaufbaues ist zweifach: Erstens haben wir Nahrung, Kleidung und Maschinen herzustellen; dann ist die Verteilung wieder zu kontrollieren. Dies ist nicht nur eine Aufgabe der einzelnen Länder, sondern der ganzen Welt. Die Liga der Nationen wäre fähig, die Arbeit zu unternehmen." Auf die Frage, wie sich in Zukunft die Besteuerung in Frankreich verhalten werde, sagte Painleve, daß eine Erhöhung der Steuer unvermeidlich sei. Man müsse denken, daß 60 Prozent der Männer in dem meistproduzierenden Alter gefallen sind. Das bedeutet einen enormen Rückgang in der Produktion und gleichzeitig einen Rückgang der Kaufkraft. „Rechnen Sie mit einer deutschen Kriegsentschädigung?" „Deutschland kann uns keine Kriegsentschädigung zahlen, die unsere Finanzen wieder herstellen könnte." Auf die Frage, ob eine Anleihe in Amerika wünschenswert sei, erwiderte Painleve, diese sei eine absolute Notwendigkeit.

Die kolonialen Fragen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Auf Aufforderung der Friedensdelegation in Versailles begeben sich der Gouverneur Haber und als Kolonialsachverständiger Strondel aus Hamburg zur Bearbeitung des in Versailles vorliegenden Materials nach dort. Im Reichskolonialministerium ist heute nachmittag ein besonderer Ausschuß kolonialer Sachverständiger zu einer Beratung zusammengetreten.

Der Kolonialminister bleibt in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Wie die Dinge liegen, hat der Kolonialminister vorläufig von einer Reise nach Versailles Abstand genommen, da das Schwergewicht der ganzen Friedensverhandlungen zurzeit bei dem Kabinett in Berlin ruht; unter diesen Umständen glaubt er, durch seine Anwesenheit bei den Kabinettsberatungen hier der kolonialen Sache bessere Dienste leisten zu können. Sobald die Möglichkeit einer Verhandlung der strittigen Kolonialfragen gegeben sein wird, wird von ihm alles geschehen, um die möglichst wirksamste Vertretung der deutschen Kolonialforderungen als einer deutschen Lebensnotwendigkeit zu gewährleisten.

Die Entrüstung in Deutsch-Oesterreich über seine Entrechtung.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 10. Mai. In der „Arbeiterzeitung" schreibt Gesandter Dr. Ludo Hartmann: Die von der Entente verlangte Anerkennung der Unabhängigkeit Deutsch-Oesterreichs durch Deutschland mit dem Zusatz: Diese Unabhängigkeit bleibt unveränderlich, ausgenommen die Zustimmung durch den Völkerbund, ist eine unerträgliche Einmischung in die Souveränität und die wahre Unabhängigkeit Deutsch-Oesterreichs. Falls aber die Sieger uns des Selbstbestimmungsrechtes berauben wollen, ist uns der Weg vorgeschrieben. Wir müssen uns an den Völkerbund wenden, trotzdem wir den Willen zum Anschlusse deutlich ausgesprochen haben, d. h. auf Grund eines Plebiszits vom Völkerbund verlangen, daß er das Selbstbestimmungsrecht anerkennt und daraus die Folgerungen zieht.

Wien, 10. Mai. (Wiener Korr.-Bureau.) Als Bevollmächtigter Deutsch-Oesterreichs und verantwortlicher politischer Leiter führt Staatskanzler Dr. Renner die Friedensdelegation nach St. Germain. Er ist berechtigt, die Haltung der Delegierten entsprechend den von den Volksvertretern beschlossenen allgemeinen Richtlinien zu bestätigen und die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Die Wirtschaft-Zwingburg der Entente.

Die Entente will die Vernichtung Deutschlands, sie will nicht nur das jetzige Deutschland in das politische und wirtschaftliche Joch einspannen, dieser Friedensvertrag würde auch alle Zukunftskeime deutscher Industrie und Technik zerstören. So unerhört auch die territorialen Forderungen vom politischen Gesichtspunkt sein mögen: das richtige Relief erhalten sie erst dann, wenn man den wirtschaftlichen Kern dieser Forderungen enthüllt, und wenn man sie an die Seite der übrigen wirtschaftlichen und finanziellen Forderungen stellt. Dann erst erkennt man ganz, wie sich der weißglühende politische Haß Frankreichs mit der kalten berechnenden Feindschaft Englands gegen das deutsche Wirtschaftsleben vermählt hat.

Der Verlust des oberschlesischen Industriegebietes und des größten Teiles von Westpreußen sowie der Verzicht auf das Saargebiet würden Deutschland nach zwei Richtungen hin schädigen: sie würden uns der industriellen Rohstoffe berauben, so daß wir ausschließlich fremde Rohstoffe würden bearbeiten müssen, und sie würden uns mit die wichtigsten unserer landwirtschaftlichen Ueberschußgebiete, unserer Vorratskammern an Getreide, Kartoffeln und Zucker kosten. Durch die Abtrennung von Rußland würden wir ferner Agrarprodukte nur unter schweren Opfern einführen können.

Durch die Einfuhrverpflichtungen soll dafür gesorgt werden, daß England und Frankreich die Bedingungen für die Lieferung von Rohstoffen so hoch schrauben können, wie es ihnen beliebt. Und wir würden nicht einmal höhere Zolleinnahmen aus dieser fremden Einfuhr ziehen können. Deutschland würde völlig der industrielle Lohnsklave Englands und Frankreichs werden. Knüpft es aber neue wirtschaftliche Beziehungen zu anderen Völkern an, so fallen alle zoll- und handelspolitischen Vergünstigungen auch den Ententeländern in den Schoß. Der Neid Englands auf den deutschen Welthandel zeigt sich in den Bestimmungen über die Wegnahme der Handelsflotte und in der Verpflichtung, die deutschen Werften während der nächsten fünf Jahre fast ausschließlich für die Entente arbeiten zu lassen.

Dieser Handelsneid zeigt sich aber besonders kraß in der Bestimmung, wonach das Reich innerhalb eines Jahres alle öffentlichen Wirtschaftsinteressen deutscher Staatsangehöriger in Rußland, China, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und der Türkei erwerben muß, um sie dann der Entente auf dem Präsentierteller darzubringen. Dem Wunsche Englands, Deutschland den Wiederaufbau seines Welthandels unmöglich zu machen, soll auch die Beschlagnahme alles deutschen Eigentums und aller deutschen Interessen in den Ländern der Entente dienen. Die Einräumung der Meistbegünstigung ohne Gegenseitigkeit würde bedeuten, daß Deutschland bei künftigen Handelsvertragsverhandlungen mit gebundenen Händen dasteht. Der Verzicht auf höhere Einfuhrzölle als im Juli 1914 verpflichtet uns für die nächsten 2½ Jahre, nichts gegen eine Ueberschwemmung mit ausländischen Waren zu unternehmen.

Eine zynische Vergewaltigung und Entrechtung schließen die finanziellen Bestimmungen in sich. Elsaß-Lothringen und ein Teil von Polen sollen davon befreit werden, einen Teil der deutschen Reichsschuld zu übernehmen. Frankreich würde also für Elsaß-Lothringen keinen Pfennig zu zahlen haben. Für Posen sollen aber die Beträge abgezogen werden, die für die Durchführung der Ostmarkenpolitik verwendet worden sind. Das Tollste aber ist, daß die abzutretenden Teile Oberschlesiens und Westpreußens nur einen Anteil auf die Reichsschuld nach dem Stande vor dem Kriege übernehmen sollen. Die Aufbringung der Kriegskosten würde sich dann für die so wesentlich verkleinerte Bevölkerung Deutschlands naturgemäß unendlich erschweren. Durch die Haftung des gesamten Besitzes Deutschlands für die Bezahlung der Kriegskostenrechnungen der Entente wird eine scharfe Finanzkontrolle über uns errichtet, wie sie bisher nur kleinen bankerotten Staaten gegenüber zur Anwendung gelangte. Die Ueberwachung des deutschen Schulden- und Goldzahlungsdienstes drängt auch die Frage auf, ob ausländische Firmen uns unter diesen Umständen Kredit gewähren werden. Den Gipfel des Zynismus bedeutet es aber, daß die Entente von einem wirtschaftlich und politisch verkrüppelten Deutschland, das auch jeder Aufbaumöglichkeiten beraubt werden soll, vorläufig, wohlgemerkt vorläufig, innerhalb zweier Jahre die Zahlung von 60 Milliarden in Gold verlangt, ohne daß damit etwa unsere Verpflichtungen getilgt sein sollen. Diese 60 Milliarden sollen sich zusammensetzen aus 20 Milliarden in Gold oder Waren und aus 40 Milliarden einer Obligationsanleihe. Es ist klar, daß ein so behandeltes Deutschland wirtschaftlich zugrunde gehen und gerade seine besten Arbeitskräfte zur Auswanderung zwingen würde. Darum gebietet es die Selbstachtung und Selbsterhaltung, den Vertrag in seiner jetzigen Form abzulehnen und dazu alle nationalen Kräfte aufzurufen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Pyramide.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Protestkundgebungen.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Seit Bekanntwerden der feindlichen Friedensbedingungen gehen beim Reichspräsidenten und beim Reichsministerpräsidenten zahllose Telegramme aus allen Teilen Deutschlands ein, die den entschiedensten Protest gegen die uns zugemutete Vergewaltigung enthalten. Alle bringen die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Reichsregierung keinen Frieden annehmen werde, der den uns vorliegenden Bedingungen irgendwie entspreche.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung sind außerstande, auch nur einen Teil dieser Kundgebungen zu beantworten. Keine wird ungehört verhallen. Der Reichsregierung sind sie eine willkommene Stärkung für ihre mit allen Kräften geforderten Bemühungen, von einem Gewaltfrieden zu einem Verhandlungsfrieden zu gelangen.

Der Protest des badischen Landtags.

(Eigener Drahtbericht.)

Freiburg i. Br., 10. Mai. Der Präsident des badischen Landtages, Abg. Kopf, richtete folgendes Telegramm an den Staatspräsidenten Geiß-Karlsruhe:

„Der Protest des badischen Staatsministeriums gegen die unerträglichen und unausführbaren Friedensbedingungen der feindlichen Mächte, besonders gegen die weitere Besetzung von Kehl durch die Franzosen begegnet einmütiger Zustimmung der badischen Volksvertretung. Das ganze badische Volk erwartet von der Reichsregierung entschiedenste Stellungnahme gegen die haßerfüllten feindlichen Vernichtungspläne.

Kopf, Präsident des badischen Landtages."

Der Reichsbürgerrat.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Der Reichsbürgerrat hat folgenden Aufruf erlassen:

Der Reichsbürgerrat ruft aus einmütiger Entschließung seines Präsidiums und seines Präsidialbeirates alle deutschen Staatsbürger auf, mit aller Entschiedenheit und mit allen Mitteln sich gegen die Aufzwingung eines brutalen Gewalt- und haßerfüllten Rachefriedens zu wehren. Das deutsche Volk sieht sich schrecklich in seinem Vertrauen auf einen gerechten Frieden, wie ihn Wilson verhieß, getäuscht. Unverhüllter Raub an unbezweifelbar deutschem Land, wirtschaftliche Erdrosselung und Vergewaltigung des gesamten deutschen Volkes in ewiger Abhängigkeit und Frondienst des Feindesverbandes erstreben die Friedensbedingungen, die ein Dokument politischer Schamlosigkeit sind.

Wir fordern mit allem Nachdruck von der Reichsregierung die Ablehnung eines solchen Schmach- und Elendfriedens, wenn seine Milderung und Umwandlung in einen Frieden des Rechts und der Versöhnlichkeit auf Grund der 14 Wilsonschen Punkte in mündlichen Verhandlungen nicht erreichbar ist. Dauernde Not und untilgbare Schmach wollen wir trotz unserer hungernden Kinder nicht noch auf Kosten der deutschen Ehre erkaufen.

Wir rufen alle Neutralen und alle Rechtdenkenden auch in den uns feindlichen Völkern auf, die Welt von dem unzähmbaren Haß zu entgiften und vor neuer unabsehbarer Feindschaft zu bewahren.

Wir fordern alle Bürgerräte im Reiche auf, in machtvollen Kundgebungen der gesamten Bürgerschaft zu bezeugen, daß Deutschland keineswegs gesonnen ist, diesem allem Rechtsgefühl und aller Völkersittlichkeit hohnsprechenden Frieden anzuerkennen und zu unterschreiben.

Ein Danktelegramm.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Auf das von dem sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Gradnauer an den Reichspräsidenten Ebert gerichtete Telegramm hat letzterer eine Antwortdepesche an Dr. Gradnauer gerichtet:

Der Regierung des Freistaates Sachsen danke ich zusammen mit der Reichsregierung für die Zustimmung zu unserer Stellungnahme gegenüber dem uns aufzuerlegenden Gewaltfrieden. Diese Zustimmung bestärkt uns in unserer Haltung und wird unsere Kraft in diesem schweren Kampfe um die deutsche Zukunft stärken.

gez. Ebert, Reichspräsident.

*

Aus der Waffenstillstandskommission.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Die Alliierten teilten, wie die deutsche Waffenstillstandskommission meldet, in einer Note vom 9. Mai mit, daß der Heimtransport der in Saloniki und in Konstantinopel noch befindlichen Truppen im Gange ist. Weiter wurde der deutschen Waffenstillstandskommission mitgeteilt, daß die Entsendung des deutschen Dampfers „Ostsee" nach Riga genehmigt wurde, um die dort befindlichen Deutschen zurückzuführen. Ferner haben die Alliierten dem deutschen Ersuchen zugestimmt, den Dampfer „Hannover" nach Reval und Libau schicken zu dürfen, um die zurückgebliebenen deutschen Staatsangehörigen und die Deutsch-Balten abzuholen.

Der Fünferrat.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Wie der „Matin" meldet, hat der Fünferrat gestern die Festsetzung der österreichischen Grenze mit Südslawien auf Ansuchen Italiens dem Ausschuß für die südslawischen Angelegenheiten überwiesen. Ferner hat der Fünferrat die Verpflegung von Riga und Estland besprochen, wo die Deutschen sich angeblich zu breit machten. Ferner hat er beschlossen, die holländische Regierung aufzufordern, Bevollmächtigte nach Paris zu schicken, um mit Belgien und den Alliierten eine Revision des Vertrages von 1839 zu erörtern.

Einberufung des amerikanischen Kongresses.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 10. Mai. Nach einer Radio-Meldung aus Washington hat die Meldung der Einberufung einer außerordentlichen Kongreßsitzung für den 19. Mai durch den Präsidenten Wilson allgemeine Zustimmung gefunden. Dieser Termin ist ein viel früherer, als die demokratischen Führer erwartet hatten. Der Sekretär Wilsons, Tululty, teilt mit, daß Präsident Wilson bei der Eröffnung des Kongresses nicht anwesend sein werde.

Berlin, 10. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Verschiffung deutscher Waren nach Südamerika noch nicht möglich.

*

Französische Blätterstimmen.

Versailles, 10. Mai. Der heutige „Populaire" enthält drei äußerst scharfe Artikel gegen den Friedensvertragsentwurf. Im ersten Artikel erklärt Longuet: Der Entwurf sei die Verneinung eines gerechten und dauernden Friedens. Er sei ein Gewaltfrieden, für dessen baldmöglichste Beseitigung das Proletariat Europas unfehlbar sich einsetzen werde. In einem weiteren Artikel erklärt das Blatt, er sei kein Friedens- sondern ein Kriegsvertrag. Die alliierten Regierungen wollen das deutsche Volk zur Vergeltung der Verbrechen seiner Führer erdrücken. Ein derartiger Wunsch müsse das Gewissen aller Völker empören. Niemals wurden Grundsätze derart heuchlerisch verletzt. Der Versailler Vertrag ist ebenso schmählich wie der von Brest-Litowsk und er werde dasselbe Schicksal haben. Schließlich erklärt das Blatt: Die bürgerliche Presse Frankreichs verlange noch mehr Bürgschaften, weil sie befürchte, daß ein neues Europa, wie dieser Vertrag es schaffe, viel mehr Konfliktgefahr enthalte, als das frühere. Das Blatt schließt: Mit Befriedigung stellen wir fest, daß die reaktionäre Presse, wenn sie auch nicht zu unseren Folgerungen gelangt, doch die Gefahren ankündigt, die demnächst Europa umkreisen werden.

Aus dem Manifest der englischen Arbeiterpartei.

Rotterdam, 10. Mai. Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge heißt es in dem Manifest, das der Nationalvorstand der englischen Arbeiterpartei veröffentlicht hat: Der Nationalvorstand der Arbeiterpartei vertritt die Ansicht, daß die veröffentlichte Zusammenfassung des Friedensvertrages in einigen wichtigen Punkten mit den Erklärungen der Pariser und der Berner Konferenz nicht übereinstimme. Der allgemeine Geist des Vertrages steht mit der Auffassung der Arbeiter, die einen Frieden der Gerechtigkeit und des Rechts verlangen, nicht im Einklang. Wir können keine Verantwortung für die Verletzung der Grundsätze auf uns nehmen, die bei der Regelung vorkam und setzen unsere Erwartung in die Kraft der Organisierten der Demokratie. Daß Deutschland Wiedergutmachung und Schadensvergütung für die zu Wasser, zu Lande und in der Luft am Leben und Eigentum von Zivilpersonen zugefügten Schäden leisten muß, kann nicht angezweifelt werden. Wir sind jedoch der Meinung, daß Deutschland in der Kommission, die sich mit der Frage der Wiedergutmachung befaßt, vertreten sein muß, und bei dem gesamten Betrag der Wiedergutmachung, den es zu zahlen hat, seinen Verpflichtungen gegenüber der Not seiner eigenen Bevölkerung Rechnung tragen muß. Wir protestieren gegen den Versuch, das Saargebiet für immer vom deutschen Staat abzutrennen und hoffen, daß Frankreich seine Einwilligung erteilt, daß die Bevölkerung Elsaß-Lothringens über ihr Schicksal entscheidet und daß unter der Aufsicht des Völkerbundes in Malmedy und anderen zwischen Belgien und Deutschland strittigen Gebieten eine Volksabstimmung stattfinden wird. Wir begrüßen die Anwendung einer Volksabstimmung in den südlichen und östlichen Bezirken von Ostpreußen, bedauern jedoch, daß die Grundsätze bei der Abstecken der polnischen und tschecho-slowakischen Grenze nicht angewendet werden. In Uebereinstimmung mit dem Prinzip der Selbstbestimmung muß das deutsch-österreichische Volk das freie und unbeschränkte Recht erhalten, zu entscheiden, ob es ein deutscher Bundesstaat werden oder unabhängig bleiben will.

Rotterdam, 9. Mai. Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge schreibt „Daily News", daß der deutschen Abrüstung die allgemeine Abrüstung folgen müsse. „Daily News" bringt weiter Aeußerungen bedeutender Persönlichkeiten zu den Friedensbedingungen der Alliierten: Der Arbeiterführer Snowden erklärt: Der Vertrag ist reinen Imperialisten und Militaristen aus dem Herzen gesprochen. Er ist der Gnadenstoß für diejenigen, die gehofft hatten, daß das Ende des Krieges den Frieden bringe. Er ist ein Verrat an der Demokratie und an den im Kriege Gefallenen. Clynes sagt: Die Verteilung deutschen Gebietes, Elsaß-Lothringen ausgenommen, wird für unsere Zukunft gefährlich sein, wenn nicht durch den Völkerbund eine Regelung gefunden wird. Gilbert Marrary erklärt, daß der Vertrag die Herausforderung zu einem neuen Kriege bedeutet. Die einzige Hoffnung für einen dauernden Frieden liegt in der helfenden Kraft des Völkerbundes. Bernard Shaw erklärt ironisch: Die Friedensbedingungen schützen die Welt vor der Demokratie Deutschlands. Wir haben Deutschland seine ganze imperialistische Gewalt abgenommen und sie auf unsere eigenen Schultern genommen.

Amsterdam, 10. Mai. Wie „Telegraaf" aus London meldet, schreibt die „Westminster Gazette", die verhältnismäßig kleine Aenderung in der Karte Deutschlands sei in Wirklichkeit gewaltig. Die ganze wirtschaftliche Struktur werde dadurch verändert. Die Alliierten müßten bedenken, daß sie die Schadensvergütung nicht vom alten Deutschland erhielten, sondern von dem Deutschland, das seiner wichtigsten Hilfsquellen beraubt ist. Die Alliierten müßten ziehen, daß unter dem Völkerbund der Grundsatz des freien Zugangs zu den mineralischen Hilfsquellen in jedem Gebiete Europas auf alle Völker angewendet werde. Deutschland werde geltend machen, daß es in seiner veränderten Lage keine Schadensvergütungen bezahlen könne, aber wenn der Vertrag loyal ausgeführt werde, sei das nicht der Fall.

Die Wohnungs- und Siedlungsfrage

(Ursachen und Wirkungen der Wohnungsnot.)

Von Oberamtmann Dr. **Sauter**, Freiburg.

Als Ursachen der Wohnungsnot sind in der Hauptsache zu nennen:

1. Die Bautätigkeit hat, insbesondere in den Kriegsjahren, mit der Zunahme der Bevölkerung nicht Schritt gehalten:
   a) der Grund und Boden wurde durch Bodenspekulation zusehends verteuert, das Bauen wurde erschwert,
   b) die meisten Bauhandwerker wurden zum Heere einberufen,
   c) Arbeitslöhne und Baustoffe sind im Preise außerordentlich in die Höhe gegangen,
   d) die Baustoffe wurden immer mehr für den Heeresbedarf in Anspruch genommen,
   e) schließlich hat die Heeresleitung noch ein allgemeines Bauverbot erlassen.
2. Viele Familien sind durch die Kriegsverhältnisse, insbesondere die Einberufungen veranlaßt worden, sich eine weitere Wohnung zu nehmen, ohne ihre seitherige ganz aufzugeben.
3. Zahlreiche Familien haben infolge von Kriegsverdiensten die Möglichkeit erlangt, sich größere Wohnungen zu mieten, wodurch sich der für die anderen verfügbare Wohnraum beschränken mußte.
4. Die vom Heere Entlassenen haben sich vielfach nicht in ihre Heimat auf das Land zurückbegeben, sondern sind vielfach in den Städten verblieben, wo sie die Nachfrage nach Wohnungen erhöhten.
5. Die Räumung der neutralen Zone hatte ebenfalls einen weiteren Zuzug zur Folge.
6. Die aus dem Ausland ausgewiesenen und die aus freien Stücken infolge des Krieges zurückgekehrten Deutschen,
7. die elsässischen Flüchtlinge, die nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren wollen,
8. die vertriebenen Elsaß-Lothringer und ehemaligen Reichsdeutschen, die besonders die badischen Städte überfluten, und vor allem auch
9. die zahlreichen vermögenden Norddeutschen, die während des Krieges und besonders nach der Revolution die badischen Städte zu ihrem künftigen Wohnsitz ausersehen haben, weil ihnen die Lebensmittelversorgung hier besser, die Preise niedriger und die politischen Verhältnisse ruhiger erschienen;

sie alle haben die Nachfrage nach Wohnungen in einem Maße erhöht, daß der Vorrat nicht mehr ausreichend sein konnte, wenn es nicht gelang, das Zuströmen Wohnungsuchender aufzuhalten.

Als Wirkungen der Wohnungsnot sind anzuführen:

1. Schwere Beunruhigung von Einzelstehenden und Familien, da ein Obdach schließlich ebenso wichtig ist wie Nahrung und Kleidung.
2. Teuerung auch auf dem Wohnungsmarkt, so daß die Lebenshaltung noch mehr erschwert und vielfach ganz unerträglich verteuert wird.
3. Steigerung der Häuser- und Grundstückspreise.
4. Blühen des Häuserhandels, der den Zuzug begünstigt und damit die Wohnungsnot noch steigert.
5. Vernichtung von Werten aller Art durch zahlreiche Umzüge, besonders, wenn der zum Ausziehen Genötigte eine entsprechende Wohnung nicht rechtzeitig zu finden vermag.
6. Gesundheitliche Schädigung durch Einschränkung des Wohnbedürfnisses.
7. Sittliche Gefährdung durch notgedrungene Teilung ein und derselben Wohnung mit anderen Familien oder Schlafgängern.
8. Zunahme der Geschlechtskrankheiten aus dem vorerwähnten Grund, endlich
9. Steigerung der allgemeinen Unzufriedenheit und damit der Gefahr des Bolschewismus.

Nachdem so die besondere Bedeutung der Wohnungsfrage in der Gegenwart wohl außer Zweifel gestellt ist, erscheint es angezeigt, zu prüfen, ob auf diesem Gebiet von Staat und Gemeinde das Nötige geschehen oder wenigstens vorgesehen ist.

Die von den Städten auf Grund der bundesrätlichen Mieterschutzverordnung vom 23. September 1918 eingesetzten Mieteinigungsämter können zweifellos segensreich wirken, besonders wenn eine Kündigung nur mit ihrer vorherigen Zustimmung ausgesprochen werden darf (wie jetzt wohl in den meisten größeren Städten).

Auf Grund der Reichsversicherungsordnung vom 7. November 1918 können die Demobilmachungsausschüsse gekündigte Mieter in ihren Wohnungen belassen oder den Zuzug Ortsfremder abhalten. Nach der badischen Verordnung vom 29. März 1919 kann auch die Gemeindebehörde anordnen, daß es ihrer Genehmigung bedarf, wenn eine Wohnung zu Wohnzwecken überlassen werden soll. Sie kann also den Einzug eines neuen Mieters hiernach untersagen, wenn sie dem seitherigen behilflich sein will. Sie kann auch verfügen, daß Wohnungen nur unter Namensangabe des Vermieters ausgeschrieben und daß für den Nachweis von Wohnungen keine Belohnungen versprochen werden dürfen.

Allein neue Wohnungen lassen sich durch diese Bestimmungen noch nicht beschaffen. Auch kann die Steigerung der Mietpreise hierdurch nicht hintangehalten werden.

Es fehlt an Richtlinien dafür, in welchem Umfang eine Erhöhung der Mietpreise angezeigt erscheint. Infolgedessen sind anscheinend Steigerungen, die weit über die Mehrausgaben für irgendwelche Herrichtungen (Reparaturen) hinausgehen, nicht hintanzuhalten. Die Hausbesitzer werden sich meist nicht mit einer Verzinsung derartiger Mehrkosten begnügen, sondern sie bar ersetzt erhalten wollen. Ein zu erwartendes Sinken des Hypothekenzinsfußes werden sie sich kaum in Gegenrechnung stellen lassen. Und was die wachsende Steuerlast betrifft, so werden sie nicht ohne weiteres einer Belehrung darüber zugänglich sein, daß auch die Mieter jetzt mehr Steuern zahlen müssen als früher. Andererseits werden sie nicht mit Unrecht darauf abheben, daß die seitherige Regelung der Liegenschaftsbesteuerung nicht befriedigend, für manche Fälle sogar vielleicht hart und ungerecht war.

Bei weitgehendstem Wohlwollen des Einigungsamts gegenüber den Mietern, zu deren Schutz es bestimmt ist, wird jedenfalls auch nicht verhindert werden können, daß die Häuserpreise, besonders bei öfterem Wechsel des Eigentümers, immer mehr steigen, so daß auch die Mieten infolge des Häuserhandels weiter in die Höhe gehen und schließlich auf einer außerordentlichen Höhe gehalten werden müssen, wenn der letzte Erwerber des Hauses nicht infolge des teueren Ankaufs und geringerer Mieten wirtschaftlich zugrunde gehen soll.

Der Häuserhandel ist auch, abgesehen von der vermeintlich höheren Anlage, deshalb so verführerisch, weil die damit verbundene Zuwachssteuer so nieder ist. Sie erreicht erst bei einem Gewinn von 100 %

Die „Pyramide",

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt,

bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Beiträge: Die Saatfelder der Heimat. Von Gustav Schüler. — Innen jubeln Sänger des Frühlings mir. Von O. L. Brandt. — Ferdinand Hodler. Von Emil Kast. — Kunstpflege und Stadtverwaltung. Von Stadtrat Dr. Friedrich Weill. — Aus alten Ratsprotokollen. Von Bened. Schwarz. — Der Pantoffelheld. Skizze von Hans Winterfeld.

Theater und Musik.

Konzert des Instrumentalvereins.

Recht gute Eindrücke hinterließ das Konzert des Instrumentalvereins. Er brachte auf seinem Programm lauter Werke, die Allen zu Herzen sprechen, voran Beethovens zweite Sinfonie (in D-Dur). Das Werk wurde mit aller wünschenswerten Klarheit ausgeführt. Kleine Unebenheiten wurden von dem sicher führenden Leiter, Musikdirektor Theodor Munz, dank der großen Linie, die seine einfühlsame Dirigentenkunst durchhält, glücklich überwunden, so daß ein symphatischer Gesamteindruck blieb, der noch verstärkt wurde durch das köstliche Mozartsche Werkchen, eine Serenade für geteiltes kleines Orchester. Sehr sauber und ansprechend reichten sich die beiden Streichergruppen gleichsam gegenseitig die Hände zu lächelndem Reigen, spielten Frage und Antwort in lieblichsten Klanggebilden, und wir danken es der Leitung besonders, dies selten aufgeführte dreisätzige Werkchen einmal aufgeführt zu haben.

Diese Orchestervorträge, von denen die Oberon-Ouvertüre den Abend mit glanzvollem Schwung abschloß, wurden unterbrochen durch zwei Gesangsvorträge, aus der Zauberflöte und dem Freischütz, wobei das recht verwendbare Orchester des Instrumentalvereins begleitete. Herr Schwerdt vom Landestheater sang mit seinem schönen ausgeglichenen Tenor die Arien des Tamino (dies Bildnis ist bezaubernd schön) und des Max (durch die Wälder) und hatte neben dem rührigen Leiter sämtlicher Vorträge, Herrn Munz, lebhaften Beifall der sehr zahlreich anwesenden Hörerschaft. In solcher Belebung und Popularisierung edler Musik darf der Instrumentalverein eine seiner schönsten Aufgaben sehen neben der Erziehung eines aufgeweckten, ernst strebenden Orchesterkörpers.

Uraufführung eines Napoleon-Dramas.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Im Alberttheater erlebte das Drama aus der französischen Revolution „Das Konsulat" von Karl Lehst seine Uraufführung und brachte dem als Historiker und Biologen geschätzten Verfasser einen großen Erfolg. Lehst hat in historischen Schriften Napoleon als Scharlatan zu entlarven versucht. Er sieht ihn auch in seinem Zyklus von sechs Napoleondramen, zu dem dieses Stück gehört, als einen „Zyklopen von Lug und Trug", als einen Teufel von Machtgier und Bosheit. Als Bühnendichter scheinen ihm letzten Endes die gestaltenden Kräfte zu versagen, um seinen Napoleon ganz lebendig zu machen. In diesem „Konsulat" hat er einen kleinen Bösewicht, einen kaltherzigen Intriganten, Erpresser und Tyrannen gestaltet. Es bleibt eine Verzerrung, an die man nicht glauben kann. Der Vorwurf der historisch wohlfundierten vier Akte Lehsts ist die Arena-Verschwörung des Jahres 1801. Mit erstaunlicher Virtuosität hat der Autor das ganze Rüstzeug unwiderstehlicher Theatralik in den glänzend aufgebauten Akten in Szene gesetzt. Ein prachtvoll knapper, gespannter Dialog voll Geist, Elan, Witz und allem Feuerwerk der Dialektik reißt die spannenden wirkungsvollen Szenen ins Dichterische. Die Wirkung des Werkes war außerordentlich. Der Beifall setzte schon nach dem ersten Akt stark ein und steigerte sich. Carl Lehst wurde ungezählte Male gerufen. A. G.

Uraufführung in Frankfurt. Friedrich Eisenlohrs dreiaktiges Schauspiel „Die Legende der Marquise von Croissei" konnte es trotz einer liebevollen Aufführung (Regie Gustav Hartung) zu keinem Erfolge bringen. Der schwerfällige Dialog, in den Hunderte von Dingen und Symbolismen hineingepfercht sind, macht es fast zur Unmöglichkeit, dem Verfasser zu folgen. Im Mittelpunkt steht eine feingeistige Kurtisane, die allerdings so sehr Schemen geblieben ist, daß die unerhörte Liebe der Männer, die sie umwerben, sehr seltsam anmutet.

Auch die Männer, die um dieser „Lulu" willen bereit sind, ihr Leben dahinzugeben, sind konstruierte Typen. Die Berechtigung zur Verwendung solcher typisierten Gestalten wird dem Verfasser niemand streitig machen. Verwendet er sie aber, muß es im Sinne einer klaren zielsicheren Idee geschehen. Merkwürdig hypnotische Einflüsse von unverständlicher Wesensart sollten dem Ganzen etwas Gespenstisches geben. Aber auch dieser Ton wurde falsch angeschlagen. Als ein Plus ist auf Seiten des Dichters zu buchen: eine schöne Musik der Worte (deren Sinn allerdings oft recht dunkel ist) und eine schöne Empfindung für Dynamik.

Die Hauptdarstellerin, Fritta Brod, eine der seltsamsten Erscheinungen des Frankfurter Theaters, zeichnete die blutleere Marquise mit stilistischem Feingefühl und hatte namentlich in Gesten und Stellungen Augenblicke stärkster bildhafter Eindrucks-kraft. M. G.

Uraufführung in Guben. Im Gubener Stadttheater fand dieser Tage die Uraufführung eines dreiaktigen Schauspiels „Die stärkere Macht" von Elinor Hopffgarten statt. Das Werk, dem eine Handlung aus der irischen Aufstandsbewegung zugrunde liegt, leitete der Direktor des Stadttheaters in Guben, Herr Heinzel, szenisch und dekorativ und führte die Arbeit der vielmals nach jedem Akt gerufenen Verfasserin zu vollem Erfolg. Direktor Heinzel, hier in Karlsruhe durch seine erfolgreiche Leitung des Baden-Badener Sommertheaters und als Mitglied des früheren Karlsruher Hoftheaters bekannt, zeigte mit der Erwerbung dieses Werkes, welch reger Geist auch an Bühnen der „Provinz" herrschen und durchdringen kann. Der Aufführung wohnte u. a. Präsident Rickelt von der Bühnengenossenschaft als Taufpate bei.

Kunst und Wissenschaft.

Volksstaat und Volkstum.

Zu diesem Thema nimmt in einem bei E. Diederichs erscheinenden Sammelwerk (Neue Wege zum Aufbau Deutschlands) Ernst Krieck das Wort. Und er tut das mit einer Offenheit und einem Mut, die ungemein erfreuend und erfrischend wirken auf jeden, der sich in unserer von Phrasen völlig zerfressenen Gegenwart noch freien Blick und eigene Meinung gewahrt hat: und zugleich tut er es aus so klarer und tiefer Einsicht heraus, daß man sich unwillkürlich zu Vergleichen angeregt fühlt, die für so manche Größe unseres augenblicklichen politischen Lebens nicht eben schmeichelhaft ausfallen. Freilich: der geliebtesten Losung der Stunde setzt Krieck recht schonungslos zu: dem Schlagwort von der erlösenden Demokratie, diesem neuesten politischen Zuckerwerk, womit sich heute alle Welt den Magen überlädt, ohne die Wirkung zu bedenken. (Die Nordsee hat nicht Heringe genug für den Katzenjammer, der darauf folgen wird!)

Da stehen Sätze von schärfster Prägung, die hier nicht zu zitieren mich eine gewisse Ueberwindung kostet; aber die lege ich mir auf, einmal weil ich die Gefahr aus dem Zusammenhang gerissener Worte zu gut kenne, und dann, weil ich der dreisten Faulheit nicht Vorspann leisten möchte, die aus einer gelesenen Besprechung so gern den Mut schöpft zu der Behauptung, die besprochene Sache zu kennen. Zudem: so notwendig und so tief berechtigt die von Krieck geübte Kritik ist, es bleibt nicht dabei — was bei einem so durchaus reifen und mit deutscher Geschichte und Politik so tief vertrauten Kopf ja eigentlich selbstverständlich ist. Es werden hier Wege zum Neubau, und zwar zu einem ganz von innen heraus entworfenen Neubau deutschen Lebens gewiesen, die sich von den hilflosen Rezepten unserer Parteiprogramme aufs vorteilhafteste unterscheiden. Was Krieck vorschwebt, ist: Staat als Ausdruck gegliederten Volkstums; Staat als Glied der Kette, die Einzelmensch und Gesamtmenschheit verbindet: also so ziemlich das Gegenteil der heute fast allein betriebenen Mechanisierung und sog. Sozialisierung. Man lese, was Krieck hierzu sagt; man wird sich dem Eindruck nicht verschließen, daß da einer am Werke ist, der zu geistiger Führerschaft berufen ist wie Wenige.

Und damit könnte ich nun schließen. Denn besser Empfehlendes als dies kann man ja wohl über einen Mann in diesen Tagen nicht sagen. Schreit man nicht allenthalben nach führenden Männern? Pfiff man uns vor kurzem in tausend Variationen das Leitmotiv der erlösenden Demokratie: Freie Bahn dem Tüchtigen! Ach ja; man pfiff es. Aber heute — pfeift man darauf. Neue Männer? — Ideen — ? Hier wäre ein Mann mit Ideen. Kommt er zur Wirkung? Seine vorgesetzte Behörde erleichtert ihm noch nicht einmal die Durchführung von Arbeiten, die im Augenblick und für die Allgemeinheit gewiß wertvoller wären als pflichtgetreue Berufserfüllung bis ins Kleinste (Krieck ist Volksschullehrer). Der Erfolg davon? Ueberarbeitung: körperlicher Zusammenbruch. Man fragt: Muß das sein? Haben wir nicht geistige Kräfte mehr als genug sinn- und zwecklos geopfert in den Jahren, die hinter uns

des Anlagewerts einen Satz von 15 % und selbst dieser Betrag wird mit den sonstigen Kosten des Kaufvertrags auf den Käufer abzuwälzen versucht. Auch hat das Reich auf den ihm zustehenden Anteil an der Hälfte der Steuer verzichtet (seit Einführung der Besitzsteuer) und die Gemeinden haben in Baden von dem ihnen zustehenden Recht auf Erhebung eines Zuschlags (bis zu 100 %) keinen Gebrauch gemacht.

Zur Behebung der Wohnungsnot erscheint es vor allem geboten, die Errichtung neuer Wohnstätten mit allen Mitteln zu fördern.

Nach der entsprechenden Reichsverordnung vom 15. Januar d. J. haben Bezirkswohnungskommissare (in Baden die Landeskommissäre) die Herstellung geeigneter Klein- und Mittelwohnungen innerhalb ihres Verwaltungsbezirks zu fördern. Soweit es zur Gewinnung von Bauten nötig ist, haben sie Grundstücke gegen angemessene Entschädigung zu enteignen. Mietsteigerungen, die auf den Krieg zurückzuführen sind, dürfen hierbei nicht berücksichtigt werden. Einfacher wäre es vielleicht gewesen, eine bestimmte Richtung für die Werteinschätzung anzugeben oder die Selbsteinschätzung zur Steuer zugrunde zu legen.

Auch hinsichtlich der Beschaffung der Baumaterialien sind den Wohnungskommissionen weitgehende Befugnisse eingeräumt worden. Sie können z. B. Werke zur Herstellung von Bausteinen (Ziegeleien) wieder in Gang setzen lassen und Holzbestände enteignen.

Von großer Bedeutung erscheint auch der Umstand, daß das Reich einen besonderen Kredit zur Verfügung gestellt hat, der es ermöglicht, die durch das Bauen in gegenwärtiger Zeit entstehenden Mehrkosten zu ersetzen, indem Staat und Gemeinde einen sog. Ueberteuerungszuschuß gewähren. Von dieser Möglichkeit sollte in stärkerem Maße, als es bis jetzt geschieht, Gebrauch gemacht werden.

Aber wenn die Wohnungsfrage wirklich befriedigend gelöst werden soll, wird man nicht umhin können, zugleich das ganze Siedlungsproblem aufzurollen und insbesondere der Gründung von Kriegerheimstätten (Wohn- und Wirtschaftsheimstätten) in größerem Umfang näherzutreten, wie es der Bodenreformbund längst gefordert hat. Hierzu gehört zunächst auch die Gewinnung billigen Siedlungslands.

Die Deutsch-Nationale Volkspartei und die Sozialdemokratische Partei haben in Mecklenburg den Erlaß eines Gesetzes zur Verhinderung der Bodenspekulation beantragt.*)

Es erscheint wichtig, daß die Gemeinden sich das nötige Land in jedem Falle durch ein gesetzliches Vorkaufsrecht sichern lassen, und daß ihnen die Enteignung verfügbaren, von dem Eigentümer nicht selbst bewirtschafteten Grundbesitzes erleichtert wird. Das Gemeindeland sollte aber denen, die es als Acker-, Garten- oder Bauland selbst bebauen wollen, zu möglichst freiem und zugleich gesichertem Besitz (in Erbbau, Erbpacht oder mit Wiederkaufsrecht im Falle der Veräußerung) überlassen werden.

Insofern decken sich alle diese Bestrebungen mit den Zielen einer gesunden Bodenreform.

*) Das jüngst in Baden verabschiedete Gesetz über den Grundstücksverkehr sollte dem gleichen Zweck ebenfalls auch dienen. Der Regierungsentwurf schrieb eine weitgehende Genehmigungspflicht für die Uebertragung des Eigentums an Grundstücken vor. Nachträglich hat man die Veräußerung landwirtschaftlicher Grundstücke an ortsangehörige Landwirte und an solche der Nachbargemeinde ausgenommen. — Die Deutsch-nationale Volkspartei hat hier gegen das Gesetz gestimmt.

Die Fünferpeitsche.

Von Prof. Rudolf Wilhelm, Karlsruhe.

Viele Klagen gegen das bestehende Mittelschulwesen betreffen die viel zu zahlreichen schriftlichen Klassenarbeiten, die sich ehemals fast ausschließlich auf die sprachlichen Fächer beschränkten, im Lauf der Zeit aber auch auf Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturkunde und sogar Religion übergriffen. Gegen Ende der Jahresdrittel, wenn der Wunsch, gerechte Noten zu machen, den Lehrern die Ermittelung des Kenntnisstandes wünschenswert erscheinen läßt, pflegen sich die schriftlichen Arbeiten manchmal derart zu häufen, daß nicht in einer Woche sondern mitunter an einem Tag ihrer zwei angefertigt werden müssen. Im allgemeinen, kann man sagen, fällt auf jede Woche irgend eine Klassenarbeit. Die durch ihre Anfertigung bedingte größere Anspannung der Kinder bei der häuslichen Vorbereitung hat selbst bei den besten Schülern gesundheitliche Nachteile im Gefolge. Die meisten sehen den „Stiltag" mit Bestimmung herankommen: selbst die gewissenhaften — oder gerade die — können sich oft in Vorbereitung nicht genug tun. Sie schlafen und essen schlecht, und ist die Arbeit endlich geschrieben, so erwarten sie in ängstlicher Spannung ihre Rückgabe mit der Note. Denn von dieser Note pflegt Verschiedenes abzuhängen: häusliche Strafen und die Zensuren in den Zeugnissen. Diese Spannung, an der die Eltern ihren redlichen Teil haben, löst sich wohl nach einigen Tagen, aber nur um einer neuen Platz zu machen, wenn eine andere Klassenarbeit „droht".

Der pädagogische Wert mancher Arten solcher Klassenarbeiten wird von Fachleuten mit Recht in Frage gestellt. Jedenfalls wiegen ihre didaktischen Werte die gesundheitlichen Schäden nicht auf. Die künftige Mittelschulreform darf daher auch an dieser Frage nicht achtlos vorübergehen. Entbehrlich scheinen vor allem Arbeiten in Geschichte, Religion und andern nichtsprachlichen Fächern, vielleicht auch Mathematik. Die Arbeiten in den Sprachen bedürfen einer Umwandlung, falls man sie beibehält, etwa im Sinne des Vorschlags des Herrn Staatsrats von Sallwürk, der um „Mißbrauch der schriftlichen Arbeiten auszuschließen" fordert, daß „man nichts schreiben lasse, was die Schüler nicht mündlich mit Fertigkeit darstellen können." Bei solcher Handhabung wäre der Stiltag nicht mehr ein schwarzer Tag im Schüler- und Elternkalender.

Erkennt man den pädagogischen Wert der schriftlichen Arbeiten an, so muß man auch auf die Frage antworten, was die Note unter der schriftlichen Arbeit mit ihrem pädagogischen Wert zu tun hat. Der Lehrer will ermitteln, was ein Schüler weiß und was er nicht weiß. Darum streicht er die Fehler mit roter Tinte an und bespricht sie dann in der Klasse, damit der Schüler sie künftig vermeide. Das kann man verstehen. Aber warum muß der Schüler noch in Form einer Note eine Belohnung oder eine Strafe empfangen? Fühlt man nicht, daß man dadurch den Schüler wider Willen zu einem Utilitarier macht, der nur an die zu erreichende gute Zensur denkt und nicht an die Notwendigkeit des Erwerbs unerläßlicher Kenntnisse? Fühlt man nicht, daß man ihn dadurch zur Anwendung aller Hilfsmittel des Betrugs und der Täuschung veranlaßt, um den Lehrer hinters Licht zu führen und eine bessere Note zu erzielen? Das ist systematische Erziehung zur Aeußerlichkeit, zum Schein, zur Flunkerei und Mogelei, zur inneren Unwahrhaftigkeit; es ist Selbstbetrug.

Die Noten sind die Peitsche, die die Schule über Schüler und Elternhaus schwingt; wir wollen sehen, ob sich ohne diese Zuchtrute nicht auskommen ließe. Sie wird verschieden streng gehandhabt. Es besteht keine Vorschrift, bei welcher Fehlerzahl etwa eine ungenügende Note zu erteilen wäre. Das ist dem subjektiven Ermessen des Lehrers anheimgegeben. Es wäre zu begrüßen, wenn die Note überhaupt wegfiele. Es genügt vollauf, wenn man dem Schüler die Fehler anmerkt und sie vielleicht noch am Schluß zusammenzählt.

Dieses Schulübel fällt mit nichten der Schule oder den Lehrern allein zur Last. Es ließe sich beseitigen, wenn die Eltern auf die häufige Zeugniserteilung — 3 bis 5 Mal im Jahr — verzichteten und auch mit der Abschaffung des schematischen Zeugnisses einverstanden wären. Zwei Zeugnisse im Jahr sollten genügen. Es ist den Eltern jederzeit Gelegenheit geboten, sich durch persönliche Vorsprache bei der Schule über die Fortschritte ihrer Kinder zu unterrichten, wenn dies gewünscht wird. Bei dem jetzigen Modus werden vielen Eltern und Schülern immer gerade die hohen Feiertage und die Ferien durch die Zeugnisse bis zu einem gewissen Grad verdorben. Ganz und möglichst rasch sollte fallen das bisherige schematische Zeugnis mit der sechsstufigen Notenskala und der ungerechten Lokation. (Die Abschaffung der letzteren mitsamt der Reifeprüfung wurde durch den Landtag beschlossen, aber durch die Großh. Badische Obrigkeitsregierung nicht ausgeführt.) An Stelle der Zeugnisse wird der „Individualbogen" vorgeschlagen, eine Art psychologischen Essays, das über die ganze Verfassung des Schülers Auskunft gibt. Früher hatte man solche ausgeführte Zeugnisse, aber durch den Massenbetrieb an unsern Schulen sind sie außer Mode gekommen.

Das Schicksal dieser Vorschläge hängt wesentlich von der Stellungnahme der Eltern ab, und aus diesem Grunde wurden sie hier in der Oeffentlichkeit behandelt.

Badische Politik.

Keine Verschmelzung der Eisenbahnerverbände.

Unmittelbar nach der Umwälzung ist der Ruf zur Einigung der Eisenbahnarbeiter in Baden zum Ausdruck gekommen. Es fanden auch bald darauf die ersten Anknüpfungen zwischen den beiden Verbänden, dem Bad. Eisenbahnerverband und dem Verband des deutschen Verkehrspersonals (Gau Baden), statt, die schließlich zur Bildung einer vierzehngliedrigen Kommission führten. Diese Kommission erhielt den Auftrag, eine eingehende Prüfung und Klärung der Verschmelzungsfrage der beiden Arbeiterverbände vorzunehmen. In Offenburg fand nun kürzlich eine Konferenz statt, in der folgende Entschließung einstimmig angenommen wurde:

„Die Konferenz anerkennt die Unmöglichkeit für den Gau Baden des Verbandes des Deutschen Verkehrspersonals eine Verschmelzung durch Loslösung vom Gesamtverband herbeizuführen. Die Konferenz verkennt auch keineswegs die Schwierigkeiten, die sich für den badischen Verband ergeben, stellt jedoch an die Vorstandschaft desselben das Ersuchen, die Verschmelzungsfrage im Sinne eines Anschlusses an den Verband des deutschen Verkehrspersonals einer Lösung entgegenzuführen, in der Weise, daß sie diese Frage einer außerordentlichen Generalversammlung, die in Bälde stattfinden soll, zur Beschlußfassung vorlegt."

Gemeindewahlen.

Die Parteileitungen des Bezirks Bonndorf haben sich wegen Aufstellung einer gemeinsamen Liste für die Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen geeinigt. In Riegel am Kaiserstuhl erfolgte ebenfalls eine Einigung der Parteien. Ferner werden in Pfullendorf von der Demokratischen Partei, dem Zentrum und der Sozialdemokratie gemeinsame Listen für die Gemeinde-, Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen aufgestellt.

Aus der Tagespresse.

Wie schon früher mitgeteilt, wird der Schriftleiter des Radolfzeller Zentrumsblattes „Freie Stimme" Dr. Renz am 1. Juli die Schriftleitung des Ueberlinger Blattes „Der Seebote" übernehmen. Die „Freie Stimme" wird Redakteur Rudolf Engesser leiten. „Der Seebote" wurde bekanntlich im vorigen Jahre vom Fabrikanten König käuflich erworben, der früher Hauptschriftleiter der „Konstanzer Nachrichten" war.

Ungeteilte Arbeitszeit.

Die Abstimmung über die ungeteilte Arbeitszeit hatte hinsichtlich der im Verband der Beamten- und Lehrervereine Badens organisierten staatlichen und städtischen Beamten in der Stadt Karlsruhe folgendes Ergebnis:

Abgestimmt haben in Karlsruhe im ganzen 2646 Staatsbeamte. Hiervon haben 2353 für die ungeteilte Arbeitszeit gestimmt. Von diesen sprachen sich 2061 für die sofortige Einführung der ungeteilten Arbeitszeit aus; 292 wollen die Einführung bis zur Besserung der Ernährungsverhältnisse verschoben haben. Nur 293 Staatsbeamte bekannten sich als grundsätzliche Gegner der ungeteilten Arbeitszeit.

Städtische Beamte haben im ganzen 569 abgestimmt. Hiervon sind 545 Anhänger der ungeteilten Arbeitszeit. 516 stimmten für die sofortige Einführung, 29 für die Einführung bei Besserung der Ernährungsverhältnisse und nur 24 bekannten sich als grundsätzliche Gegner der ungeteilten Arbeitszeit.

Im einzelnen hatte die Abstimmung folgende Ergebnisse:

1. Bei den Staatsbeamten: Von den 2646 abstimmenden Staatsbeamten haben sich 2167 über die reine Arbeitszeit, also die Arbeitszeit nach Abrechnung einer etwaigen Essenspause ausgesprochen. Die überwiegende Mehrzahl, nämlich 1741, sind Anhänger einer reinen Arbeitszeit von 7 Stunden. 1582 stimmten für Dienstbeginn im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr; 308 Beamte wünschen den Dienstbeginn im Winter ½9 oder 9 Uhr. 1985 Beamte äußerten sich zu der Frage der Einschaltung einer Essenspause. Von diesen halten 1114 die Einschaltung einer Essenspause für notwendig, 833 als dauernde Einrichtung, 259 wenigstens für die Zeit bis zur Besserung der Ernährungsverhältnisse. Die Wegzeit von und zur Dienststelle bei geteilter Arbeitszeit haben 2062 Beamte angegeben. Hiervon haben 1053 eine Wegzeit von über 1 und bis 2 Stunden, 175 eine Wegzeit von über 2 Stunden täglich. Die Fahrkosten bei geteilter Arbeitszeit wurden von 652 Beamten berechnet. 249 haben jährlich Fahrkosten über 50 M und bis 100 M, 103 von über 100 M.

2. Bei den städtischen Beamten: Von den 569 abstimmenden Beamten haben sich 491 über die reine Arbeitszeit ausgesprochen. Die überwiegende Mehrheit, nämlich 383, sind Anhänger einer reinen Arbeitszeit von 7 Stunden. 239 Beamte stimmten für Dienstbeginn im Sommer um 7 Uhr, 310 für Dienstbeginn im Winter um 8 Uhr, 173 wünschen im Winter den Dienstbeginn um ½9 oder 9 Uhr. 478 Beamte äußerten sich zu der Frage der Einschaltung einer Essenspause. Von diesen halten 331 die Einschaltung einer Essenspause für notwendig, 271 als dauernde Einrichtung, 60 wenigstens für die Zeit bis zur Besserung der Ernährungsverhältnisse. Die Wegzeit von und zur Dienststelle bei geteilter Arbeitszeit haben 429 Beamte berechnet. Hiervon haben 218 eine Wegzeit von über 1 und bis 2 Stunden, 28 eine solche von über 2 Stunden täglich. Die Fahrkosten bei geteilter Arbeitszeit wurden von 176 Beamten berechnet; 74 haben jährliche Fahrkosten über 50 M und bis 100 M, 33 Beamte über 100 M.

Nicht mitgezählt wurden in Karlsruhe bei der Abstimmung folgende Dienststellen, bei denen die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit nach der Art des Betriebs auf besondere Schwierigkeiten stößt und daher vom Verband nicht befürwortet werden kann: Aufseher im Amtsgefängnis, Straßenmeister, Bahnmeistereien, Bad. Landespolizeitruppe, Theaterpersonal, Zollabfertigungsstelle Rheinhafen und Hofgärtnerei.

Auf Grund dieser Abstimmungsergebnisse hat der Karlsruher Ortsverband der Beamtenvereine beim Finanzministerium und beim Stadtrat Karlsruhe die sofortige Einführung der ungeteilten Arbeitszeit beantragt.

Letzte Nachrichten.

Vereinzelte Ueberfälle. — Spende für die Truppen. Einwohnerwehr.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondent.)

fr. **München**, 10. Mai. Immer noch werden vereinzelte Ueberfälle auf Posten und Streifen der Reichstruppen, besonders zur Nachtzeit und in den Außenbezirken, gemeldet. Einmal wurde sogar in der Nähe des Traindepots mit einer leichten Feldhaubitze geschossen. Das Oberkommando Oven hat von heute an die Polizeistunde auf 10 Uhr und die Zeit des Betretens der Straße auf 11 Uhr festgesetzt. Bei den Materialsammelstellen sind bisher nach einem Bericht des Oberkommandos Möhl eingeliefert worden: 4 schwere Haubitzen, 13 Feldkanonen, etwa 550 Maschinengewehre und 1800 Gewehre. Die Beute wächst beständig. Aus Bankkreisen sind dem Oberkommando 690 000 Mark zur Verteilung an die Truppen überwiesen worden. Das Oberkommando Möhl beabsichtigt, den Teilnehmern an der Befreiung Münchens ein Gedenkblatt zu überreichen; namhafte Künstler haben sich in den Dienst der Sache gestellt. Die bayerische Regierung hat für die Ergreifung oder die Ermöglichung der Verhaftung Leviens und Levine-Nissens je 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt. Zwischen den Vertretern des Bürgertums und der Arbeiterschaft ist eine Einwohnerwehr gegründet worden.

Spartakistische Anschläge gegen die Nuntiatur.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondent.)

fr. **München**, 10. Mai. Nachträglich wird bekannt, daß in den Tagen der Gewaltherrschaft Soldaten der Roten Armee in die päpstliche Nuntiatur eingedrungen sind, um das Personenauto des Nuntius zu beschlagnahmen. Als dieser mit seinem Sekretär gegen das Vorgehen auf Grund seiner diplomatischen Exterritorialität protestierte, wurde er mit Revolvern und Gewehren bedroht.

Heimkehr südwestafrikanischer Truppen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Nach heute hier eingegangener Mitteilung aus dem Haag trafen am 10. Mai abends in Rotterdam 1473 Südwestafrikaner, darunter der Gouverneur und Frau, 67 Offiziere, 43 Frauen, 44 Kinder, 1317 Mann, ein. Der Transport wird über Wesel nach dem Durchgangslager Münster geleitet, um von dort in die Heimat entlassen zu werden. Weitere Einzelheiten, sowie die Namen der Eingetroffenen werden noch nach Eintreffen neuer Nachrichten bekanntgegeben.

Keine feuchten Wände mehr!!!
Unter Garantie für Haltbarkeit lege ich Wohnungen und Keller trocken. Vertilgung von Hausschwamm. Alle ins Fach schlagenden Reparaturen billigst.
G. Löfflath, Karlsruhe, Sternbergstr. 1

URIN- Auswurf- Sekret- Untersuchungen
Laboratorium für Klinische Diagnostik
Dr. Lindner,
Kaiserstraße 80.

liegen? Soll das so weiter gehen? Darf das weiter gehen? Man sage nicht: es sei nicht zu machen; jeder sei heute an seinem Posten nötig, und ähnliches. In Bremen wurde kürzlich einem heillos betriebsamen, als Verfasser übler Theaterstücke weitbin berüchtigten Lehrer ein mehrmonatlicher Urlaub gewährt zur Ausführung seiner literarischen Pläne. Es geht also. Es gibt so etwas wie „freie Bahn", wenn man will. So gut wie es noch Tüchtige gibt in Deutschland. Gottseidank! Nur ist natürlich damit dem deutschen Volk nicht gedient, daß irgendwo an der Nordsee ein Stück freie Bahn geschaffen wird, und irgendwo zwischen Neckar und Rhein schafft einer der dazu gehörigen Tüchtigen. Die beiden Dinge müßten auch wirklich zusammenkommen. Und es wäre gut und schön, wenn das noch im Laufe dieses Jahrhunderts, und womöglich in mehr als einem Fall geschähe.

Wie das freilich zu machen sei —? Nun: vielleicht gründet man einen „badischen freie-Bahn-Rat". Nach berühmten Mustern. Wenns dann nicht geht — — —!

Alb. Geraner.

Der Kinematograph auf Forschungsreisen.

In unseren deutschen Lichtspieltheatern sieht man leider, je länger je mehr, nur noch seichte Lustspiele und kitschige, sentimentale „Dramen", während ein Gebiet, auf welchem dem Kinematographen große Erfolge beschieden sein könnten, gar nicht zu seinem Rechte kommt, nämlich das des wissenschaftlichen Films. Selbst Aufnahmen von Ländern und Völkern, von großen Industriebetrieben usw., die man früher noch hin und wieder sah, sind so gut wie vollständig verschwunden. In anderen Ländern legt man mehr Wert auf Bilder solcher Art, und wenn der deutsche Film wieder auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig werden will, so wird er sich wohl auch diesem Gebiet wieder mehr widmen müssen.

Ein dankbares Betätigungsfeld fände das Lichtbild bei wissenschaftlichen Forschungsfahrten, und man erinnert sich, welches Interesse seinerzeit die Aufnahmen von der Shackletonschen Südpolfahrt fanden. Die Aktiengesellschaft „Svenska Biografteatern", die größte schwedische Filmgesellschaft, plant jetzt, wie schon kurz gemeldet, gleich auf drei wissenschaftlichen Forschungsfahrten Operateure zu entsenden. Der erste begleitet eine Fahrt nach Island, die in diesem Monat beginnt. Ferner ist eine Besteigung des Vatnajökuls, des größten Gletschers Europas, geplant. Die zweite der Filmexpeditionen dieses Sommers geht nach Spitzbergen und seinen Kohlenfeldern. Schließlich hat die Gesellschaft ein Abkommen mit den Leitern einer Forschungsfahrt nach Kamtschatka, Sten Veraman und René Malaise, dahingehend getroffen, daß ein Angestellter der Gesellschaft nach der noch recht unbekannten Halbinsel mitgeht. Die beiden jungen Gelehrten haben mit Interesse den Vorschlag der schwedischen Gesellschaft aufgenommen, da das Ergebnis der Forschungen sicher in vielen Richtungen durch die Filmaufnahmen an bleibendem Wert gewinnen wird.

st. **Wie Leipzigs Universität die heimgekehrten Studenten begrüßt.** Demnächst gelangt das als Willkommengruß für die aus dem Kriege heimgekehrten Universitätsangehörigen bestimmte Werk „Stätten der Bildung", Band 1, Leipzig, zur Ausgabe. Die Schrift, die mit Unterstützung der sächsischen Staatsregierung und der Leipziger Stadt- und Universitätsbehörden durch Rektor und Senat der Universität Leipzig herausgegeben wird, gibt, unberührt von allen inzwischen eingetretenen Geschehnissen, ein Bild von Leipzig in Wissenschaft und Kunst, wie es den Leipziger Studenten während ihrer Feldzugsteilnahme in der Erinnerung an die alte Musenstadt vor Augen stand. An dem Werk hat eine große Anzahl Leipziger Universitätsprofessoren und Museumsdirektoren mitgearbeitet.

Eröffnung der Hamburger Universität. Die Hamburger Universität wurde am 10. Mai in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Dr. Becker als Vertreter der preußischen Regierung feierlich eröffnet.

Wohlfahrtsanstalten für Studenten. Großzügige akademische Wohlfahrtsanstalten werden in Halle errichtet, wozu das umfangreiche, neben der Universität gelegene Hotel angekauft wurde. Auch zu einer Erweiterung der Speiseanstalt für Studenten soll ein Heim für die gesamte Studentenschaft eingerichtet werden, das geselligen, wissenschaftlichen, künstlerischen und geschäftlichen Veranstaltungen der Universität dient.

Münchener Kunstrevolution. Der „revolutionäre Schülerrat" der Münchener Kunstgewerbeschule, die bisher Richard Riemerschmid leitete, beschloß: „Wir fordern, daß wir, die revolutionäre Gruppe, die Selbstverwaltung der Schule übernehmen, die Pflicht und Verantwortung für die Neugestaltung und Weiterbildung. Wir fordern die sofortige Schließung der Schule und die Entlassung von sämtlichen Angehörigen, des Direktoriums, der Professoren, der technischen Hilfskräfte, der Schülerschaft. Die Wiederaufnahme von Lehrkörper und Schülerschaft und den Aufbau der neuen Schule bestimmt der revolutionäre Schülerrat in Verbindung mit dem Aktionsausschuß revolutionärer Künstler.

st. **Argonautensage und Geographie.** In der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, philologisch-historische Klasse, berichtete der Professor der Geographie an der Universität Leipzig, Geheimrat Dr. Partsch, über „Die Stromgabelung der Argonautensage, ein Blatt aus der Entdeckungsgeschichte Mitteleuropas". Die Arbeit ist ein Beitrag zur Mythischen Geographie des Altertums, für welche die Argonautensage von besonderer Wichtigkeit ist, da bereits in hellenistischer Zeit die Rückfahrt ihrer Teilnehmer in das Flußnetz Mitteleuropas gelegt worden ist, von wo unter der phantastischen Annahme einer Gabelung vom Po, Donau und Rhone die Ausfahrt in das Mittelländische Meer erfolgte. So können unter dem heißen, die Luft vergiftenden Pfuhl an der Mündung des Eridanos (Po) nur die Thermalquellen bei Padua und unter dem von den Argonauten auf ihrer weiteren Fahrt durchkreuzten weiten Seen die Schweizer Juragseen gemeint sein. Der Herkynische Fels, von dem aus die Hera die Argonauten vor dem ihnen bevorstehenden Gefahren warnt, ist nicht in den Alpen zu suchen, deren nähere Kenntnis den alten mythischen Geographen abging, sondern dürfte der südliche Ausläufer des Schwarzwaldes sein, der auch sonst im früheren Altertum bekannten Herkynischen Waldgebirges.

Ein Verband Deutscher Presse-Stenographen. In Berlin wurde die Gründung des Verbandes Deutscher Presse-Stenographen vollzogen. Es soll der Anschluß an den Reichsverband der deutschen Presse angestrebt werden. Die bereits in Köln und Hamburg bestehenden Presse-Stenographen-Vereinigungen sollen zum Anschluß an den Berliner Verband aufgefordert werden; die Gründung von Ortsgruppen in den größeren Provinzstädten ist beabsichtigt.

Zwei aufsehenerregende holländische Erfindungen. Eine Gesetzesvorlage der holländischen Regierung fordert, wie in der „Umschau" berichtet wird, 600 000 Gulden für den Bau einer Probeanlage, um zwei holländische Erfindungen von größter Bedeutung zu untersuchen. Die eine dieser Erfindungen betrifft ein ganz neuartiges Verfahren, Eisen und Stahl direkt aus Erzen zu gewinnen, mit einem Drittel der Kohlenmenge, die sonst in einem Hochofen benötigt wird, und ohne Vermittlung von Hoch- und Koksöfen. Dieses sogenannte Ferro-Karbonitverfahren wird nicht nur von holländischen, sondern auch von ausländischen Sachverständigen auf das Günstigste beurteilt, und so will seine Ausbeutung die holländische Regierung selbst in die Hand nehmen, wenn die Versuche in der Probeanlage Erfolg haben. Nicht minder bedeutsam ist die zweite, ebenfalls von einem Holländer gemachte Erfindung. Sie besteht in einem Metallscheideprozeß, durch den sich Kupfer, Blei, Silber, Zink und Kadmium aus wertlosen Mengerzen zurückgewinnen lassen.

st. **Bilder und Bilderbücher werden nicht billiger.** Die mit dem Kriegsende eng verknüpfte Hoffnung auf eine allgemeine Verbilligung der ganzen Lebenshaltung hatte sich nicht zuletzt bei den Kunden der graphischen Industrie gebildet mit besonderer Rücksicht darauf, daß der Papierstoff für Heeresbedarf und für Papiergewebe in weitestem Maße in Anspruch genommen worden war und die Papierpreise in die Höhe getrieben hatte. Leider muß auch nach den nun vergangenen ersten Demobilisationsmonaten gesagt werden, daß an eine Verbilligung von Bildern und Bilderbüchern, die für den täglichen Bedarf als Farbendruckprodukte mit in erster Linie in Betracht kommen, nicht gedacht werden kann.

Die Gründe dafür liegen in erster Reihe an den allbekannten Umständen der Kohlennot und der hohen Arbeitslöhne. Es ist merkwürdig, wieviel gerade Papierfabriken zum Stillstand kommen mußten, und es ist selbstverständlich, daß durch die Knappheit des Papiers eher eine Erhöhung der Preise als ein Rückgang eintritt. Billiges Farbdruckpapier kostet heute ungefähr das fünffache des Friedenspreises, Leim, der speziell zu den sogenannten unzerreißbaren Bilderbüchern stark benötigt wird, immer noch das Zehnfache. Farben und Firniß bewegen sich in ähnlichen Mißverhältnissen.

Weiter macht sich sehr ungünstig die Verkürzung der Arbeitszeit geltend. Die Bilderbücherverleger und -Fabrikanten sehen sich veranlaßt, an ihren Kundenkreis mit der Bitte heranzutreten, mit dem Einkauf nicht zurückzuhalten, sondern ihre Aufträge schon heute, sei es für den Sommer, sei es für den Herbst, zu vergeben. Nur so gewinnt der Handel Einfluß auf die Produktion, und nur so ist es möglich, durch Beschäftigung der Arbeiter die Zahl der Arbeitslosen und ihre Unterstützungssummen zu verringern und zur Gesundung des Ganzen beizutragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Mitbürger! Mitbürgerinnen!

In schwerster Zeit wird die Bürgerschaft berufen, den **Bürgerausschuß** neu zu wählen und damit für eine Reihe von Jahren der Verwaltung unserer Stadt die Richtung zu weisen.

Von dem Zusammenbruch von Staat und Gesellschaft ist die Gemeinde am wenigsten betroffen worden. Sie hat sich als das Rückgrat unseres öffentlichen Lebens erwiesen, sie soll also auch zum Kern des Neuaufbaues unseres Vaterlandes werden. Darum gilt es vor allem, sie gesund und stark zu bewahren, alles zu erhalten und zu kräftigen, was an ihr gut war, und mit frischem Mut und freiheitlichem Sinn an die Neuaufgaben heranzugehen, die die neue Zeit stellt.

Die Gemeinden sind groß und stark geworden durch die **Selbstverwaltung.** Sie noch lebendiger zu gestalten und zu erweitern, ist daher erste Aufgabe. Darum fordern wir **Einschränkung der staatlichen Aufsicht** und **Vermehrung der Rechte des Bürgerausschusses.** In erhöhtem Maße muß aber die **Bürgerschaft selbst** am Gedeihen der Stadt mitarbeiten. Das Antragsrecht des Bürgerausschusses muß weiter ausgebaut, aber auch in weit höherem Maße auf allen Gebieten **ausgeübt** werden. Aus der eigenen Kraft und eigenen Verantwortung der Bürger heraus soll das Leben der Stadt erwachsen.

Hand in Hand mit dem Bürgerausschuß soll die **Stadtverwaltung** arbeiten, nicht in engem bürokratischem Geiste, sondern in lebendiger, schaffensfroher Mitarbeit an allen wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben der Gemeinde. Um die städtischen Arbeiter und Beamten hierzu zu befähigen, ist ihre Lebenshaltung auch in der gegenwärtigen Zeit zu sichern. Beamten- und Arbeiterrecht sind auszubauen.

Die **Eigenbetriebe** der Stadt sollen zu wirtschaftlichen, sozialen und hygienischen Musteranstalten von höchster Leistungsfähigkeit erhoben werden.

Die Not der Zeit fordert aber auch Gemeinschaftsarbeit mit andern Städten, die in **Städtetagen** beraten, in **Zweckverbänden** ausgeführt werden sollen.

Der Wiederaufbau unserer **Industrie** muß, in der Hauptsache als Privatwirtschaft, mit allen Mitteln gefördert, das selbständige **Gewerbe**, das **Handwerk** und der **Handel** müssen in ihrer Existenz durch Ablehnung sozialistischer Experimente gesichert werden. Vor allem muß das Verlangen des **Handwerks** nach Vergebung der Arbeiten zu angemessenen Preisen durch die Stadt unverzüglich erfüllt werden. Die gesamte **Kriegswirtschaft** ist schleunigst abzubauen. Zur Verbesserung der Lebensbedingungen der **Angestellten** und **Arbeiter**, Männer und Frauen, soll die Stadt durch ihre Tätigkeit beitragen.

Die **soziale Fürsorge** muß vertieft und erweitert werden, vor allem für Säuglinge und Kleinkinder, für Mütter und Wöchnerinnen. Besonderen Nachdruck legen wir auf die Jugendpflege und den Ausbau der sanitären Einrichtungen. Dem Jugendamt ist ein Gesundheitsamt an die Seite zu stellen.

Die Ernährung unseres Volkes ist mit allen Mitteln sicher zu stellen und zu heben, auch durch großzügige eigene Gartenanlagen der Stadt. Gemüse- und Obstbau in Kleingärten hat die Stadt zu fördern. Für ausreichende Zufuhr von Milch, Fleisch und den übrigen notwendigsten Lebensmitteln zu sorgen ist eine wichtige Aufgabe der Stadtverwaltung.

Unsere Bevölkerung soll gesund und schön **wohnen.** Daran muß auch die Stadt mitarbeiten, sie muß billiges Baugelände zur Verfügung stellen, insbesondere unter Anwendung des Erbbaurechtes und die Erstellung von Klein- und Mittelwohnungen durch Unterstützung der genossenschaftlichen Bauweise fördern. Der Besitz an städtischem Grund und Boden ist grundsätzlich zu mehren.

Das gesteigerte **Verkehrsbedürfnis** der Stadt, insbesondere der Südstadt und der Vororte ist zu befriedigen.

Der **Schule** als der Quelle unserer geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Kraft muß jede mögliche Förderung zu teil werden. Die Einheitsschule ist zu verwirklichen. Den Lehrern und Eltern eine erhöhte Beteiligung an der Schulverwaltung einzuräumen.

Kunst und **Wissenschaft** hat die Stadt, trotz der Ungunst ihrer finanziellen Lage, sorglich zu pflegen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Die **Finanzen der Stadt** erfordern strengste Sparsamkeit auf allen Gebieten. Die eigenen städtischen Betriebe sollen Erträge abwerfen, mindestens aber ihre Unkosten decken. Die Umlage ist durch unvermeidbare Steigerung der Ausgaben in die Höhe gegangen. Um sie in Zukunft decken zu können, müssen alle Mittel zur Hebung der Steuerkraft der Bürger ergriffen und müssen alle Einrichtungen auf ihre Wirtschaftlichkeit geprüft werden.

Mitbürger! Mitbürgerinnen!

Von diesen Gesichtspunkten wird sich die **Deutsche Demokratische Partei** bei ihrer Arbeit in den städtischen Körperschaften leiten lassen. Auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung wird eine gesunde demokratische und soziale Weiterentwicklung des städtischen Gemeinwesens für sie das Ziel sein. An der Wählerschaft ist es, dafür zu sorgen, daß sie ihre Grundsätze und Forderungen durch eine möglichst starke Vertretung auf dem Rathaus mit dem nötigen Nachdruck vertreten kann.

Wir begrüßen die **Mitarbeit der Frauen,** die, wie in der Vergangenheit so erst recht in der Zukunft, auf weiten Gebieten der Gemeindepolitik ein besonders dankbares Tätigkeitsfeld finden werden; wir haben daher eine Reihe von Frauen an aussichtsreicher Stelle auf unsere Kandidatenliste aufgenommen. Von unsern Mitbürgerinnen erwarten wir, daß sie eingedenk der hohen Verantwortung, die bei der erstmaligen Ausübung des Gemeindewahlrechts auf ihnen ruht, in großer Zahl für den Stimmzettel der Deutschen Demokratischen Partei eintreten werden.

Wähler und Wählerinnen!

Bei den Wahlen zu den Parlamenten im Januar dieses Jahres habt Ihr Eure politische Reife bewiesen. Zeigt sie auch dieses Mal! Betrachtet das Wahlrecht als Wahlpflicht. Bei der Verhältniswahl kommt jede einzelne Stimme zur Geltung, jede Stimmenthaltung aber kommt den gegnerischen Parteien zugut. Uebt darum alle Euer Stimmrecht aus! Zeigt, daß Ihr auf dem Boden eines gesunden Fortschritts in unserer Gemeinde steht, zeigt, daß Ihr jede einseitige Interessen- und Klassenwirtschaft ablehnt und daß Ihr das Heil unserer Stadt in der Heranziehung und Zusammenfassung aller schaffenden Stände zur Mitarbeit in der Gemeinde erblickt.

Wählt Deutsch-Demokratisch!

Karlsruhe, 6. Mai 1919.

Der Wahlausschuß der Deutschen Demokratischen Partei.

Elegante Waschblusen
in guten Stoffen
zu mäßigen Preisen.
Blusenhaus Weiss
221 Kaiserstrasse 221, 1 Treppe
Nähe Hauptpost.
5621

Todes-Anzeige.

Jetzt erst wurde mir die traurige Gewißheit, daß mein lieber teurer Sohn, unser guter Bruder,

Emil Michel

Kaufmann,

Gefreiter im Bad. Feld-Art.-Regt. 104, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im blühenden Alter von 20 Jahren, in den schweren Kämpfen am 1. November 1918, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Frau **Klara Michel Wwe.**
Ludwig Michel, Kaufmann.
Ernst Michel.

Karlsruhe, den 10. Mai 1919.

Für die Beweise warmer Teilnahme bei dem Tode ihrer lieben Verwandten

Fräulein

Elise Marquardt

sprechen ihren herzlichen Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Karlsruhe, Mai 1919.

Kohlensaure Bäder a. natürl. Kohlensäure ohne Essenz hergestellt. Mit best. Erfolg angewendet bei Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- und Unterleibsleiden, Herzaffektion etc. Vollkommene Gebundenheit d. Kohlensäure mit dem Badewasser, kein Geruch. Vorzügliche Wirkung.
Friedrichsbad, Kaiserstraße 136.

Für Bügel- und Trockenzwecke
ist das Beste
Glühstoff „Amor"
sauber, höchste Hitze-Entwicklung, geruchfrei, kein Kopfweh dabei sparsam im Verbrauch
bei Abnahme von mindestens 50 Pfund 54 Pf. } pro Pfund
" " " 100 " 50 "
" " " über 100 " 45 "
ab unserm Lager Rheinhafen.
Verpackungsmaterial wird auf Wunsch gegen Vergütung gestellt.
M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft Karlsruhe Rheinhafen.

Aufpolstern von Matratzen und Möbeln übernimmt
A. Ernst, Tapezier Steinstr. 21.

Stärkewäsche
wird zum **Waschen** und **Bügeln** angenommen v. **Fr. Eisele,** Humboldtstraße 15 III.

Kostüme, Mäntel und Anzüge
werden angefertigt und gewendet. Umarbeitung jeder Art.
F. Hartmann, Karlstr. 22, Hth., II.

Nehme noch einige Kunden zum
Hühneraugenschneiden
in u. außer dem Hause, sowie **Haararbeiten** an. **Aug. Ammann,** Friseur, Mühlburg. Marktstraße 6, 2. Stock.

Reparaturen an Klosett-Anlagen, Badeöfen, Warmwasserbereit., Zentralheizungen, autogene Schweißarbeiten werden sof. nach Aufgabe ausgeführt **Emil Schmidt & Konf.,** Ingenieure, Kaiserstraße 209.

Danksagung.

Statt besonderer Anzeige.

Für die uns anläßlich des Ablebens unseres lieben Gatten und Vaters

Julius Strauß

in so reichem Maße zuteil gewordenen Beileidskundgebungen, sprechen wir auf diesem Wege innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Bertha Strauß.**

Karlsruhe, Bahnhofsplatz 4, 9. Mai 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Jakob Balzer

und Kinder.

Karlsruhe, den 10. Mai 1919.

Gesundung durch Sauerstoff!
Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei
Nerven- u. Stoffwechselleiden
Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden, unreinem Blut usw.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Str. 104/105.

Ad. F. Hepting, *Dentist*
Karl-Friedrichstr. 19 II
am Rondellplatz.
Sprechstunden von 9–12 u. 2–6 Uhr.

Angora-Kater zum Decken gesucht.
Volk, Maxaustraße 44, II.

Grammophone repariert
fachgemäß, schnell und billig
A. Bock
Akademiestraße 28.

Eine Näherin, die geübt ist im Ausbess. der Wäsche u. Kleid. k. noch einige Kunden annehm., am liebst. auß. d. Hause. Zu erfr. im Tagblattb.

Eis! Eis!
Auf Abonnement für prima Eis ladet ergebenst ein
Richard Haas
Hirschstraße 31. Telephon 5667.

Die große Pelzmode im kommenden Winter können Sie mitmachen, wenn Sie die ältesten Pelze, sowie Felle den Sommer über zur Verarbeitung geben. Die neuesten Journale sind eingetroffen. Douglasstraße 8, part.

Das Süddeutsche Reinigungs-Institut
Karlsruhe
Kaiserstr. 34a Telephon 2077
übernimmt sämtliche **Reinigungsarbeiten,** wie:
Schaufenster, Spiegelglas, Oberlichter, Glasdächer, Parkettböden, ganze Wohnungen, ganze Häuser, Neubauten, Fabriken etc.
bei tadelloser Ausführung unter fachmännischer Leitung. Besuch und Kostenanschlag unverbindlich.
Filialen in:
Ettlingen, Rastatt, Baden-Baden.

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen und
einzelne Möbel
in einfacher bis elegantester Ausführung liefern
Karl Thome & Co., Möbelhaus,
Herrenstraße 23, gegenüber der Drogerie Roth, in der Nähe der Reichsbank.

Oelfarben-Lackfarben
schnelltrocknend – gebrauchsfertig für Anstriche aller Art
Malerbedarfsartikel
vorteilhaft im **Farbengeschäft, Waldstraße 15** beim Colosseum.

Günstige, sichere Anlage des Erlöses a. beschlagnahmten Auslandspapieren
sowie **sonstiger Gelder** gewährleistet der Abschluß **einer Rentenversicherung** (mit oder ohne Rückgewähr)
bei der **Allgemeinen Rentenanstalt**
zu Stuttgart, gegr. 1833.
Vorteile: Hohe Renten, Schutz vor Kursverlust, Diebstahl, Plünderung usw.
Zu eingehender Beratung, ferner zum Abschluß von **Lebensversicherungen** empfiehlt sich
die Generalagentur Karlsruhe
Karl Kaufmann, Friedenstraße 28. Tel. 5678.

Die Stellung der wissenschaftlich gebildeten Techniker in der Staatsverwaltung.

Aus Technikerkreisen erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme:

„Dem Einsender des unter obiger Ueberschrift in einem Karlsruher Blatte erschienenen Artikels fühlt man förmlich das hämische Behagen nach, mit dem er glaubt, einen „wirklich sachverständigen" Techniker gegen seine Standesgenossen ausspielen zu können. „Wirklich sachverständig", weil er eine andere, dem Gegner bequemere Auffassung vertritt, oder doch zu vertreten scheint, als sie von den technischen Standes- und Fachorganisationen in mühsamer Arbeit von Jahrzehnten und nach sorgfältigster Selbstprüfung erworben worden ist und jetzt als die dem öffentlichen Wohle am besten dienende Form der Verwendung technischer Intelligenz einmütig verfochten wird. Wir sagten oben „zu vertreten scheint", denn die Ausführungen des Geh. Oberbaurats Eich sind aus dem Zusammenhang gerissen und daraus läßt sich vielleicht der merkwürdige Widerspruch erklären, in dem sie teilweise zu den dem Verfasser doch bekannten preußischen Verhältnissen stehen.

Das politisch so rückständige Preußen ist nämlich in Verwaltungsdingen im allgemeinen und in der Frage der Verwendung beamteter Techniker im besonderen sehr viel moderner als andere deutsche Bundesstaaten. In Preußen gibt es Techniker als vortragende Räte — wir nennen außer Eich nur den Geh. Oberbaurat Saran, den langjährigen verdienten Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine —; es gibt Techniker als Ministerialdirektoren, die sich, wie Symper und Hinkeldeyn, als Vertreter ihres Faches an maßgebendster Stelle weit über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinaus höchstes Ansehen erworben haben. Diese Menschen sind — Herr Eich wird das auch von sich selbst nicht sagen wollen — keine Fachtechniker mehr in der kleinlichen Auslegung, die diesen Worten gern gegeben wird. Wer sie kennt, der weiß, wie vollkommen sie auch die bedeutenden volkswirtschaftlichen Probleme ihrer Gebiete beherrschen und wie sie, unterstützt durch sachverständige Berater, auch in den juristischen und politischen Begleitfragen ihren Mann stellen. Und in Preußen haben die Gewerbeinspektoren die Befugnisse der unteren Verwaltungsbehörden, sind in zahlreichen großen und kleineren Städten Techniker verantwortliche Leiter der Baupolizei. Der Grundsatz, daß die Präsidenten der Eisenbahndirektionen Juristen sein müssen, ist in Preußen zugunsten der Techniker beseitigt und anderes mehr. Das alles war Herrn Eich bei der Abfassung seines Artikels geläufig und selbstverständlich, und schränkt von selbst den Gültigkeitsbereich seiner Betrachtungen ein. Das möge man in Baden bedenken, ehe man sie als Kampfmittel gegen die berechtigten Bestrebungen der badischen Staatstechniker verwendet.

Wir fürchten, daß eine Widerlegung des Artikels im einzelnen an der Platzfrage scheitern würde und wollen deshalb nur einen grundsätzlichen Irrtum festnageln. Verwalten ist keine juristische Tätigkeit, als welche es auch von Eich fälschlich angesehen wird. Es laufen Rechtsfragen, auf manchen Gebieten zahlreiche und schwierige Rechtsfragen, mit unter. Das Wesentliche aber ist Ordnen und Führen, Aufgaben, für deren Lösung, wie ja schon genügsam dargetan worden ist, vor allem vom Schulsack unabhängige persönliche Vereigenschaftung des Verwaltungsbeamten nötig ist. Darum ist es auch gedankenlose Bevormundung, wenn man den Technikern immer wieder sagt: „Euer Beruf ist so schön, Ihr würdet in der Verwaltungsarbeit gar keine Befriedigung finden". Wir wollen in diesem Sinne gar nicht aus unserem Berufe heraus. Wir unterschreiben heute noch, was der unvergessene Nestor der badischen Ingenieure, der Führer unseres ganzen Standes durch Jahrzehnte, Professor Baumeister, schon vor 35 Jahren sagte: „Bedauernswert freilich ist nach meinem Gefühl ein Techniker, welcher im Verwalten seine Lebensaufgabe erblicken will oder muß und dadurch seinem schönen, eigentlichen Beruf entfremdet; aber glücklich ein solcher, welcher Begabung und Bildung genug besitzt, um sein Fach an der höchsten Spitze auszuüben". Wie er dies verstanden wissen wollte, zeigt der daneben stehende Satz: „Dem Techniker insbesondere ziemt das Streben nach voller Teilnahme am Leben der Gesamtheit, weil seine Leistungen heutzutage eine so große Bedeutung für das allgemeine Wohl haben, sowohl in materieller, als auch in sozialer Beziehung". Und auf diesen Gedanken baut auf, was einer der Besten aus unseren Reihen, der bayerische Ministerialdirektor Reverdy im Jahre 1908 als Programm des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine feststellte.

„Die Technik als solche zu schaffen und zu entwickeln, ist die Arbeit der Architekten und Ingenieure des 19. Jahrhunderts gewesen. Die Technik auch als Kulturfaktor, das heißt in ihren sozialen und geistigen Beziehungen und Wirkungen zu beobachten und zu regeln, ist die Aufgabe, die für die Architekten und Ingenieure des 20. Jahrhunderts hinzutreten muß".

Was die Techniker heute bei der Neugestaltung im Staate im einzelnen fordern, ist nicht mehr, als zur Durchführung dieser, wie man meinen sollte, selbstverständlichen Grundsätze notwendig ist. Die Techniker müssen und wollen dem Staate mit ihrer ganzen Kraft dienen, für ihn sich zur höchsten Leistungsfähigkeit entwickeln. Das können sie nicht, solange sie nicht zur Entscheidung der wesentlich auf ihrer Arbeit ruhenden Angelegenheiten berufen, solange sie stets nur als Gutachter verwendet werden. Es ist für den Techniker in entscheidender Stellung nicht schwerer, ein juristisches Gutachten richtig zu verwerten, als umgekehrt. Und der Nutzeffekt der gesamten Verwaltungsarbeit wird erheblich steigen, wenn grundsätzlich der Sachverständige entscheidet. Und das muß heute oberstes Gesetz sein.

Die Zeiten sind bitter ernst. Es handelt sich um Leben und Sterben unseres deutschen Vaterlandes, um Sein oder Nichtsein auch unserer badischen Heimat. „Nur die Arbeit kann uns retten". Der Staat kann es sich nicht länger leisten, in seiner Verwaltung auf die entscheidende Mitwirkung der Techniker zu verzichten; er muß sich von ihnen auch seine Maschine so umbauen lassen, daß mit dem geringsten Aufwand die höchste Leistung erzielt wird.

Aus Baden.

= **Karlsruhe**, 10. Mai. Am 6. und 7. Juni wird hier der Badische Turnlehrerverein tagen, um zu den Fragen des Turnens, des Spiels und des Sports im Rahmen der Schulerziehung Stellung zu nehmen.

rr. **Mannheim**, 10. Mai. Der Stadtrat hat in seiner jüngsten Sitzung ferner beschlossen, unter bezug auf die Anordnung vom 31. März d. J., nach der nicht nur die Vermietung, sondern auch jede andere Ueberlassung an Dritte und die eigene Inanspruchnahme von Wohnräumen der Genehmigung des Wohnungsamtes bedarf, das Mieteinigungsamt zu ersuchen, Mietkündigungen aus Anlaß von Hauskäufen künftig nur dann auszusprechen, wenn die betr. Käufer eine Bescheinigung des Wohnungsamtes darüber beibringen, daß ihnen zur eigenen Inanspruchnahme oder zur beabsichtigten mietweisen Verwendung die Genehmigung des Wohnungsamtes erteilt worden ist. Beim Arbeitsministerium wird die Gewährung von Baukostenzuschüssen in Höhe von 528 247 Mk. für zwei Neubauten im Langerötter-gebiet und für zehn Einfamilienhäuser an der Eberbacherstraße in Feudenheim beantragt. In der Dragonerkaserne sollen 17 weitere Notwohnungen eingerichtet werden. Der entstehende Aufwand von 116 000 Mk. wird, abzüglich des zu erwartenden Reichs- und Staatszuschusses, aus dem Fonds für Wohnungsfürsorge bestritten. — Das Theaterjahr 1918/19 wird voraussichtlich durch erhebliche Mehreinnahmen günstiger abschließen, als nach dem Voranschlag zu erwarten war, so daß das Zuschußbedürfnis sich nicht unwesentlich vermindern wird. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird der auf diese Weise erzielte Ueberschuß in einem Ausgleichsfonds für kommende schlechtere Theaterjahre zurückgelegt. — Der Arbeitslosenrat hat dem Bürgermeisteramt eine Entschließung übergeben, die in einer dieser Tage abgehaltenen Arbeitslosenversammlung gefaßt wurde. In dieser Entschließung wird die Stadtverwaltung aufgefordert, die Erwerbslosenunterstützung unbeschadet der reichsgesetzlichen Bestimmungen wieder auf die vor dem 1. April bezahlten Sätze festzusetzen und insbesondere wieder Unterstützung für die Sonntage zu zahlen. Der Stadtrat hat beschlossen, dem Arbeitslosenrat mitzuteilen, daß er den gesetzlichen Boden nicht verlassen wird, der durch die Reichsverordnung vom 15. Januar d. J. geschaffen worden ist. Dieses Reichsgesetz schreibt Höchstsätze vor. Ueberdies sind die Zahlungen für Sonntage sowohl von der Reichs- wie von der Staatsregierung ausdrücklich untersagt worden. Verlangt wurde weiter, daß die Stadtverwaltung den Arbeitslosenrat als Alleinvertreter der Arbeitslosen anerkenne. Hierauf wird dem Arbeitslosenrat erwidert, daß die zu schaffende Beratungsstelle beim Arbeitsamt nur dann ihre Tätigkeit aufnehmen könne, wenn in ihr Vertreter des Arbeitslosenrats und der gewerkschaftlichen Arbeitslosenkommission sitzen. Nach dem Vorgang der Stadt Karlsruhe erhalten die in der Beratungsstelle des Arbeitslosenrats tätigen Mitglieder und der gewerkschaftlichen Arbeitslosenkommission, letztere auf Wunsch, eine monatliche Entschädigung von je 100 Mark neben der Erwerbslosenunterstützung.

- **Mannheim**, 10. Mai. Das Fliegerunglück bei Ansbach, das am Dienstag vergangener Woche zwei jungen Offizieren das Leben kostete, hat auch einem Sohn unserer Stadt einen ehrenvollen Tod gebracht. Fliegerleutnant Heller, der Flugzeugführer, ist Mannheimer. Seine Tatkraft und sein kühnes Streben, die ihn von der Volksschule bis zum Hochschulstudium führten, machten ihn auch zu einem hervorragenden Flieger, der sich vier Jahre in Feld und Heimat bewährt hat. Die Leiche wurde nun nach Mannheim überführt.

- **Heidelberg**, 10. Mai. Heute kostete auf dem Wochenmarkt das Pfund Spargel 3 Mk. Die Landwirte in Sandhausen haben gestern den Spargel an die Händler zu 1.80—2 Mk. das Pfund abgegeben. Plötzlich wurde durch die Ortsschelle verkündet, daß zwei Händler aus Hannover und Berlin 3.80 Mk. für das Pfund bezahlen. Natürlich haben die Landwirte ihre Spargel zu diesem Preise alle an die Händler abgegeben. Energisches Einschreiten der maßgebenden Behörden, um solche Auswüchse zu unterbinden, ist sofort am Platze.

Aus dem Stadtkreise.

Nationaltrauer. Das Ministerium des Innern hat den Bezirksämtern folgende telegraphische Anweisung gegeben: Zum Zeichen der Trauer über die Friedensbedingungen werden vom 10. bis einschließlich 17. Mai alle öffentlichen Lustbarkeiten verboten, insbesondere Konzerte in Wirtschaften und Kaffees, ferner Tanzunterhaltungen öffentlicher und geschlossener Gesellschaften einschließlich Tanzstunden. Aufführungen in Theatern, auch Lichtspieltheatern, die dem Ernste dieser schwersten Zeit entsprechen, sind zuzulassen.

Protestversammlung der Karlsruher Bürgerschaft. In einer gestern im Rathaus abgehaltenen Besprechung von Vertretern des Stadtrats und Stadtverordneten, an der Mitglieder der politischen Parteien teilnahmen, wurde beschlossen, am Dienstag abend 8 Uhr im großen Festhallesaal eine Protestversammlung der gesamten Bürgerschaft gegen die unerfüllbaren schmachvollen Friedensbedingungen abzuhalten. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Von der Albtalbahn wird mitgeteilt, daß wegen andauernden Kohlenmangels vor zu starkem Andrang zu Sonntagsausflügen gewarnt werden muß, da Zugverstärkungen nicht möglich seien.

Jede Ausfuhr von Hausgerät vom Elsaß nach Deutschland ist augenblicklich gesperrt.

Rückgabe von in Elsaß-Lothringen und Luxemburg zurückgehaltenen Gütersendungen. Es besteht, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, begründete Aussicht, daß die zahlreichen in Elsaß-Lothringen und Luxemburg zurückgehaltenen Gütersendungen auf Antrag nach Deutschland weiter- oder zurückbefördert werden können. Die Güterabfertigungen geben nähere Auskunft.

Rat der Reichsdeutschen im Ausland. Eine Ortsgruppe Karlsruhe hat sich bei einer am Donnerstag im Gasthaus zur Krone abgehaltenen sehr stark besuchten Versammlung der Karlsruher Auslandsdeutschen gebildet. Nach kurzer Begrüßung durch Kaufmann Guggenbühler faßte der Leiter der Versammlung, Sprachlehrer Heitmann (derzeit Geschäftsführer der Landeshilfsstelle für heimkehrende Auslandsdeutsche), die Wünsche der Auslandsdeutschen in folgenden Forderungen zusammen: ausreichende Unterstützung, Schutz der Interessen der Auslandsdeutschen bei den Friedensverhandlungen. Rückgabe des in Feindesland liegenden Guts, Zahlung einer Vorentschädigung, Rückgabe der Gefangenen und Mitwirkung der Auslandsdeutschen als Kenner des Auslandes bei Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen. In der anschließenden Aussprache referierte Stadtrechnungsrat Denninger über die Tätigkeit der hiesigen Hilfsorganisation und die Beteiligung des Arbeitsamtes an der wirtschaftlichen Eingliederung der Heimkehrer. Herr Schmieder (Kamerun) übte Kritik an unserer bisherigen Auslandsvertretung und forderte Auslandsdeutsche für die auswärtige Politik und die Diplomatie. Bei der Vorstandswahl wurden durch Zuruf einstimmig gewählt: Herr Heitmann zum Vorsitzenden, Herr Kaufmann Weidmüller zum Schriftführer und Herr Bankkassier Muser zum Kassenwart. Beiträge werden von den Mitgliedern nicht erhoben, freiwillige Beiträge sind sehr erwünscht. Eine Sammlung ergab 155 ℳ, wozu ein Gründungsbeitrag des Vereins für das Deutschtum im Ausland mit 100 ℳ kommt. Die Geschäftsstelle der neuen Ortsgruppe, bei der alles nähere zu erfahren ist, befindet sich Kärlingerstr. 100 (Fernsprecher 5677).

Die Pflanzenhäuser im Stadtgarten weisen zurzeit reichen Blumenschmuck auf. Während in der einen Abteilung verschiedenfarbig blühende Azaleen das Auge erfreuen und den ganzen Raum mit köstlichem Blütenduft füllen, sind es in einem anderen Raum Cinerarien, deren blaue Blütenkronen sich in wundervoller Harmonie aus der grünen Umrahmung von Aspiracus und anderen grünen Pflanzen abheben. Blumenfreunde seien auf diese Ausstellung besonders aufmerksam gemacht.

Die Brunnenkuren im Stadtgarten haben bei der Eröffnung unter der Ungunst der Witterung zu leiden gehabt, so daß die Beteiligung gering war. Mit dem Eintritt des besseren Wetters dürfte diese Einrichtung eine stärkere Beteiligung aufweisen, umsomehr als unser Stadtgarten jetzt schon herrlichen Blütenschmuck aufweist.

Die Luisenschule des Badischen Frauenvereins wird im September ds. Js. wieder eröffnet. Die Schul- und Wohnräume haben die ganze Kriegszeit über als Lazarett gedient und werden zurzeit einer gründlichen Neuherstellung unterzogen. In der Abteilung A erhalten Mädchen von 14 bis 16 Jahren neben ihrer Weiterbildung in Schulfächern Unterweisung in weiblichen Handarbeiten, in der Wirtschaft und in der Küche. Die Abteilung B für Mädchen über 16 Jahre soll in höherem Maße eine gute Ausbildung in hauswirtschaftlicher Beziehung bieten. In die Luisenschule können nur solche aufgenommen werden, die im Hause Kost und Wohnung nehmen.

Der Verein städtischer Beamten Karlsruhe hielt am 8. ds. Mts. seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Bei Erstattung des Tätigkeitsberichts hob der 1. Vorsitzende besonders die starke Mitgliederzunahme hervor, die im letzten Jahre 100 % betrug. Die Vorschläge des Vorstandes für die in nächster Zeit zu unternehmenden Schritte wegen Regelung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse, Beamtenausschüsse, durchgehende Arbeitszeit, wurden einstimmig gutgeheißen. Es besteht vor Allem bei der städtischen Beamtenschaft die Hoffnung, daß neben der zu bewilligenden einmaligen Teuerungszulage allen Beamten auch die vollen Sätze der den Staatsbeamten gewährten laufenden Teuerungsbeihilfen zugebilligt werden. Hierwegen soll ein dringlicher Antrag beim Stadtrat und Bürgerausschuß gestellt werden. In den Vereinsvorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: A. Weiler, Obersiadtrechnungsrat, 2. Vorsitzender: Hermann Müller, technischer Beamter, 1. Schriftführer: Kar. Schmidt, Kanzleisekretär, 2. Schriftführer: Karl Felix, Büroassistent, 1. Rechner: A. Kammerer, Buchhalter, 2. Rechner: Aug. Schneider, Buchhalter.

Grund- und Hausbesitzerverein. Die Versammlung, die am Freitag abend im Saale 3 Schrempp abgehalten wurde, hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen. Rechtsanwalt Wilhelm Frey eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Der zahlreiche Besuch beweise, daß die Hausbesitzer erkannt haben, wie notwendig es sei, herauszutreten, um ihre Interessen zu vertreten. Es müsse dahin kommen, daß alle Hausbesitzer Mitglied des Hausbesitzervereins seien. Die Gemeindewahlen würden den Hausbesitzern Gelegenheit geben, Leute auf das Rathaus zu schicken, die auch die Interessen der Hausbesitzer vertreten. Wenn in der Gemeinde auch nicht alle steuerlichen Wünsche erfüllt werden können, weil das in der Hand der Landesgesetzgebung liege, so seien doch auch dort wichtige Fragen für den Hausbesitz zu lösen. Die Hausbesitzer wollen keine Sonderrechte, sondern nur Gerechtigkeit. Aus diesem Grunde bestehen die Hausbesitzer nach wie vor auf einer Aenderung der Vermögenssteuer, auf der Bewilligung des Schuldenabzugs. Es sei nicht möglich, die Wohnungsnot ohne die Tätigkeit unseres privaten Bauunternehmertums zu beseitigen. Es sei deshalb notwendig, das Bauwesen mehr als bisher auf genossenschaftliche Grundlage zu schieben. Die Hausbesitzer verlangen im Interesse der Gerechtigkeit, daß, wenn die Siedelungsgenossenschaften durch Staat und Gemeinde unterstützt werden, eine solche Unterstützung auch dem privaten Hausbesitz zuteil werde. (Beifall.) Der Redner gedachte dann noch der schweren Not, die durch die unerhörten Friedensbedingungen über das deutsche Volk gekommen sei.

In einem interessanten Vortrag erläuterte Rechtsanwalt Dr. Butinski die z. Zt. auf dem Gebiete des Mietrechts geltenden Gesetze und Verordnungen. Besonders eingehend behandelte der Redner die bundesrätliche Verordnung, die unter dem Namen Mieterschutz allgemein bekannt geworden und heute noch in Kraft ist. An einer Reihe von Beispielen wies er auf die Tätigkeit der Mieteinigungsämter hin. Ebenso einschneidend wie die Mieterschutzverordnungen seien die Maßnahmen gegen die Wohnungsnot. Besonders zu beachten sei, daß durch diese Verordnung vom September 1918 die Tätigkeit des Mieteinigungsamts sich nur auf Wohnräume beziehe, also nicht auf Geschäfts- oder Fabrikräume. Getroffen seien nur Kündigungen des Vermieters, nicht des Mieters; für diesen gelte lediglich der Vertrag. Auch die Fälle sogenannter außerordentlichen Kündigungen aus wichtigen Gründen, wie Störung des Hausfriedens usw. bedürfen der Zustimmung des Mieteinigungsamts. Die Bestimmungen der Verträge über Kündigungsfrist haben keine Gültigkeit mehr, denn das Mieteinigungsamt könne aus freiem Ermessen die Mietdauer bis zu einem Jahr verlängern und zwar könne das mehrmals geschehen. Der Redner erläuterte auch eingehend das Verhältnis von Vermieter und Mieter, wenn letzterer Kriegsteilnehmer ist, denen gegenüber selbstverständlich besondere Rücksicht geübt werden müsse. Auch die Meldepflicht über leerwerdende Wohnungen oder zu Wohnungen geeignete Räume gab dem Redner Gelegenheit zu eingehender Betrachtung und Belehrung. Er meinte, daß auch hier wie bei den anderen Mieterschutzverordnungen die Bestimmungen ganz einseitig zugunsten der Mieter festgesetzt wurden. Sehr einschneidend sei auch die neueste Verordnung über die Anzeigepflicht von Mietverträgen beim Wohnungsamt, das die angemeldeten Wohnungen selbst in Anspruch nehmen und weiter vermieten könne. Das sei der tiefste Eingriff in die Rechtsverhältnisse des Eigentümers. Ob durch solche Maßnahmen der Wohnungsnot gesteuert werden könne, sei sehr fraglich. Der Redner ging noch etwas näher ein auf die Tätigkeit der Mieteinigungsämter, die verpflichtet seien, nach Sachkunde und Gewissenhaftigkeit zu urteilen und deren Beschlüsse unanfechtbar sind. Schließlich behandelte der Redner auch noch die in der Kriegszeit geschaffenen Bestimmungen für Ablösung von Hypothekenzinsen und Rückzahlung von Hypothekenkapitalien, die heute noch in Kraft sind. Herr Butinski schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die Hausbesitzer bei Erlassung all der verschiedenen Verordnungen über Mietrecht nicht gehört worden seien. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Hausbesitzer zu wenig organisiert seien.

Nach Bekanntgabe einer Reihe von Neuanmeldungen in den Hausbesitzerverein wurde die Versammlung geschlossen.

Abschiedsabend Dr. Rolf Roenneke. Wie wir erfahren, gibt Dr. Roenneke, der Dramaturg am hiesigen Landestheater, bevor er seine neue Wirksamkeit in Hannover als Oberregisseur des früheren Königl. Hoftheaters beginnt, einen einmaligen Rezitationsabend im Eintrachtsaal, Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, mit dem er sich von dem Karlsruher Publikum verabschieden wird. An diesem Abend werden ernste und heitere Dichtungen zum Vortrag kommen. Man beachte die Anzeigen.

Der Vortrag über Wirkungsweise und Mißbrauch des Stimmorgans, den Paul Paschen am Montag im großen Hörsaal des Chemischen Instituts (Eingang Englerstraße) halten wird, wurde bereits einmal an der gleichen Stelle im Naturwissenschaftlichen Verein gehalten und wird jetzt weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Er wird durch Lichtbilder unterstützt. Anfang 7½ Uhr. Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze in der Musikalienhandlung Fr. Müller.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Mittwoch, den 14. Mai, abends ½8 Uhr, spricht im großen Saale der Eintracht das Verwaltungsmitglied Clauß, Hamburg, über Ziel und Richtung der Handlungsgehilfen-Bewegung.

Unfall. In einem Hause der Moltkestraße stürzte ein 23 Jahre altes Mädchen infolge eines Schwindelanfalles aus dem Fenster der im 2. Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung auf den gepflasterten Hof und trug schwere Verletzungen davon. Die Verunglückte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Wegen Schleichhandels mit Seife wurde ein Eisendreher aus Altrip, festgenommen. Außerdem wurde ein Ladeninhaber angezeigt, weil er Seife und Schokolade im Wege des Schleichhandels erworben und zu übermäßig hohen Preisen abzusetzen versucht hatte.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 10. Mai: Ludwig Stäbler von Windschläg, Setzer hier, mit Sofie Bancher Witwe von Untergrombach; Karl Ohler von Stuttgart, Photograph in Bruchsal, mit Elise Pohl von Spandau; Adolf Rold von hier, Schlosser hier, mit Paulina Rastatter von hier; Heinrich Furrer von hier, Maler hier, mit Elisabeth Knellen von Kuppenheim; Adolf Roth von Konstanz, Verw.-Sekr. hier, mit Bertha Schilling von hier; Friedrich Reu von hier, Blechnermeister hier, mit Emilie Sauer von hier; Georg Winkler von Weißenfels, Zeugfeldwebel hier, mit Elsa Vollrath von hier; Andreas Duhm von Göttingen, Pfarrer in Aalasterhausen, mit Klara Rohde von hier; Gregor Detscher von hier, Postbote hier, mit Christine Kaletsch von Hanau; Albert Bauer von Pforzheim, Bäckermstr. allda, mit Emilie Wunsch Witwe von Reichartshausen; Karl Anselment von Ersingen, Schlosser hier, mit Anna Buck von hier; Oskar Fuchs von Weinheim, Kaufm. hier, mit Anna Braun von hier; Johannes Hieb von Buchloe, Kfm. hier, mit Johanna Theis von Mannheim; Eugen Weber von hier, Metzger hier, mit Karolina Böbel Witwe von Wössingen; Wilhelm Ronecker von hier, Bäcker hier, mit Rosa Ruppp von Rohrbach; Wilhelm Hornung von hier, Eisendreher hier, mit Luise Maier Witwe von Wildbad; Josef Burkarth von hier, Schreiner hier, mit Kath. Maier von Neuburgweiler; Ludwig Stiglitz von Bruch, Elektrotechn. in Hausen, mit Juliane Schätzle von hier; Ludwig Herrmann von Linkenheim, Gendarm in Boxberg, mit Kath. Bast von hier; Heinrich Braun von hier, Metzger in Eggenstein, mit Lina Burz von hier.

Todesfälle. 8. Mai: Anton Detscher, Ehemann, Fabrikarb., alt 68 Jahre. — 9. Mai: Wilhelm Speer, Kaufm.-Lehrling, alt 21 Jahre; Margarete, alt 11 Jahre, Vater Wilhelm Daub, Schneidermstr.; Wilh., alt 17 Jahre, Vater Wilh. Schlebach, städt. Betriebsdirektor; Wilh. Rathfelder, led., Ausläufer, alt 21 Jahre; Karol. Bartenbach, alt 60 Jahre, Ehefrau von Friedrich Bartenbach, Kleidermacher. — 10. Mai: Bertha Gröner, alt 73 Jahre, Ehefrau von Johann Gröner, Lok.-Führer a. D.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 11. Mai: 12 Uhr: Wilh. Schlebach, Realgymnasiast, Bunsenstr. 5. — ½1 Uhr: Wilh. Rathfelder, Ausläufer, Schwanenstr. 3. — ½2 Uhr: Anton Detscher, Fabrikarb., Rudolfstr. 9. — 2 Uhr: Karoline Bartenbach, Kleidermach.-Ehefrau, Durlacherstraße 48.

Aus der Stadtratssitzung vom 8. Mai 1919.

Schenkung. Ein hiesiger Wohltäter, der der Stadt schon wiederholt größere Schenkungen zu gemeinnützigen Zwecken zugewendet hat, hat dem Oberbürgermeister neuerdings 30 000 Mk. zur Verwendung für den städtischen Tiergarten übergeben. Der Stadtrat spricht dem hochherzigen Spender seinen tiefgefühlten Dank aus und beschließt, die Schenkung im Sinne des Schenkgebers zu verwenden.

Vom Fleischergewerbe. Der Vorstand der freien Metzger-Innung des Bezirks Karlsruhe übersendet Abschrift einer Entschließung gegen die Sozialisierung und Kommunalisierung der Nahrungsmittelgewerbe, insbesondere des Fleischergewerbes, die in der Obermeisterversammlung des Bezirksvereins Baden-Pfalz des deutschen Fleischerverbandes am 23. v. M. zu Karlsruhe gefaßt wurde. Der Stadtrat erwidert dem Vorstand der Metzgerinnung, daß er eine Kommunalisierung des Fleischergewerbes nicht beabsichtigt, in der Hoffnung, daß das freie Metzgergewerbe eine gute und preiswerte Versorgung der Stadtbevölkerung mit Fleisch und Fleischprodukten auch in der Zukunft gewährleistet. Bei dieser Gelegenheit weist der Oberbürgermeister die Unterstellung der „Süddeutschen Zeitung" in ihrem Artikel „Aus der Karlsruher Stadtverwaltung" vom 7. Mai 1919 als habe er in der Bürgerausschußsitzung vom 5. Mai mit dem Hinweis darauf, daß Bäcker und Metzger bei guter Bedienung der Bevölkerung keine Kommunalisierung zu befürchten hätten, die Bäcker und Metzger in „hetzerischer Weise verleumdet", als eine gänzlich aus der Luft gegriffene Verdächtigung entschieden zurück.

Kriegsspeisung. Die in der Turnhalle der Leopoldschule eingerichtete Abgabestelle für Teilnehmer an der städtischen Kriegsspeisung ist aufgehoben worden, weil die Turnhalle für den Turnunterricht an der Schule wieder freigemacht werden mußte. Von den 170 Teilnehmern dieser Abgabestelle wurden 111 auf die nächstgelegene Abgabestelle in der „Gambrinushalle", Erbprinzenstraße 20, überschrieben. Die übrigen haben sich auf die Abgabestellen im „Prinz Heinrich", Kurvenstraße 19, und „Württemberger Hof", Uhlandstraße 26, verteilt. Einem Gesuch um Wiedereinführung der erwähnten Abgabestelle kann nicht entsprochen werden.

Nutzbarmachung von Gelände. In der Bürgerausschuß-Sitzung vom 7. März ds. Js. ist angeregt worden, den Wald auf dem domänenärarischen Gelände zwischen Maxaubahn, Moltkestraße, Blücherstraße und Haydnplatz auszurotten und dieses Gelände für die Errichtung von Kleingärten zu verwenden. Das Ministerium der Finanzen, vom Stadtrat um Stellungnahme hierzu ersucht, teilt unterm 27. v. M. mit, daß gegen die Ausstockung des Geländes Bedenken nicht bestünden. Da aber nach Ansicht der Forstbehörde die Zeit zur Schaffung von Kleingärten in diesem Frühjahr schon zu weit vorgeschritten und die dazu geeigneten Erwerbslosen zudem mit Ausstockungsarbeiten bei der Grenadierkaserne beschäftigt seien, habe das Hofforstamt Auftrag erhalten, mit der Abholzung zu beginnen, sobald im Laufe des Sommers Arbeitskräfte frei würden.

Unterhaltung der Anlagen in der Umgebung des Schlosses. Der Stadtrat hat sich dem Finanzministerium gegenüber grundsätzlich dazu bereit erklärt, die Pflege der öffentlichen Anlagen in der Umgebung des Schlosses dem städtischen Gartenamt zu übertragen. Auf Wunsch des Ministeriums wird das Gartenamt ersucht, zunächst Vorschläge und Kostenanschläge hierfür auszuarbeiten und vorzulegen.

Wertvolle Teppiche

sollten mindestens einmal möglichst im Frühjahr in unserer Entmottungsanlage behandelt werden.

Garantie: Vollständige Vernichtung der Mottenwürmer samt Brut im Innersten der Gewebe. Die Stücke werden von uns sorgfältigst behandelt und durch Anwendung unseres Verfahrens in keiner Weise beschädigt.

Vollständig geruchloses Verfahren.

Entmottungsanstalt **Anton Springer**,
Ettlingerstraße 51. Telephon 2340.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Unsere Wirtschaftslage.

tz. **Berlin**, 10. Mai.

Es geht mit Deutschland wirtschaftlich immer noch bergab. Der Kohlen- und Eisenmangel ist durch die Streiks noch verschärft worden, und wenn auch das Streikfieber augenblicklich in der Abnahme begriffen zu sein scheint, so machen die noch immer anhaltenden Lohnbewegungen und die immer schärfer hervortretende Arbeitsunlust einen rationellen Betrieb bei den meisten Werken unmöglich. Für den Umfang der Streikbewegungen und für die gewaltigen Verluste, die sie der deutschen Volkswirtschaft zugefügt haben, ist die Feststellung bezeichnend, daß die Bergleute in Hamborn im Ruhrkohlenrevier seit dem Ausbruch der Revolution fast jeden zweiten Tag gestreikt haben. Zu dem Kohlen- und Eisenmangel tritt ein immer mehr fühlbar werdender Erzmangel, der mit der wirtschaftlichen Abschließung der besetzten Gebiete zusammenhängt. So kommt es, daß immer mehr Werke sich zu scharfen Betriebseinschränkungen oder gar zu Betriebsstillegungen gezwungen sehen.

Das Tragische ist dabei, daß eine große Anzahl von Werken sehr reichliche Auftragsbestände hat, so daß also Arbeit in Hülle und Fülle geleistet werden könnte, wenn die beiden Hauptfaktoren, Rohstoffe und Arbeitskraft, nicht fehlen würden. Hervorgehoben muß auch werden, daß in der letzten Zeit sich die Anfragen nach Fabrikaten durch das Ausland gemehrt haben. Die Aufhebung der schwarzen Listen durch die englische Regierung, und die den Neutralen für den Handel mit Deutschland eingeräumten Erleichterungen veranlassen die Neutralen zur Wiederanknüpfung der Beziehungen zur deutschen Industrie. Freilich zerschlagen sich sehr viele der ausländischen Aufträge, weil die Besteller befürchten, daß sie die Waren angesichts der unsicheren Verhältnisse in Deutschland nicht rechtzeitig erhalten würden.

Andererseits hat freilich der Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse bewiesen, daß sich die Ausländer selbst durch die Gefahr des Lieferungsverzuges als Folge der unsicheren Zustände in Deutschland von umfangreichen Abschlüssen in deutschen Fabrikaten nicht abhalten lassen. Das bemerkenswerteste Ergebnis der Leipziger Messe besteht darin, daß die ausländischen Besteller bei der Erteilung von Aufträgen weit optimistischer in bezug auf die deutsche Wirtschaftszukunft waren, als die inländische Kundschaft, die unter dem Drucke der augenblicklichen Wirtschaftsverhältnisse vielfach Zurückhaltung und Vorsicht an den Tag legte. Die Reichhaltigkeit der Muster und die Tatsache, daß die deutsche Industrie trotz des Rohstoffmangels zahlreiche Neuheiten hergestellt hat, haben dem Auslande die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie von neuem vor Augen geführt.

Auch bedeutet es einen trostreichen Ausblick auf die uns bevorstehenden Konkurrenzkämpfe auf dem Weltmarkte, wenn auf der Messe festgestellt werden konnte, daß selbst die ungewöhnlich hohen Preise die ausländischen Interessenten nicht abschreckten, während die inländische Kundschaft vielfach in der Erwartung eines baldigen Preisabbaues eine gewisse Reserve zeigte.

Einen weiteren Lichtblick gegenüber den vielen trostlos anmutenden Erscheinungen des Wirtschaftslebens bildet der weitere wesentliche Rückgang der Arbeitslosen, die in fast allen Provinzen festzustellen ist. Die Landwirtschaft hat sehr viel Beschäftigungslose aufgenommen, auch nach dem Kohlenbergbau hat allmählich eine reichliche Abwanderung der Scharen der Arbeitslosen aus den Großstädten eingesetzt. Wenn erst bessere Unterkunftsmöglichkeiten beschafft sein werden, dürfte sich diese Abwanderung noch weiter fortsetzen. Auch das Baugewerbe beginnt wieder langsam aufzuleben und Arbeitskräfte zu beanspruchen.

In der Eisenindustrie haben die Werke angesichts der starken Erhöhung ihrer Selbstkosten neue gewaltige Preissteigerungen beschlossen, die Regierung hat ihren ablehnenden Standpunkt notgedrungen aufgeben müssen. Die Folge wird natürlich sein, daß auch die weiter verarbeitende Industrie die Preisschraube von neuem anzieht. Wenn trotzdem die deutschen Eisenverbände die Exportpreise im Kampfe gegen die französischen Werke, die durch die Beschlagnahme der bisher deutschen Werke in Lothringen in eine günstige Position gekommen sind, weiter herabgesetzt haben, um nicht ganz ausgeschaltet zu werden, so bedeutet das nichts anderes, als daß das Inland die Kosten dieses Exportkampfes zu tragen hat.

Die Kohlenförderung ist infolge des Streiks im Ruhrrevier um nahezu 75 % zurückgegangen. Zechen, die noch vor wenigen Monaten Bankguthaben von vielen Millionen hatten, weisen jetzt hohe Bankschulden auf. Die Regierung hat ihren Einspruch gegen eine weitere Kohlenpreiserhöhung fallen lassen, vorerst ist freilich erst die Erhöhung der Kohlenpreise um 12 Mark die Tonne für Oberschlesien bewilligt worden, aber auch in Rheinland-Westfalen werden die Kohlenpreise in die Höhe gesetzt werden müssen. Der Rückgang der Kohlenförderung ist um so verhängnisvoller, als die Kohle unser Hauptzahlungsmittel bildet.

Die Textilindustrie leidet weiter unter dem Mangel an Webegarn, sie rechnet aber auf baldige Zufuhr billigerer ausländischer Rohwaren. Im Zusammenhange hiermit nimmt die Abneigung gegen Papiergespinste weiter zu.

Prämiensystem zur Belebung des Handels.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Mai. Zur Förderung der Ausfuhr deutscher Waren behufs Beschaffung von Devisen, sowie zur Förderung der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen ist unter dem Vorsitze des Reichswirtschaftsministers die Errichtung einer Zentralstelle beschlossen worden, die berechtigt ist, alle Maßnahmen vorzunehmen, die dem obigen Zwecke dienen. Die kommissarische Leitung dieser Stelle ist dem Unterstaatssekretär Dr. Töpfer im Auswärtigen Amte übertragen worden. Aufgabe dieser Stelle ist ferner, in jeder Weise alle Bestrebungen zu fördern, die auf die Beschaffung von Staats- und Privatkrediten im Auslande gerichtet sind und alle Möglichkeiten zu prüfen und durchzuführen, um eine Wiederbelebung des deutschen Handels mit dem Auslande herbeizuführen.

Als erste Maßnahme des Wirtschaftsausschusses wird durch seine Kommissare folgendes bekanntgegeben: Um den Export deutscher Waren zu fördern, werden mit Wirkung vom 17. Mai an jedem Exporteur, der unter Berechnung in ausländischer Währung Waren ins Ausland ausführt, 20 Prozent des Erlöses der Devisen in folgender Weise zur Verfügung gestellt: Die gesamte gegenwärtige Ausfuhr ist der Reichsbank auf Grund der Devisenordnung zur Verfügung zu stellen, und der Exporteur erhält einen Gutschein über 20 Prozent des Betrages. Gegen diesen Gutschein werden ihm von der Reichsbank Devisen zur Verfügung gestellt, wenn er Waren, deren Einfuhr von den in Frage kommenden Stellen genehmigt wird, einführt. Falls von diesem Rechte innerhalb 4 Monaten kein Gebrauch gemacht wird, verliert der Gutschein seine Gültigkeit. Die Gutscheine sind übertragbar. Soweit der Verkauf an das Ausland in Markwährung erfolgt, erfolgt die Zurverfügungstellung von 20 Prozent des Erlöses in Devisen nur, wenn tatsächlich der Verkaufserlös in ausländischer Währung zur Verfügung gestellt wird. Um die Einfuhr an Rohstoffen zu unterstützen, ist in Aussicht genommen, einen von Fall zu Fall festzusetzenden Anteil der einzuführenden Rohstoffmengen den Importeuren, die sich Devisen selbst verschaffen, sei es auf dem Kreditwege, sei es durch Ausnutzung der vorher erwähnten 20 Prozent zur Verarbeitung eventl. auch außerhalb ihres Kontingents innerhalb der Zwangswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Der Veredelungsverkehr soll in weitgehendem Maße unterstützt werden. Eine Einfuhrbewilligung soll für Waren gegeben werden, für die der Nachweis erbracht wird, daß sie ganz oder teilweise in veredeltem Zustande wieder ausgeführt werden.

Süddeutsche Waren- und Produktenmärkte.

(Eigener Wochenbericht.)

Getreide. Wegen des Handels ist zu berichten, daß die niederschmetternden Friedensbedingungen eine wesentliche Befestigung der Tendenz ausgelöst haben, da man damit rechnet, daß nun vorerst an eine Einfuhr vom Auslande nicht zu denken ist. Die Nachfrage nach allen Futterartikeln hat sich infolgedessen belebt, und die Preise sind anziehend. Auch für frische Gemüse wie auch für Dörrgemüse zeigte sich eine lebhaftere Nachfrage. Die Eigner dagegen sind in ihren Anzeboten recht zurückhaltend. Im Vordergrunde des Interesses stand wiederum die Nachfrage nach Hafer zur Saat und nach Rotklee. Sonst ist die Nachfrage nach Sämereien infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit klein. Heu und Stroh sind nur in kleinen Mengen am Markte, Ersatzstroh wird weiter lebhaft gehandelt.

Obst. Das in der Vorwoche vorherrschende naßkalte Wetter hat nach den inzwischen von der Landwirtschaft eingegangenen Berichten an den Kulturen keinen so großen Schaden angerichtet, als man ursprünglich angenommen hatte. Insbesondere wird berichtet, daß auf dem hohen und mittleren Schwarzwald die Bäume zum großen Teil noch ohne Blätter waren und auch die Beerensträucher noch nicht so weit vorgeschritten gewesen sind, als daß die Kälte ernsten Schaden hätte verursachen können. So viel man bis jetzt von den Heidelbeeren sagen kann, scheinen sie die Kälteperiode gut überstanden zu haben. An der Bergstraße aber hat die Frühobsternte ernsten Schaden gelitten, die Spätobstbäume dagegen stehen recht gut, und wenn die Witterung weiter günstig bleibt, so glaubt man immerhin noch mit einem guten Obstjahr rechnen können zu dürfen. Insbesondere stehen die Zwetschgen-, Mirabellen-, Aepfel- und Birnenbäume recht gut.

Wein. Die Stimmung im Weinhandel ist fortgesetzt recht fest, doch kann man im allgemeinen beobachten, daß die Käufer in Anbetracht der hohen Preise, im Einkauf vorsichtiger geworden sind. In der Pfalz zahlte man für das Fuder Rotwein 1918er Gewächs, je nach Güte, 7000—8300 Mk. und für Weißweine 5000—6800 Mk. In Baden zahlte man für Markgräfler und Kaiserstühler 5800—7000—7800 Mk., in der Bodensee-, Ortenauer- und Bühlergegend 5500—7500 Mk. für die 1000 Liter.

Hopfen. Die Marktlage hat im allgemeinen keine nennenswerte Veränderung erfahren. Nach alten Hopfen ist die Nachfrage klein, während für grünfarbige Hopfen mehr Begehr besteht. Für 1918er Tettnanger forderte man 510—530 Mk., für Kundschaftshopfen 475—520 Mk., für 1917er Markthopfen 460—500 Mk. und für Hallertauer 470—500 Mk. Württemberger Hopfen wurden mit 465—530 Mk. gehandelt. Die Zufuhren sind mäßig.

Tabak. Wie man von den Tabakpflanzen hört, ist das nun eingetretene warme Wetter für die Entwicklung der Tabaksetzlinge recht günstig. Die Nachfrage nach Sand- und Vorbruchblättern ist andauernd lebhaft und man ist nun zur Verteilung dieser 1918er Tabake übergegangen. Am Rippenmarkt ist die Lage unverändert.

Rheinschiffahrt. Bei dem nun eingetretenen warmen Wetter ist der Wasserstand des Rheins in den letzten acht Tagen gefallen. Für die Schiffahrt ist er immer noch als günstig zu bezeichnen, aber die Beschäftigung ist immer noch sehr klein, so daß das Angebot in Leerraum fortgesetzt viel größer ist als die Nachfrage. Die Schlepplöhne sind etwas niedriger, während die Frachten unverändert sind.

Holz. Am Brettermarkte war die Stimmung gut behauptet, obwohl die Vorräte als klein bezeichnet werden. Die Nachfrage ist dagegen ziemlich lebhaft bei gut behaupteten Preisen. Für Floßholz war eine bessere Nachfrage zu bemerken, während für Bauholz die Stimmung als ruhig bezeichnet werden kann. Rundholz hatte gut behaupteten Markt.

Kohlen. Die Schwierigkeiten am Kohlenmarkte halten weiter an, und es ist zu begrüßen, daß nun endlich warmes Wetter eingetreten ist, wodurch die Nachfrage nach Hausbrandkohlen wesentlich nachgelassen hat. Die Kohlenmengen, die herankommen, sind so klein, daß sie noch nicht einmal für die staatlichen und städtischen Betriebe ausreichen. Die Preise für Kohlen sind bei der starken Nachfrage stark behauptet. Das Fehlen der Saarkohlen und der auf der linken Rheinseite erzeugten Braunkohlenbriketts macht sich immer stärker fühlbar. —n.

Eine internationale Anleihe. Wie „Daily Mail" meldet, beabsichtigen britische, amerikanische, skandinavische und holländische Finanzkreise ein Konsortium zu bilden, um 7½ proz. Anleihen zum Aufbau der verwüsteten Gebiete Frankreichs und Belgiens sowie für die Unterstützung der italienischen Industrie zu begeben.

Schweinemarkt in Durlach vom 10. Mai 1919. Befahren mit 16 Läuferschweine, 161 Ferkelschweine. Verkauft wurden 16 Läuferschweine, 161 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 500 bis 600 M, per Paar Ferkelschweine 300 bis 400 M.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Die Notlage der Kriegerfrauen und Witwen.

Täglich liest man mit großen Augen in den Zeitungen von Teuerungszulagen, Lohnerhöhungen usw. doch die Kriegerfrauen läßt man ruhig mit ihrer geringen Unterstützung harren. Wenn z. B. Männer wöchentlich 100 M Einkommen haben und manche davon keine Familie ernähren müssen, oder die Frau noch täglich dem Verdienst nachgehen kann, wie soll da eine Frau von der käuflichen Unterstützung von 40 M im Monat ihren Lebensunterhalt ehrlich bestreiten können, wo sie die gleiche oder noch mehr Miete zu bezahlen hat, dazu vielleicht noch 2 bis 3 Kinder, für die die ausgeworfene Unterstützung ebenfalls ungenügend ist. Es wurde ja auch bekannt gegeben, wo man sich in seiner Not hinwenden kann, was ja einesteils als eine begrüßenswerte Sache betrachtet werden kann. Es wäre aber doch sicher angebracht, man würde die Unterstützung insgesamt erhöhen und nicht nur in einzelnen Fällen. Die meisten der Frauen, deren Männer fürs Vaterland starben oder noch jetzt in Gefangenschaft schmachten, wären sicher einer raschen Hilfe würdig.

Wünsche von Stadtgarten-Besuchern.

Warum sind bis heute, 3 Wochen nach Ostern, im ganzen Stadtgarten noch nicht genügend Bänke aufgestellt? Hinten an der alten Wandelhalle führen sie zurzeit noch ein beschauliches Dasein! — Man komme uns nicht mit Neuanstrich, Material- und Arbeitermangel, müssen denn überhaupt, hauptsächlich die weißen Bänke für den Rosengarten, neu gestrichen werden? — Das Publikum hat sich während der langen Kriegszeit an viel schlimmere Dinge gewöhnen müssen und verzichtet für dieses Jahr gerne darauf. — Nachdem die Verwaltung jedes Jahr prompt vor dem 1. April die Erneuerung des Abonnements verlangt, dürfte sie auch die Pflicht haben, ihren Mitgliedern vor allen Dingen im Stadtgarten für Sitzgelegenheit zu sorgen. J. K.

Vom Wetter.

Wettervorhersage für Sonntag, 11. Mai:

Wechselnd wolkig, lokale Gewitter, ziemlich warm.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Orts-Zeit:	Barom. mm	Therm. in C	Abso. Feucht.	Feucht. i. Proz.	Win.	Himmel
9. Mai Nachm. 2[36] U.	—	20,9	—	—	—	—
9. Mai Abds. 9[36] U.	—	14,8	—	—	—	—
10. Mai Morgs. 7[36] U.	—	15,9	—	—	—	—

Höchste Temperatur am 9. Mai 23,4, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 8,4. Niederschlagsmenge gemessen am 10. Mai früh — mm.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

	10. Mai		9. Mai
Schusterinsel	2,20 m		2,18 m
Kehl	3,23 m		3,26 m
Maxau	5,07 m		5,16 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,14 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,13 m
Mannheim	4.46 m		4,62 m

Wichtige Mitteilung für alle Leser des „Karlsruher Tagblatt"

Alle Leser des „Karlsruher Tagblatt" erhalten gegen Einsendung des nebenstehenden Gutscheines ein Gratis-Probeheft der rühmlichst bekannten illustrierten Zeitschrift „Welt und Wissen". Dieselbe bringt von ersten Schriftstellern gemeinverständliche Abhandlungen aus allen Wissenschaften. Jedes Heft enthält ca. 20 Artikel, z. B.: Der Mensch in der Pfahlbauzeit. — Wenn die Erde erzittert. — Wie erhalte ich mich jung. — Der Wille und dessen Gymnastik. — Das Leben unter Wasser. — Fernphotographie. — Liebe und Ehe bei den Naturvölkern. — Der Mensch und die Geisterwelt. — Flüssige Luft. — Einfluß der Lebensweise auf das Menschenalter. — Verschwundene Städte in der Sahara. — Eine Fahrt im Unterseeboot usw.

Außerdem erhält jeder Abonnent **eine große illustrierte Hausbibliothek gratis** und zwar zu jedem Jahrgang **drei Werke.**

Damit jeder Leser darauf abonnieren kann, ist der Preis auf nur 30 Pf. pro Heft festgesetzt.

Gutschein für die Leser des „Karlsruher Tagblatt"

An den Verlag „Welt und Wissen" Berlin-Schöneberg a. Parkl 1

Ich bestelle hiermit ein **Probeheft kostenlos**

Name: .....

Ort: .....

Otto Marx
Tel. 2223 KARLSRUHE Waldstr. 91
empfiehlt sich als
beeidigter kaufm. Sachverständiger
für den Handelskammer-Bezirk Karlsruhe und Baden.
Mündl. Beratung jederzeit möglich.

Gummiband
echtes, beste Qual.
Ia hyg. Mullwindeln
80×80 cm, beste Qual., preiswert.
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 118.

Schlafzimmer, kompl.
in hell und dunkel
von Mk. 1200.— an.
Schaeffer, Durlach
Hauptstr. 81, beim Bahnhof.

Trauerbriefe liefert rasch u. preiswert C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Formobst- und Gemüsegärten, Obstplantagen sowie
Balkonkastenbepflanzung
übernimmt hier und auswärts bei billigster fachgemäßer Bedienung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
(Mitglied des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands.)
Werderstraße 16, 4 Treppen.
Offeriere billigst: Bäume, Sträucher, Obstgehölze, Stauden, Sämereien und Düngemittel.

Tapeten-Verkauf
Wegen Räumung meines Lagers verkaufe eine große Partie Zimmer-, Gang- und Treppenhaustapeten und Borden, sowie Leisten zu billigen Preisen. Auch werden Tapezierarbeiten übernommen.
Julius Pfitsch Wwe.,
Ludwig-Wilhelmstr. 16.

Irma Eichholz
Albert Maeyer jr.
Verlobte.
Karlsruhe, Mai 1919
Klauprechtstr. 12 Hirschstr. 45.

Stärk- u. Haushaltungs-Wäsche
wird zu jeder Zeit, zum Stärken, Waschen u. Bügeln angenommen.
Lieferzeit binnen 14 Tagen.
Dampfwasch-Anstalt Berthold Roll,
Bulach,
Neue Anlage Nr. 5. Telephon Nr. 3186.

Bilanz-Aufstellung
Vermögensaufstellungen
Steuererklärungen
übernimmt
F. W. Wörner, kaufm. Sachverständiger
Telephon 3024. Karlsruhe, Akademiestr. 13.

Juwelier
Widmann
112 Kaiserstraße 112
Juwelen, Gold- und Silber-Waren.
Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen.
Ankauf von altem Gold, Silber, Steine etc.

Verschiedenes

Einige bessere Herren u. Damen können noch teilnehmen als
Tischgäste
Luisenstraße 14.
Restaurant — Südstadt.

Von Herrn, der selbst fahren kann, wird Anschluß an **Kraftwagenbesitzer** gesucht zum Mitfahren. Privat bevorzugt. Gefl. Angebote unt. Nr. 1295 ins Tagblattbüro erbet.

Schutzberechtigt ist jede, noch die kleinste gewerbl. Verbesserung von Entwicklungsteilen jeder Art und bedeutet **geistiges Eigentum.**
Erfindungen Patent Anwalt C. Kleyer Karlsruhe. Tel. 1303.

Eisschränke!
in diversen Größen soweit vorrätig offerieren äußerst günstig
Faas & Brenneisen,
Durlacher-Allee 40.

Waschbecken, Klosetts Badewannen, Heizöfen.
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Jeder neu aufgenommene Bürger hatte irgend eine Wehr oder Waffe zu stellen; meistens wurde die Beschaffung einer Hellebarde und eines Sturmhutes befohlen. Auch Haken, Büchsen, Aexte, Unter- und Seitengewehr konnten beschafft werden. Jeder Bürger mußte demnach bewaffnet sein, und die Zeller Bürgerwehr hat in schweren Zeiten, besonders im Dreißigjährigen Krieg im Kampf gegen die Schweden, der Stadt gute Dienste geleistet und rühmliche Taten vollbracht. Heute noch sind Kanonen und Hellebarden im Storchenturm stille Zeugen großer Vergangenheit.

Zu den Aemtern und Diensten, welche der Rat zu vergeben hatte, gehörte auch der Schuldienst, mit welchem der Mesnerdienst verbunden war; wir finden in den 1590er Jahren als Meister der Schule in Zell den Jerg Restlin, der alljährlich an Dreikönig seines Wohlverhaltens wegen aufs neue gedingt und angenommen wird. Am 2. Oktober 1599 ließ ihn der Zoller Hans Bauer vor den Ehrsamen Rat zitieren, „wegen etlicher fürgeloffener Reden, als solle er Hans Bauer, der noch ein Eheweib habe, begern wiederumb eine zu nemen." Der Zoller und der Schulmeister mußten einer dem andern mit Mund und Hand verzeihen; „doch solle letzterer 5 Schilling büßen oder ins Türmlein gehen übernacht". Am 27. Juni 1600 wurde dem Jerg Restlin sein Schul- und Mesnerdienst auf Michaeli „aufkündt", und am 11. September desselben Jahres „ist Johann Rieß von Diepoltshofen von einem Ehrsamen Rath uff sein Wolhalten zu Schulmeister und Meßner albin uf- und angenommen worden. Soll sich gegen der Jugendt mit underweißung der lehr und dann sonst mit dem gesang sovil müglich geylissen erzeigen, dem Pfarrherrn in der Kirchen mit Leütten und anderm gehorsamb erzeigen und Sommers Zeiten vleißig gegen den wettern leütten und guote Achtung darauf haben." Er wird am 10. Februar 1603 „uff sein anhalten widerumb uff- und angenommen, doch soll er mit Leütten gegen wetter und auch mit der Schuol vleißiger allß bißherr verhalten." Auf dem am 11. Januar 1610 abgehaltenen „Schwertag" wurde u. a. folgendes protokolliert: „Uff des Pfarrherrn und des Schulmeisters fürbringen wegen ihrer Scheltreden, so sie gegeneinander geübet, gibt ein Ersamer Rath disen bescheidt, daß sie sich umb sovil nichts beladen wollen, sondern sollen selbige an andern gebürenden ortten außfüren, und soll Schuolmeister biß zu Außtrag desselbigen werde ihme angezeigt, ob man fernerhin dabei gedulden oder ein andern annemen wolle." Von 1611 an finden wir einen Michel Behringer als Schulmeister, der neben seinem Schul- und Mesnerdienst verschiedene andere Aemter bekleidet, z. B. das eines Hirtenmeisters, eines Feuerbesehers.

Der Pfarrherr klagt wiederholt vor dem Rat über seine Pfarrkinder, so daß sie zu wenig zur Beichte kommen, und umgekehrt beschweren sich diese über die langen Predigten zur Winterszeit.

Auf dem am 21. Mai 1602 gehaltenen offenen Gericht bittet Jakob Zapf, des Klosters zu Gengenbach Vogt auf dem Mühlstein, ihm zu erlauben, eine Behausung auf seinen Gütern in der Nordrach bauen zu dürfen. Das war ein Vorfahr des Hansjakobischen Vogt vom Mühlstein.

Unter den Malefizsachen finden wir auch die Bestrafung eines Fremden, der mit drei falschen Würfeln gespielt hatte; er wurde mit Ruten ausgehauen und aus der Herrschaft ausgewiesen.

Wie die Wirte und Bäcker standen auch die Metzger unter strenger Aufsicht; es wurde ihnen wiederholt verboten, am Freitag und Samstag, als gebotenen Fasttagen, Fleisch auszuhauen und zu verkaufen. Also fleischlose Tage vor 300 Jahren! Mehrere Ratsentscheide ordnen an, daß bestimmte Waren, besonders Viktualien, nicht hintenherum verkauft, sondern auf den öffentlichen Wochenmarkt gebracht, also kein Schleichhandel getrieben werde. Wie sagt Ben Akiba?

Unverständlich, aber kulturhistorisch merkwürdig ist ein Protokolleintrag vom Jahre 1613, in welchem von einem fremden Kriegsmann, „den man sonsten den Ulenspiegel (Eulenspiegel) nennet", die Rede ist.

Für dieses Mal schließen wir die Mitteilungen aus den Zeller alten Ratsprotokollen und versprechen eine Fortsetzung, sobald die leidige Papiernot solches zuläßt.

Der Pantoffelheld.

Skizze von Hans Winterfeld.

Knut Larsen war ein Pantoffelheld, darüber gab es in der ganzen Stadt nur eine Meinung. Das heißt, so nannten ihn die Männer; die Frauen übersetzten es sich in ihre eigene Sprache und redeten himmelnd von einem idealen Gatten.

Als Knut Larsen, ein kaum bestallter Rechtsanwalt, ein junger Mensch ohne das mindeste Vermögen, „seiner Neigung folgend" freite, schüttelten alle Weisen den Kopf. Dies konnte ja nie und nimmer gut gehen! Ellin war schön und reich begabt, aber es fehlte ihr am Besten, an der großen Mitgift. Die Männer hießen Knut Larsen einen gewissenlosen Narren, die Frauen eine ideale Natur. Was, wie mir jeder Erfahrene zugeben wird, nur eine andere Aussprache des gleichen Wortes bedeutet. Ellin wurde von der ganzen Weiblichkeit glühend beneidet. Getauscht hätte freilich niemand mit ihr.

Wer nun etwa angenommen hätte, Knut Larsen würde es Ellin entgelten lassen, daß der junge Haushalt bald mit Schwierigkeiten kämpfte, wäre entschieden auf dem Holzwege gewesen. Er wurde häuslich bis zur Geschmacklosigkeit, er hob die schüchternen Kochversuche der jungen Frau in den siebenten Himmel, er aß sogar mit Todesverachtung von den mißlungenen Gerichten und trat jedem mit Schärfe entgegen, der es wagte, Frau Ellins junge Hausfrauenmalente zu bespötteln. „Sein Weib" war vollkommen; Rechtsanwalt Larsen sagte es jedem, der es hören wollte, er vertrat ihr Unrecht, als wäre es sonnenklares Recht.

Knut Larsen hatte kein Geheimnis vor seiner Frau. Wer mit dem Rechtsanwalt sprach, redete zu Ellin Larsen. Und so „ehrlich" meinte es der gute Knut mit seiner „Offenheit", daß er der Frau auch von Dingen sprach, über die andere Männer gern den Schleier des Vergessens breiten. Diese eine hätte den jungen Rechtsanwalt wohl gerne gefreit — weit genug war sie ihm ja entgegengekommen! Und jene andere — nun, da durfte er an Heirat gar nicht denken, denn — Und dann folgten alle Einzelheiten. Ja, heute noch, sollte man es glauben, stellte man dem treuesten aller Ehemänner nach! Diese und eine Zweite und eine Dritte.

Frau Ellin, die als gefeierte Schönheit die Eifersucht nie gekannt, begann sich und den Mann zu quälen. Von wem kam dieser Brief? Von wem jener? Und der dritte? Was barg der Gatte so eilig in den Schüben des Schreibtisches? Szene folgte auf Szene.

Der Rechtsanwalt ertrug alles mit himmlischer Geduld. Er übergab alle Schlüssel seines „Heims", er gestattete der Frau, nein, er flehte sie an, jeden Brief zu öffnen; jeden einzigen Brief, er möchte nun an sie oder an ihn selbst gerichtet sein.

Ellin, ein verwöhntes Mädchen, hatte, halb einer Laune folgend, den unbemittelten Rechtsanwalt erhört; jetzt verliebte sie sich ernstlich in den Gatten. Und da der gute Knut nichts mehr am Weibe schätzte, als praktische Tugenden, setzte sie ihren Ehrgeiz darein, eine Musterwirtschaft zu führen. Ihre Küche wurde im Städtchen berühmt, ihr scharfes Auge gefürchtet, das Behagen des Gatten bald der Punkt, um den sich ihr ganzes Leben drehte. Wären ihr nur reichlichere Mittel zur Verfügung gestanden! Aber Rechtsanwalt Larsen war zu „redlich", um jede Sache unteilslos vor Gericht zu vertreten. Er übernahm nur „sichere" und „reine" Prozesse; ein glückliches Ungefähr wollte es, daß diese „reinen" Prozesse auch die allereinfachsten waren und ein Mindestmaß an geistiger Anstrengung forderten. Denn Rechtsanwalt Larsen war bequem geworden und setzte Fett an. Er schätzte die materiellen Freuden der Ehe und die guten Dinge dieser Welt. Sorgen kannte er nicht; die Zukunft stellte er dem Himmel anheim, fest überzeugt, daß soviel Liebe, soviel Gattentreue, soviel Redlichkeit und wackere Bürgertugend auch schon hienieden ihren Lohn finden müssen. War wieder einmal Ebbe in seiner Kasse geworden, dann besprach er sich „offen" mit „seinem Weibe". Man mußte sparen — o, nur für kurze Zeit! Dies würde er von seinem Budget streichen, dies sie von dem ihren. Er rauchte billigere Zigarren und versagte sich den Wein; Frau Ellin entließ das Hausmädchen und behalf sich mit einer Stundenfrau.

Aber auch hier fügte es ein glückliches Ungefähr, daß Knut Larsen den Lohn für seine Selbstbeherrschung bald empfing. Ein Prozeß wurde gewonnen und man durfte sich mehr gönnen. Der Preis der Zigarren stieg, der Wein erschien wieder auf dem Tische. Nur das Hausmädchen erhielt keine Nachfolgerin; Frau Ellin sparte — an Aerger, und der Gatte gewann an Behagen.

Frau Ellin wird von den Frauen beneidet, der Rechtsanwalt von den Männern verlacht. Spottet man jedoch in seiner Gegenwart zu offen über Pantoffelhelden, dann umspielt ein rätselhaftes Lächeln seinen Mund.

Knut Larsen ist ein Pantoffelheld, darüber gibt es in der ganzen Stadt nur eine Meinung. Er läßt sich von allen Damen anhimmeln und erzählt es dann „redlich" zu Hause wieder. Er hat den Genuß davon und Frau Ellin den Aerger. Er teilt seine Sorge mit seinem Weibe, und sie arbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend, um ihrer Herr zu werden. Er ist zu „ehrlich", um andere als „gerechte" Prozesse zu übernehmen, und die junge Frau mag zusehen, wie sie mit dem schmalen Hausstandsgeld durchkommt. Er überläßt ihr alle Schlüssel seines „Heims" und damit jede Verantwortung. Frau Ellin öffnet die Briefe des Rechtsanwalts, und Knut Larsen bekommt nur die guten, erfreulichen zu sehen. Ist wieder einmal Ebbe in der Kasse und es regnet Rechnungen — Knut Larsen hat eine feine Weinzunge —, dann fängt sie den Postboten schon vor dem Hause ab.

Ja, Knut Larsen ist ein Opfer seiner Gattenliebe und seine Frau ein Tyrann in Duodez; aber der Himmel belohnt auch so viel Tugend und bestraft das Laster, wo er kann. Frau Ellin wird sich demnächst zu schanden arbeiten, und der Rechtsanwalt wiegt bereits über 200 Pfund.

Nachdruck sämtlicher Artikel verboten — Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Verantwortlicher Leiter: Gustav Neppert. — Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H. —

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt.

Nr. 19 Karlsruhe, Sonntag, 11. Mai 1919

Die Saatfelder der Heimat.

Erde, Heimaterde, tu deine Pflicht!
Deine Menschen tun's auch und sperren sich nicht!
Gib mehr, als du kannst, gib über die Kraft,
daß dein lebendiges Blut Meere von Körnern schafft!
Schwarz bist du, reich und voll gärender Glut,
schon seh' ich blinken goldflimmernde Garbenflut.
Schon höre ich brausen das schütternde Dankgebet,
das hinauf zum ewigen Herrn aller Ernten geht. —
Erde, deutsche Erde, tu deine Pflicht!
Deine Menschen tun's auch und sperren sich nicht!
Wie deiner Söhne jeder sein Höchstes bringt,
so tu es wie sie, daß das Höchste gelingt!
Ob du braun und stark, ob du sandig matt,
schaffe Brot, deutsche Erde, und mache satt!

Gustav Schüler.

Innen jubeln Sänge des Frühlings mir
hell und tiefdunkel, laut, leise und ehern,
Schwer und voll,
Wieder hinhüpfend auf blütendufttrunkener Erde,
Taumelnd, berauschet von Klingen und Klang in den Lüften.

Schwere liegt mir im Innern.
Wuchtig schreitet der Tag.
Um mich breitet das Leben gierige Hände,
Die mit Spinnengeweben die Welt mir umspannen und fesseln,
Fesseln den Atem mir, daß ich nicht hebe die Brust,
Klingen und Klang, Frühling im Tanze zu trinken.

Auf steigen Gestalten aus Sonnenfäden verfangendem Dämmer;
Und sie weisen mit mystischen, schweren Gebärden
Ahnungsvoll und heimlich zukünftiges Wandern.
Flüsternd verraten Gedanken sie sich und dem Nebel,
Und es entschwindet dem grauen, traurigen Tag
Flüchtig ihr flüchtiges Wort.
Ein tödlicher Hauch
Legt auf die ersten Knospen zukünftiger Träume
Leise den Tau, der in sich die Keime des Todes
Heimtückisch birgt.

Andennoch jauchzet die Seele!
Wo ist das Große, das zu erfassen zu klein
Meine Seele sich fühle!
Wo ist die Weite aus erhabenem Wandern,
Die ihr die Sterne des Glücks führen könnte,
Daß sie verzweifle, das Große im Weben zu fassen,
Groß das Große zu tragen!

Also wächst mit der Ferne
Höheren Zielen die Seele des Menschen.
Also wachse die Welt
Weit in das Wandern hinaus,
Wachse hinaus über Erfüllung der Wünsche
Neuen Zielen entgegen!
Und gestaltlos verschwinden des Todes
Traurige Schauer.

Strahlenden Auges forscht
Ueber die Nacht des Todes
Der Blick
Des Menschen.

Innen jubeln Sänge des Frühlings mir
Hell und tiefdunkel, laut, leise und ehern,
Schwer und voll.

Aus „Häupter und Hämmer" von O. L. Brandt.
Verlag A. Juncker, Charlottenburg.

Inhalt: Die Saatfelder der Heimat. Von Gustav Schüler. — Innen jubeln Sänge des Frühlings mir. Aus „Häupter und Hämmer". — Ferdinand Hodler. Dem großen schweizer Maler an der ersten Jährung seines Todestages, 19. Mai. Von Emil Kast, Karlsruhe. — Kunstpflege und Stadtverwaltung. Von Stadtrat Dr. Friedrich Weill. — Aus alten Ratsprotokollen. Von Bernh. Schwarz. — Der Pantoffelheld. Skizze von Hans Winterfeld.

Ferdinand Hodler.

Dem großen schweizer Maler an der ersten Jährung seines Todestages, 19. Mai.

Von **Emil Kast**, Karlsruhe.

Ein Jahr ist vergangen, seit Hodler — für weite an seinem Schaffen zu innerst teilnehmende Kreise unerwartet und viel zu früh — gestorben ist; ein Jahr, voll so fürchterlich (im wahrsten Sinn) viel Weltgeschichte, daß kaum Platz zur Würdigung von Kunst des Pinsels blieb, selbst wenn sie alle politischen Grenzen überwand. Es liegt etwas konjunkturhaft Groteskes darin, daß Hodler während des Krieges in Paris mit seinem unfranzösischen Schaffen Gnade fand, weil er sich einmal — temperamentvoll und derb wie er wohl war — über angebliches deutsches Barbarentum erhitzte; ein Verhalten, das er selbst noch sehr bereut haben soll. Wir Deutsche sollten angesichts seiner gigantischen Kunstleistung ihm diesen natürlich unerfreulichen Mangel an Sachlichkeit verzeihen und um so mehr, weil die Antwort, die wir ihm mit der Vernagelung des Jenaer Universitätsbildes gaben, leider von allem andern mehr als von geistiger Größe getragen war. Man mag zu Ferdinand Avenarius und seiner ganzen Kunstwartrichtung, die im Bedarfsfall auch einmal „Deutscher Wille" sein kann (warum jetzt plötzlich wieder diese Betonung deutschen Wollens, wo sie sehr not täte, unterdrückt wird, ist unerfindlich eben so sehr, wie der Grund, warum man während des Krieges nicht ‚Kunstwart' sein wollte), stehn, wie man will: daß er (nur zu vereinsamt) kühlen Kopf behielt im Fall Spitteler (und damit wohl auch Hodler) sei ihm unvergessen. Hodler ist so urdeutsch in allem, was er uns gab, daß wir nur eine sehr große Ehre darin erblicken können, einen so schöpferischen Menschen unserm Volkstum zuzählen zu dürfen, mit gleichem Recht wie C. F. Meyer, Keller, Böcklin. In eine Schule läßt sich der schweizer Bauer, denn das war er im Urgrund seines Wesens, nicht zwängen. In allen (d. h. es sind erst vierundzwanzig zusammenhängende Publikationen über ihn, außer wenigen Büchern lauter Zeitschriftenaufsätze, erschienen) Veröffentlichungen steht zu lesen, er komme von den großen alten Spaniern her und danke auch nicht weniges den bedeutenden Franzosen des Impressionismus; mag sein; wir prüfen das nicht nach, denn erfänden wir die Richtigkeit dieser kunsthistorischen Ab-

leitung, hätten wir nur wenig gewonnen zu Hodlers Verständnis. Er gehört zu den Persönlichkeiten, die nicht so sehr reden, jedoch leben und wirken nach dem Grundsatz: hier steh' ich, ich kann nicht anders.

Bei Hodler erleben wir die Synthese von Freiheit und Notwendigkeit; mit geistig verwandschaftlichem Feingefühl hat Ricarda Huch in ihrem neuesten genialen Buch „Der Sinn der heiligen Schrift" gelegentlich eines Beispiels auf Hodlers ungeheurem Machttreich hingewiesen, und wer seinen „Tell", seine „Einmütigkeit" oder im Züricher Landesmuseum die Marignanobilder sehen durfte, weiß, wie recht die große Frau hat. Die vollständigste Sammlung Hodlerschen Schaffens besitzt das auch sonst überaus sehenswerte Züricher Kunsthaus am Heimplatz, dessen rührige Direktion ihre Ehre darin setzt (es soll das nicht bei allen Gemäldegalerien der Fall sein), das ihr anvertraute wertvolle Kapital ebenbürtig zu mehren. Wer dort beispielsweise das unter raffinierter Ausnutzung räumlicher Tiefenwirkung aufgehängte Bild Hodlers: „Heilige Stunde" gesehen hat, das man durch den Rahmen von vier großen Saalkühren gleichsam in unirdischer Ferne erblickt, der hat einen Eindruck genossen, den er nicht mehr missen möchte. Am ehesten kommt man Hodler nahe — naive Laien sind ihm wiederholt rascher gerecht geworden als die allwissenden Herren von der Zunft — wenn man seine herrlichen Landschaften vom Thuner- und Genfersee, oder den blühenden „Flieder", auch manche Porträts und figürliche Darstellungen „Ewiger Jude", „Schreiner", „Gottesdienst im Kanton Bern", „die Sterbende", „bei der Toten" betrachtet. Freilich, der eigenwillige Riese Hodler kommt alltäglicher Kleinheit nicht entgegen, mit Begriffen schön und häßlich — auf denen nach einem Wort Stefan Georges „der Menge Stempel klebt" — charakteristisch oder wirklich, kommt man Hodler nicht näher; er verfolgte das Gesetz, nach dem er angetreten war; nur wer unbeirrbar guten Willens ist, hat Aussicht ihn zu erfassen. Man kann nicht sagen, daß er zu den großen Unverstandenen gehörte, wenigstens nicht mehr gegen Ende seines Lebens; im Jahre 1917, mitten im Weltkrieg, konnte die Hodlerausstellung im Züricher Kunsthaus ohne jede widerliche Reklame ein gemeineuropäisches Kunstereignis werden, einzigartig in seiner Zeit. Hodler hat es eigentlich nicht nötig, daß man für ihn wirbt. Er selbst und seine Leistung gingen und gehen so gerade vorwärts wie die „Lawine", die er wie in einer ungeheuerlichen Vision gleichsam als sein eigenes Symbol gemalt hat. Wir — die wir heute am Tag der ersten Jährung seines Todes dieses aufrechten Mannes voll tiefer Dankbarkeit gedenken, wissen, daß er weder berlinischen ‚Sturms' noch arabischer Wunderpferde und Winde bedurfte (die man deswegen ja noch nicht in Bausch und Bogen zu verdammen braucht) und wir wollen mit einem der berufensten Kunstrichter, Karl Scheffler, hoffen, daß der Tag nicht mehr fern sei, wo alle gebildeten Deutschen wissen, wer und was Hodler ganz eigens für sie war, ist und immer sein wird.

Kunstpflege und Stadtverwaltung.

Von Stadtrat Dr. Friedrich Weill.

Karlsruhe ist eine der jüngsten deutschen Städte. Es erfreut sich nicht wie andere einer ehrwürdigen Vergangenheit, von deren Größe als fortlebende Zeugen Kunstwerke und Kunstdenkmäler auf unsere Zeit überkommen sind. Mit einer spärlichen Gemarkung für 15 000 Menschen ausgestattet, ohne große Einnahmequellen, im Wesentlichen auf sich selbst angewiesen, verlebte die Stadt die ersten 150 Jahre ihres Daseins. Die Aufgabe der Stadtverwaltung, neue Mittel durch wirtschaftliche Betriebe zu erschließen, die Gemarkung zu erweitern, aus einer kleinen Residenzstadt allmählich eine moderne Großstadt mit all' den ökonomischen, sozialen und kulturellen Errungenschaften zu gestalten, ließ ihr wenig Zeit für die Pflege der Kunst. Diese fiel im Wesentlichen den staatlichen Organen zu, und sie war da bis zum Tode Großherzog Friedrichs I. in guten Händen.

Der erste größere Versuch in der Verwirklichung einer künstlerischen Aufgabe war die Jubiläumsausstellung des Jahres 1902. Damals erstellte die Stadtgemeinde nach den Plänen von Hermann Billing eine Halle für eine internationale Kunstausstellung, die von Ludwig Dill arrangiert war und berechtigtes Aufsehen erregte. In ihr wurden neben den großen einheimischen Künstlern, wie Thoma, Trübner und Schönleber, auch die Werke von bedeutenden ausländischen Meistern, insbesondere der Franzosen und Engländer, zum ersten Male in größerer Zahl dem Karlsruher Publikum vorgeführt. Die Kolossal-Bilder von Segantini, die in dem Vestibül der Ausstellung prangten, gehören noch heute zu den schönsten künstlerischen Erinnerungen der Besucher.

Für das Jahr 1915 war bekanntlich eine neue Karlsruher Kunstausstellung geplant. Sie versprach ihre Vorgängerin an Bedeutung und Wert zu übertreffen. Professor Hellwag war von der Stadtverwaltung beauftragt, wiederum ausländische Künstler für die Ausstellung zu interessieren, und neben ihnen sollten alle bedeutenden deutschen Meister zu Worte kommen. Zum Zwecke einer würdigen Repräsentation hatte die Stadtverwaltung ein eigenes Ausstellungs-Gebäude auf dem Platze vor der Festhalle durch die Architekten Curjel u. Moser erbauen lassen. Sie wurde dabei von der Absicht geleitet, neben wiederkehrenden Ausstellungen auch eine permanente Ausstellung zu schaffen und insbesondere den Grundstock für eine städtische Gemäldesammlung in ihr unterzubringen, diese selbst aber durch Stiftungen und Zuwendungen aus den Kreisen der Bürgerschaft und durch eigene Ankäufe zu einer Kunststätte, vor allem für die Karlsruher Malerei und Bildhauerei sowie das Karlsruher Kunstgewerbe, zu gestalten.

Der Krieg hat all diese Pläne vor ihrer Vollendung vereitelt. Das Ausstellungsgebäude wurde von der Militärbehörde mit Beschlag belegt, und bis vor kurzem hauste in ihm noch das Kriegsbekleidungsamt.

Um so mehr muß es befremden, wenn insbesondere in den letzten Jahren da und dort Stimmen laut wurden, die einer scharfen Mißstimmung über die Haltung der Karlsruher Stadtverwaltung gegenüber der Kunst Ausdruck verliehen.

Es soll keineswegs geleugnet werden, daß auch von ihr manche Fehler gemacht wurden. Die Geschichte unserer Stadt ist wie die der meisten Städte und auch der meisten Menschen eine solche von verpaßten Gelegenheiten, und es kommt nur darauf an, daß das Verpassen sich nicht zu oft wiederholt und daß das gezahlte Lehrgeld möglichst gering ist.

Wer aber ohne Voreingenommenheit die Dinge betrachtet und vor allem die großen Aufwendungen der Stadt in den letzten 10 Jahren für die Kunstpflege kennt, der wird den Vorwurf, als berücksichtige die Stadtverwaltung die hiesigen Künstler zu wenig bei den Ankäufen und bei der Erteilung von Aufträgen, nicht für gerechtfertigt erachten können. Dagegen spricht allein schon die Tatsache, daß die Stadt seit dem Jahre 1906 teils für die städtischen Sammlungen, teils zur Ausschmückung des Rathauses 30 Gemälde im Gesamtwert von 169 000 Mark erworben hat, und zwar größtenteils von Künstlern, die entweder in Karlsruhe ihren Wohnsitz hatten oder mit der Stadt und ihren Kunstinstituten in enger Verbindung standen. Die Namen Böhle, Conz, Dill, Gebhard, Hellwag, Hoch, Kampmann, Ferdinand Keller, Lieber, Ravenstein, Ritter, Schmidt-Reutte, Schönleber, Trübner, Weihhaupt u. a. dürften genügen. (Leider fehlt noch unser größter badischer Meister Hans Thoma.)

Ein besonders großer Teil dieser Ankäufe fällt auf die Kriegsjahre: in 1915 wurden drei Bilder für zusammen Mk. 7 000, 1916 vier Bilder für Mk. 10 800, 1917 zehn Bilder für Mk. 88 500 und 1918 fünf Bilder für Mk. 30 400 erworben.

Außer diesen Bilderkäufen wurden von der Stadt noch eine Reihe von Aufträgen für dekorative Wandbilder in Schulen, für die künstlerische Ausschmückung der Tiergartenwirtschaft und als Geschenke für die beiden Patenschiffe der Stadt, den alten und den neuen Kreuzer „Karlsruhe" mit einem Gesamtaufwand von Mk. 21 000 an hiesige Künstler verteilt.

Der zeichnerischen und dekorativen Kunst wurden Aufgaben durch Ehrenbürgerbriefe, Ehrenurkunden, Plakatentwürfe, künstlerische Ansichtskarten gestellt.

Auch auf dem Gebiet der plastischen Kunst hat die Stadtverwaltung ihren Mann gestellt. In einem Zeitraum von 20 Jahren hat sie hierfür die Summe von 558 850 Mk. ausgegeben, verteilt auf 16 Denkmäler, größere Plastiken und Büsten. Darin ist der bedeutsame bildhauerische Schmuck der Ausstellungshalle, des Konzerthauses und der Tullaschule noch nicht inbegriffen. Zu diesen Aufgaben wurden die hier ansässigen Bildhauer Albicker, Billing, Binz, Dietsche, Elsässer, Feist, Hirt, Länger, Sauer, Schreyögg, Taucher, Volz u. a. herangezogen.

Auch das heimische Kunstgewerbe ist bei der Ausstattung der städtischen Neubauten nicht zu kurz gekommen. Es genügt an die stilvolle Neuausstattung einiger bevorzugter Räume des Rathauses, des Transsals, des kleinen Rathaussaals, des Empfangszimmers des Oberbürgermeisters hinzuweisen.

Lagen auf dem Gebiet der künstlerischen Platzgestaltung früher wenig erfreuliche Erscheinungen vor und fehlte es dabei nicht an schweren Mißgriffen, so wurde gerade in den letzten Jahren darin Wandel geschaffen. Die einheitliche Bebauung des Haydnplatzes, des Tullaplatzes, des Karlsplatzes, sowie vor allem des Bahnhofplatzes seien dafür angeführt. Daß der Ausbau des Ettlingertorplatzes nicht zur Verwirklichung gekommen ist, fällt nicht der Stadtverwaltung zur Last. In das Kapitel der städtischen Kunstpflege gehören auch die in den letzten Jahren bewilligten Summen für den badischen Kunstverein, die Malerinnenschule und verwandte Institute.

Am deutlichsten hat wohl der gute Wille der Stadtverwaltung zur Verschönerung der Stadt und zur Lösung kultureller und künstlerischer Aufgaben sich in den Neubauten der Ausstellungshalle und des Konzerthauses dokumentiert; über 2 Millionen sind dafür ausgegeben worden.

Allerdings wurde der ursprüngliche Plan des Stadtrats, ein besonderes Theater und einen besonderen Konzertsaal zu bauen, von dem Bürgerausschuß verworfen, und dadurch ein bedauerlicher Zwitterzustand geschaffen. Die Kombination von Theater und Konzertsaal kann nicht befriedigen. Der Stadtrat trägt aber dafür die Verantwortung nicht.

So hat auf den verschiedensten Gebieten der bildenden Kunst die Stadt anerkennenswerte Leistungen aufzuweisen und es an materiellen Opfern nicht fehlen lassen. Daß sie nicht alle Wünsche befriedigen konnte, lag an dem Mangel an Mitteln und auch an mancherlei Gegenströmungen. Selbstverständlich mußte die Stadt den verschiedenen Kunstrichtungen gegenüber neutral bleiben; die Verwendung öffentlicher Mittel macht dies zur Pflicht. Aber auch die jüngere und moderne Kunstrichtung ist dabei, wie die obigen Namen dartun, zu ihrem Recht gekommen.

Wenn aber berechtigte Vorwürfe über den Rückgang unserer künstlerischen Institute und über die geringe Anerkennung, die bedeutende Künstler im letzten Jahrzehnt hier gefunden haben, erhoben werden, so dürfen sie sich nicht an die Adresse der Stadtverwaltung, sondern nach anderer Seite richten. Ohne auf Widerspruch zu stoßen, kann man wohl sagen, daß die zuständigen Hof- und Staatsbehörden ihre Aufgaben in diesem Punkt nicht erfüllt haben und wohl auch im Hinblick auf das mangelnde Interesse und eine gewisse Eigenwilligkeit an der maßgebenden Stelle nicht erfüllen konnten. Die Zustände an der Akademie, in unseren Galerien und Sammlungen sind nichts weniger als erfreulich und bedürfen einer durchgreifenden Reform. Darüber herrscht volle Uebereinstimmung in allen beteiligten Kreisen, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, und daß eine völlige Abkehr von den bisherigen Grundsätzen nötig ist. Vor allem wird es darauf ankommen, die richtigen Männer an den richtigen Platz zu bringen, die Kunstinstitute selbst zu vereinheitlichen, jene mit gleichen Aufgaben zu vereinigen. Bei den Sammlungen muß die Spreu vom Weizen gesondert und ausgeschieden werden; die hervorragenden Schätze werden dadurch mehr zur Geltung kommen. Das Residenzschloß wird gerade für die Sammlungen im engeren Sinn eine würdige und vornehme Stätte abgeben. Nichts wäre aber verkehrter, als diese Reformen lediglich unter dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit zu behandeln. Gewiß ist unsere finanzielle Lage trostlos, aber die geringen Mittel, die der Staat bisher für die Kunst aufgewendet hat, kommen gegenüber den gewaltigen Summen, die für andere Zwecke ohne Bedenken bewilligt werden, überhaupt nicht in Betracht.

Auch die Stadt Karlsruhe hat unter dem Kriege finanziell furchtbar gelitten. Sie wird deshalb nicht mehr in der Lage sein, in gleicher Weise wie bisher fördernd und unterstützend auf künstlerischem Gebiet zu wirken, aber sie wird ihre Sammlungen, soweit sie stadtgeschichtlicher Natur sind, selbständig weiterführen. Gegen den Anschluß ihrer jungen, aber wertvollen Bildersammlung in der Form einer Leihgabe an die staatlichen Galerien und gegen die Vereinigung ihrer weiteren Sammlungen mit denen des Staates, selbstverständlich unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes, wird sie wohl, sofern ihre Interessen dabei gewahrt bleiben, keinen Widerspruch erheben.

Damit würden die staatliche und die städtische Kunstpflege nunmehr wenigstens für die Stadt Karlsruhe eng miteinander verbunden sein und Hand in Hand zusammen arbeiten können. Möge diese Zusammenarbeit befruchtend auf die Entwicklung der Karlsruher Kunst in all ihren Teilen wirken und sie einer neuen Blüte entgegenführen!

Aus alten Ratsprotokollen.

Von Bened. Schwarz.

Im Stadtarchiv der ehemaligen freien Reichsstadt Zell am Harmersbach stehen ziemlich lückenlos die stattlichen umfangreichen Schweinslederbände der Protokolle des Ehrsamen Rates vom Jahre 1583 an. Sie enthalten soviel kultur-, sitten-, orts- und sprachgeschichtliches Material, daß es sich wohl lohnt, einiges davon der Oeffentlichkeit zu übergeben. Für dieses Mal möchte ich einige Mitteilungen aus dem ältesten Protokollbuch, das die Zeit von 1583 bis 1613 umfaßt, machen und ihnen später solche aus den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges folgen lassen.

Die Gründung des Ortes Zell geht in die graue Vorzeit zurück; verschiedene Funde lassen auf römische, keltische und alemannische Siedelungen schließen, in welche irische und schottische Sendboten im 7. und 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung das Christentum verpflanzten. Im 13. Jahrhundert wurde das Gemeinwesen, welches das Harmersbacher und Nordracher Tal von Biberach bis hinauf zu den Höhen der Moos umfaßte, reichsunmittelbar und zur Stadt erhoben. Es blieb freie Reichsstadt bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. An der Spitze derselben stand ein Schultheiß, der zeitweise vom Reichsoberhaupt, vom Prälaten zu Gengenbach, vom Bischof von Straßburg oder andern weltlichen und geistlichen Herren ernannt wurde, je nachdem Zell trotz seiner Reichsunmittelbarkeit infolge von Kriegs- und anderen Ereignissen in Abhängigkeit des einen oder anderen Machthabers geraten war. Als alter Wallfahrtsort wurde das Städtchen seit Jahrhunderten von Scharen von Pilgern aus nah und fern besucht, ein Umstand, welcher, verbunden mit dem Gewerbefleiß seiner Bewohner, den Ort wohlhabend und wirtschaftlich bedeutend machten.

Dem Schultheißen zur Seite standen der Rat und das Gericht, deren Mitglieder, in der Zahl schwankend, von der Stadt selbst gewählt wurden. Um das Jahr 1600 waren es 12 Ratsherren.

Das vorliegende Protokollbuch enthält zum größten Teil Entscheide in Klagesachen wegen Schimpf- und Schmähreden, wegen Diebstahl, Mord und Totschlag und Vergehen gegen das Sittengesetz, aber auch Beschlüsse über Aufnahme von Bürgern, Besetzung von städtischen Aemtern, Ordnungen der Zünfte, Regelungen forst- und landwirtschaftlicher Art. Es beginnt mit einem am 1. Februar 1583 gefällten Urteilsspruch des Rates in einer Beleidigungsklage, die ihren Ursprung in einer dem Bürger Hans Lehmann gestohlenen Gans verdankt. Wenn wir dieses corpus delicti nach dem drei Seiten des Protokolls umfassenden Schiedsspruche werten wollen, so muß in jener Zeit mit einer fetten Gans nicht weniger Aufsehens gemacht worden sein, als das in unsern fettlosen Tagen der Fall ist.

Diesem Gansurteil folgt eine Verordnung des Ehrsamen Rates über die Ausübung der Jagd auf reichsstädtischem Grund und Boden. Derselben entnehmen wir unter anderm, „daß einer, so er ein Wildschwein erlegt, er dem Schultheißen und Rat den Kopf abliefern soll", sofern es ein Hauer ist. Von einer Los (Mutterschwein) „ist er nit mehr schuldig, denn was sein gueter Will". Wilde Katzen und Wölfe mit Stricken und Fallen zu fangen, soll niemanden verwehrt sein. Für einen erlegten Hasen sind dem Rat zwei Pfennige abzuliefern.

Auch eine Wirts- und Bäckerordnung mußte 1583 erneuert werden; die Wirte scheinen sich wenig darum bekümmert zu haben, weshalb ihnen von Zeit zu Zeit das Gewissen geschärft werden mußte. So lesen wir in einem Protokoll vom 28. Juni 1601: „Demnach es von alters herkommen, wann ein Hochzeit gehalten worden, daß allwegen ein ohnpartheyischer Mann ins Würts Keller gehe, daß er anschreiben und ussmerken soll, was und wieviel Wein im währendem Mahlzeit verspeiset und ussgetragen worden, damit man hernacher desto füglicher und besser die Priten machen könnte". Mit Irrten ist hier offenbar die Zeche gemeint, heute noch gebraucht man das Wort für den Ehrentisch der Hochzeitsleute. Anlaß zu dieser erneuerten Verordnung gaben der Sonnen- und der Adlerwirt, welche wegen Nichtbeachtung derselben zur Anzeige gebracht worden waren.

Am 22. Oktober 1596 fand wegen einer „schelt- und schmachhandlung" ein recht interessanter Ratsspruch statt. Der Stadtschreiber Justin Engelhardt Störitz und ein gewisser Gisbertho Winther hatten den Edlen, Ehrenfesten und fürgeachteten Wolfgang Dietrich Homberger, Ratsherrn zu Gengenbach, den Junker U. Wormbster, Lienhart Lieblin, ebenfalls des Rats daselbst, den Stadtschreiber Gall Speckhardt, Stadtschreiber daselbst und andere mehrere Herren durch Schelt- und Schmähworte beleidigt. Die Händel wurden durch Ratsentscheid dahin geschlichtet, daß Justin Engelhardt Störitz „in das kleine Türmlin" (Stadtgefängnis) eingelegt und dem Gisbertho mit der gleichen Strafe gedroht wurde. Ferner wurden die beiden Beklagten dazu verurteilt, die Kläger, deren sechszehn an der Zahl, „über das Hochzeitmahl zu Gast zu haben", bezw. die dafür aufgelaufene Zeche mit einem Pfund, neun Schilling und vier Pfennig (soviel traf jeden der beiden Verurteilten) zu bezahlen. Außerdem bekiel sich der Rat eine besondere Strafe vor. Am gleichen Tage mußte sich auch der Stadtschreiber Störitz mit allen den andern Bürgern, „die er damals in dem Tumult und Zorn" gescholten, vergleichen. Das mag eine nette Hochzeit gewesen sein!

Am Sonntag Reminiszere 1587 mußte Jerg Schremp von Schappach vor dem Ehrsamen Rat zu Zell Urfehde schwören. Er war ins Gefängnis geworfen worden, weil er 88 Ellen Tuch im langen Kirnbach gestohlen und in Zell verkauft hatte. „Angesehen seiner Jugend und Freundschaft" war er begnadigt worden, mußte aber schwören, sich wegen der Einkerkerung nicht zu rächen und sein Leben lang „ußer der Statt Zell" zu wohnen.

Eine empfindliche, aber gerechte Strafe verhängt der Rat am 8. Juni 1597 über die Scherer (Wundärzte) und Bader, weil sie mit dem Baderlohne „ufsschiegen" sind und 8 Pfennig fordern, wo doch derselbe nur 2½ Pfennig betragen soll. Sie wurden samt und sonders um 5 Schilling gebüßt. Zugleich wurde vom Rat der Lohn für das Haarschneiden auf 2 Pfennig festgesetzt.

Sehr scharf hielt der Rat darauf, daß die Waldordnung strikte beobachtet wurde; jede Uebertretung wurde mit schweren Strafen belegt, und zwar an Geld, aber auch an Leib und Leben. Am 11. September 1597 mußten einige Entersbacher Untertanen wegen Forstfrevel mit Strafen von 3 Pfund belegt werden, und einige Tage nachher büßte man den Beck Michel Bertsch in Zell um 5 Pfund, „dieweilen er zu weit im Eichgraben in den Forst gereutet"; kaum entging er der Turmstrafe.

Der Entersbacher Untertan Balzer Baumann wurde im selben Spätjahr in den Turm gelegt, weil er dem Ehrsamen Rat vorgeworfen habe, er nehme einem Entersbacher, wenn er einen Pfennig verdiene, dafür gleich einen Gulden ab, und weil er die Aeußerung getan, „er wisse nit, ob in kurzem Zell jüdisch, heydnisch oder türckisch sey". Er wurde „malestizisch" (d. h. mit der Folter) verhört und mußte schwören, „daß er nichts denn alles liebs und guts von einem Ehrsamen Rath wütze, und daß er gedachte Reden wider willen in seinen Halß gelogen habe". Ein Bürger von Zell, namens Daniel Frey, wurde in den Stock gelegt, weil er die Aeußerung getan, im Ehrsamen Rat seien nur Bettelherren, und wann einer 8 Batzen verzehr, könnte ers nit bezahlen.

Auch Käufe und Verkäufe werden protokolliert; so erfahren wir, daß der Rat dem Maier Jakob Schmider auf dem Eschbach den Hof daselbst mit allem Zugehör (Wald, Feld, Wiese usw.) um 550 Gulden verkauft.

Dem Abt des Klosters zu Zell stand das Recht zu, aus der Hinterlassenschaft eines Untertanen den „Fall" zu beanspruchen, d. h. es mußte ihm irgend ein Wertgegenstand, sei es Vieh, Kleidung oder dgl. übergeben werden. Nun ließ der Ehrsame Rat im Jahre 1598 „etliche Malestizweibspersonen" gefänglich einziehen und verbrennen (Hexen). Der Abt verlangte das Haupt- oder Fallrecht, der Rat antwortete ihm, „sintemahlen dißes Absterben nit natürlicher weiß beschehen, sey man Ihrer Gnaden kein Fahl zu geben schuldig." Doch mußte sich der Rat einige Wochen später bequemen, dem Abt den „Fall der Hexen" auszuliefern.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Amtliche Bekanntmachungen.

Um dem Gefühl der Trauer über die Friedensbedingungen Ausdruck zu geben, sind auf Anordnung des Ministeriums des Innern in der Zeit vom 10. bis einschließlich 17. Mai alle öffentlichen Lustbarkeiten insbesondere Konzerte in Wirtschaften und Kaffees, ferner Tanzunterhaltungen öffentlicher und geschlossener Gesellschaften einschließlich Tanzstunden verboten. Aufführungen in Theatern und Lichtspieltheatern sind nur gestattet, wenn ihr Inhalt dem Ernste dieser schwersten Zeit entspricht.

Karlsruhe, den 10. Mai 1919.

Bezirksamt. Polizeidirektion. O. Z. 161.

Aufenthalt in der neutralen Zone und im besetzten Gebiet betreffend.

Die Bestimmungen über Einreise in das besetzte Gebiet des Abschnitts V der neutralen Zone (Brückenkopf Kehl, Rheinpfalz und Elsaß-Lothringen) haben einige Aenderungen erfahren. Auskunft kann in der Zeit von vormittags 10—12 Uhr u. nachmittags 4—6 Uhr auf Zimmer 5 des Bezirksamtsgebäudes eingeholt werden.

Karlsruhe, den 5. Mai 1919. O. Z. 159.

Bezirksamt — Polizeidirektion.

Wahl der Kreisabgeordneten betreffend.

Der unter „D. **Unabhängige Sozialdemokratische Partei**" in der Bekanntmachung vom 6. Mai 1919 aufgeführte Heck, Anton, Former, Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 54, heißt richtig: **Anton Speck.**

Karlsruhe, den 10. Mai 1919.

Bezirksamt. O. Z. 160.

Bekanntmachung.

Feststellung der Ernteflächen.

1. Gemäß Verordnung des Reichsernährungsministers vom 2. März 1919 ist die Größe der Ernteflächen festzustellen, die z. Zt. der Erhebung angebaut sind mit:

Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Hafer, Gemenge aus Getreide aller Art, Körner-Mais (Welschkorn), Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchten (nach Arten auch Lupinen), Oelfrüchten (Raps, Rübsen, Mohn, Sonnenblumen usw.), Gespinstpflanzen (Flachs, Hanf, Nessel usw.), Hopfen und Tabak, Kartoffeln (Früh- und Spät-Kartoffeln), Rüben und Wurzelfrüchte (nach Arten), Gemüse (nach Arten, auch Zwiebeln), Futterpflanzen (nach Arten), Sonstigen Gewächsen (Cichorien, Grassämereien, Korbweiden usw.) ferner von: Wiesen, Weiden, nicht bestelltem Ackerland.

2. **Bei der Erhebung handelt es sich nur um feldmäßigen Anbau.** Der Anbau in Haus- und Obstgärten, ferner in Kriegs-, Schreber- usw. Gärten bleibt also unberücksichtigt.

3. Die Ernteflächen sind nur in Ar und Quadratmeter anzugeben (1 Ar = 100 Quadratmeter). Alte badische Maße sind umzurechnen, und zwar ist ein ganzer badischer Morgen = 36 Ar, ¼ bad. Morgen = 9 Ar, 1 Hektar = 2¾ bad. Morgen zu rechnen.

4. Die Angaben sind vom Bewirtschafter des Bodens oder seinem Stellvertreter zu machen — gegebenenfalls also vom Pächter, Verwalter, für selbstbewirtschaftetes Dienstland vom Nutznießer — berechtigten.

5. **Die Angaben sind auch für solche Flächen zu erstatten, die nicht auf Karlsruher Gemarkung liegen — vorausgesetzt, daß die Bewirtschaftung dieser Flächen von Karlsruhe aus erfolgt.**

6. Bereitet die Ausfüllung des Erhebungsbogens Schwierigkeiten, so wende man sich an die Gemeindesekretäre oder an das städt. Statistische Amt.

7. **Die Angaben sind nur auf den vorgeschriebenen Vordrucken zu erstatten, die kostenlos erhältlich sind bei den Polizeiwachen und den Gemeindesekretariaten der Vororte.**

Diese Vordrucke sind sorgfältig auszufüllen und spätestens am 25. Mai, in den Vororten bei den Gemeindesekretariaten, in Alt-Karlsruhe einschl. Mühlburg bei einer der Polizeiwachen abzugeben oder an das städtische Statistische Amt, Kaiserstraße 98, einzusenden.

8. Durch seine Unterschrift hat der zur Angabe Verpflichtete oder sein Vertreter die Richtigkeit seiner Angaben zu bestätigen. Angaben ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben.

9. **Wer vorsätzlich oder fahrlässig falsche oder unvollständige Angaben macht oder die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet, hat Bestrafung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld bis zu 10 000 Mark zu gewärtigen.**

Karlsruhe, den 10. Mai 1919.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, den Feldweg an der Südseite des Fabrikanwesens der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vormals G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel beim Zusammentreffen der zukünftigen Altfeld- u. Hopfenstraße und zwar je etwa 50 m dieser Straßen vom Schnittpunkte aus, einzuziehen. Als Ersatz soll ein neuer Feldweg durch Verbindung der ebengenannten Punkte der Altfeld- und Hopfenstraße angelegt werden.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Einziehung wären spätestens am 15. d. Mts. beim Bürgermeisteramt geltend zu machen.

Ein Plan, aus dem die beabsichtigten Änderungen zu ersehen sind, kann auf dem Rathaus Zimmer 60, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 7. Mai 1919.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich hierdurch zu einer **öffentlichen Versammlung** auf

Freitag, den 16. d. M., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathaussaal

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Teuerungszulage an die städt. Bediensteten (Nr. 26);
2. Tarifvertrag für die städt. Arbeiter (Nr. 27).

Karlsruhe, den 10. Mai 1919.

Der Oberbürgermeister.

Handels-Hochschulkurse.

Kurse des Herrn Geheimerat Dr. von Zwiedineck-Südenhorst Dienstag, den 13. Mai.

Beginn des Halbsemesterkurses Volkswirtschaftslehre (Soziale Kämpfe und soziale Ideen) im Chemischen Hörsaal. (Eingang Kaiserstr., part. l.)

Die Fortsetzung der im März unterbrochenen Vorlesung Volkswirtschaftslehre (System der menschl. Wirtschaft) jetzt regelmäßig Donnerstags im Anlabau. Beginn beider Kurse pünkt 8 Uhr.

Das Kuratorium.

Privatvorschule

Hirschstraße 46.

Am **15. Mai beginnt** ein neuer **Osterkursus**, in welchen noch einige 6jährige Knaben und Mädchen eintreten können.

Lebensmittel-Verteilung

in der

Woche vom 12. Mai bis 18. Mai 1919.

I.

1. **Hafergrütze oder Haferflocken** 200 g gegen die Marke E Nr. 111. Preis Mk. 1.24 für das Kilo.
2. **Kochfertige Suppen** (eigene Herstellung) ⅕ Pfd. markenfrei. Preis 32 Pfg. für ⅕ Pfd.
3. **Marmelade** ½ Pfund gegen die Marke F Nr. 111. Preis Mk. 1.30 für das Pfund.
4. **Fett** (Butter) 100 g gegen die Fettmarken A und B Nr. 111 mit Anhang, und zwar in den Fettverkaufsstellen Nr. 201 bis 236a: Dienstag, den 13. Mai bis Donnerstag, den 15. Mai; Nr. 237 bis 265a: Donnerstag, den 15. Mai bis Samstag, den 17. Mai; Nr. 266 bis 291: Samstag, den 17. Mai bis Dienstag, den 20. Mai 1919. — In den Geschäften Nr. 237 bis 265a wird **Landbutter**, in den übrigen Geschäften **Tafelbutter** abgegeben.
5. **Erbsen oder Bohnen geschält** 200 g gegen die Marke G Nr. 111. Preis Mk. 1.10 für 1 Kilo Erbsen und Mk. 1.05 für 1 Kilo geschälte Bohnen; als Ersatz für Kartoffelausfall.

6a. **Cichorie** ¼ Pfund gegen die Marke H Nr. 111. Preis Mk. 1.12 für das Pfund.

6b. **Gerstenkaffee** ½ Pfund gegen die Marke H Nr. 111. Preis 52 Pfg. für das Pfund.

7. **Fischkonserven und Heringe** gegen die Marke J Nr. 112 in den allgemeinen Lebensmittelgeschäften Nr. 6 bis 67. 1 Stück Hering oder 1 Dose Fischkonserven. Preis 68 Pfg. für 1 Stück Hering, Mk. 1.55 für 1 Dose Sardinen in Brühe, Mk. 1.75 für 1 Dose Sardinen in Tomaten, Mk. 1.45 für 1 Dose Kippered-Heringe. Die jetzt nicht zur Einlösung gelangende Marke J Nr. 112 ist **aufzubewahren.**
8. **Früchtebrot**, eine Packung gegen die Haushaltmarke B Nr. 49 in sämtlichen Lebensmittelgeschäften. Preis Mk. 1.50 für die Packung. Die Haushaltmarke A Nr. 49 kommt nicht zur Einlösung.
9. **Gemüsekonserven.** Nachlieferung zur Verteilung laut Bekanntmachung vom 21. März 1919 in den allgemeinen Lebensmittelgeschäften Nr. 368 bis 389 einschließlich, gegen die Haushaltmarke B Nr. 46 ⅓ Dose oder ⅔ Dose zu den auf den Dosen aufgedruckten Kleinverkaufspreisen.
10. **Stockfische**, frisch gewässert, in den städt. Verkaufsstellen, den Fischhandlungen und einschlägigen Geschäften markenfrei. Preis Mk. 1.40 für das Pfund.
11. **Kindernährmittel**, 1 Paket von 250 g zu 90 Pfg. gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel B Nr. 111.
12. **Holsteiner Weißkraut, getrocknet**, markenfrei, zum Preise von Mk. 2.25 für das Pfund in allen Lebensmittelgeschäften.
13. **Kartoffeln**, erfolgt besondere Bekanntmachung.

II. Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 13. Mai 1919.

III. **Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken:** für **Fett** jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit, für die **anderen Waren** Mittwoch, den 21. Mai 1919.

IV. Für die Woche vom 19. Mai bis 25. Mai 1919 sind zur Verteilung vorgesehen:

Graupen 200 g	Amerikanisches Weizenmehl 250 g
Kochfert. Suppen 100 g	Stockfische
Zucker 300 g	Kindernährmittel
Marmelade ½ Pfd.	Fett
Teigwaren 200 g als Kartoffelersatz	Holsteiner Weißkraut

Karlsruhe, den 9. Mai 1919.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Deutsche Demokratische Partei

(Ortsverein Mühlburg).

Oeffentliche Versammlung

Montag, den 12. Mai 1919, abends 8 Uhr in den 3 Linden, Rheinstraße.

Redner Herr Stadtverordneten-Obmann **E. Frey** und Frau **Brehm**

über

Gemeindepolitik.

Freie Aussprache.

Zahlreiches Erscheinen im Interesse der Gemeindewahlen dringend erwünscht.

Deutsche Demokratische Partei.

Veranstaltungen vom 11. bis 18. Mai.

Bezirksgruppe Oststadt:

Dienstag Stammtisch im „Drachen", Karl-Wilhelmstraße.

Donnerstag, abends 8 Uhr **öffentl. Wählerversammlung** in der „Krone", Rintheimerstraße. Redner: Herr Prof. **Hellpach** und Herr Lokomotivführer **Hermann.** Freie Aussprache.

Bezirksgruppe Südstadt:

Samstag Stammtisch in der „Walhalla".

Bezirksgruppe Südweststadt:

Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im „Klapphorn" (Liederkranzlokal) Amalienstraße 14a **öffentliche Wählerversammlung.** Freie Aussprache. Redner: Herr Malermeister **Lacroix** und Frl. Elisabeth **Fuhr,** Hauptlehrerin.

Donnerstag Stammtisch im „Tyroler", Hirschstr.

Bezirksgruppe Mittelstadt:

Dienstag Stammtisch im „Krokodil".
Mittwoch Stammtisch im „Moninger".
Freitag Stammtisch im „Höpfner".

Frauengruppe Mittelstadt:

Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Gartensaal des „Moninger" Vortrag von Fräulein Käthe **Krausmann** über **Säuglings- und Kleinkinderpflege** mit anschließender Aussprache. Frauen aus allen Stadtteilen willkommen.

Bezirksgruppe Weststadt:

Montag, den 12. Mai, 4 Uhr nachm., Frauenzusammenkunft im „Bremer Eck".

Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, Obmännerzusammenkunft im „Bremer Eck".

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, **öffentliche Wählerversammlung** im Gemeindehaus, Blücherstraße.

Daxlanden:

Sonntag nachmittag 3 Uhr im Gasthaus „Zur Krone" in Daxlanden **öffentl. Wählerversammlung.** Redner: Herr Oberpostsekretär **Manz.** Freie Aussprache.

Mitglieder, Frauen und Männer, die sich am Wahltag gern an der Listenführung beteiligen, werden gebeten, sich auf dem Sekretariat oder an den Stammtischen anzumelden.

Wir bitten unsere Mitglieder, Frauen und Männer, die Veranstaltungen recht zahlreich zu besuchen.

Unser Geschäftszimmer befindet sich Stefanienstraße 23, I. Fernsprecher 5050.

Der Vorstand.

Deutsche Demokratische Partei.

Parteimitglieder spendet für den Wahlfond!

Beiträge nehmen entgegen: **Das Bankhaus Veit L. Homburger,** unser **Sekretariat,** Stefanienstraße 23, Zimmer Nr. 5.

Auch sind Wahlbeiträge auf unser **Postscheckkonto Nr. 17430** mit dem Vermerk „Wahlfond" erbeten.

Badischer Frauenverein.

In der **Luisenschule** Abteilung A und B des Badischen Frauenvereins beginnt am **15. September ds. Js.** ein neues Schuljahr.

Aufnahmsgesuche wolle man bis **15. Juni** an die unterzeichnete Stelle gelangen lassen, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

Karlsruhe, im April 1919.

Der Vorstand der Abteilung I.

Gartenstraße 49.

Wir beabsichtigen eine unentgeltliche Wohnungsberatungsstelle einzurichten für hierherziehende mit dem Kriegervereinswesen in Berührung stehende Kameraden und ersuchen deshalb diejenigen hiesigen Einwohner, welche bereit sind, Wohnungen oder einzelne möblierte oder auch unmöblierte Zimmer zu vermieten, uns alsbald davon Kenntnis geben und dies auch fernerhin durchführen zu wollen.

Präsidium des Badischen Kriegerbundes
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 21 II.

Sozialdem. Partei Karlsruhe.

Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr

im Saal **3** der Brauerei **Schrempp,** Waldstraße

Oeffentl. Frauen-Versammlung

Frau **Kunigunde Fischer** und **Dr. Kraus** sprechen über

Die Aufgaben der Frau in der Gemeinde.

Frauen und Mädchen erscheint in Massen in dieser Versammlung.

Der Vorstand.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Karlsruhe i. B.
gegenüber der Hauptpost.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäften.

Gewerbe- u. Vorschussbank Karlsruhe
— 30 Zirkel 30 —

bewilligt Darlehen auf bestimmte Zeit gegen Personalbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren,
gewährt Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent), diskontiert Wechsel,
besorgt den An- und Verkauf von soliden Wertpapieren,
nimmt Bareinlagen sowohl auf Konto-Korrent (Scheckverkehr) als auch auf Einlagebücher an.

Pferdefleisch-Verkauf.

Einlösung der Marke 7.

Beginn: Dienstag, den 13. Mai, vormittags 8 Uhr, in sämtlichen Verkaufsstellen:

Kartenserie A, blaue Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1—1000	Nr. 1001—2000
Mittwoch:	Nr. 2001—3000	Nr. 3001—4000
Donnerstag:	Nr. 4001—5000	Nr. 5001—5433

Kartenserie B, grüne Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1—1000	Nr. 1001—2000
Mittwoch:	Nr. 2001—3000	Nr. 3001—4086

Kartenserie C, gelbe Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1—1000	Nr. 1001—2000
Mittwoch:	Nr. 2001—3000	Nr. 3001—4000
Donnerstag:	Nr. 4001—5000	Nr. 5001—6000
Freitag:	Nr. 6001—7000	Nr. 7001—7972

Kartenserie D, ziegelrote Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1— 1500	Nr. 1501— 3000
Mittwoch:	Nr. 3001— 4500	Nr. 4501— 6000
Donnerstag:	Nr. 6001— 7500	Nr. 7501— 9000
Freitag:	Nr. 9001—10500	Nr. 10501—11708

Kartenserie E, graue Karten:

	vorm.	nachm.
Dienstag:	Nr. 1—1000	Nr. 1001—2000
Mittwoch:	Nr. 2001—3000	Nr. 3001—4193

Kopfmenge 175 Gramm Salzfleisch.

24stündige Wässerung anzuraten.

Karlsruhe, den 9. Mai 1919.

Städtisches Fleischamt.

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 12. Mai d. J., nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Steinstraße 23, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

14 Strohsäcke mit Keil, 13 Decken, 1 Kinder- u. 3 Sportwagen, 2 Wanduhren, 1 Schaukelstuhl, 3 Auslagekasten, 1 Vogelständer, 1 Gasherd u. dergl. m.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Karlsruhe, den 10. Mai 1919.

Haupt, Gerichtsvollzieh.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 12. Mai d. J., nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

82 Stück versch. Soldatenbilder.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Karlsruhe, d. 10. Mai 1919.

Haupt, Gerichtsvollzieher.

Kinder des Rheines.

Roman von **Anny Wothe.**

Alle Rechte, auch das der Uebersetzung, vorbehalten. Copyright 1918 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

(22) (Nachdruck verboten.)

Gerdes taumelte fast Tante Julie entgegen, die Einspruch erheben wollte, daß Gerdes und Hans Ulrich noch immer bei der Kranken wachten. Doch Hans Ulrich sah mit warmleuchtenden Augen hinaus in das leise aufsteigende Frührot. Dann ging er still hochaufgerichtet hinaus.

Tante Julie aber dachte:

„Der Junge scheint nicht ganz bei sich. Er hat mich gar nicht bemerkt und seine Augen sahen aus, als schauten sie Wunder."

Ja, ein Wunder war auch in Hans Ulrichs Brust aufgegangen, ein tiefes, geheimnisvolles, ihm selbst noch kaum bewußt. Das Babettche schlief den tiefen Schlaf der Genesung, einem neuen Leben entgegen.

— — — — — — — — — —

Wieder war der Frühling in das rheinische Land gekommen. Der grüngoldene Strom sang seine alten Weisen und wieder blühten Kirschen und Mandeln und Sprosser und Nachtigallen flöteten in mondbeglänzten Zaubernächten. Die Rebengelände lachten im strahlenden Sonnenschein und aus Wäldern, Schluchten und Felsgestein jauchzte der Lenz sein allmächtiges „Werde".

Verschlafen, umbuscht von blauem Flieder schaute die Heinburg ins Land. Und verträumt grüßte zur Heinburg die alte Wolfsburg herüber, wo Rochus, Freiherr von Wolfsburg, mit dem Schicksal rang, das ihm das Erbe seiner Väter entwinden wollte.

Ganz zum Einsiedler war der Freiherr geworden, seit dem Hochzeitstage Hannos, der von so einschneidender Bedeutung für eine Reihe von Menschenschicksalen wurde.

Nur Jochen von Winkel kam zuweilen zu ihm herauf, und oft saßen sie auf der von blauen Glyzinien überblühten Rotunde und schauten hinüber nach der Heinburg, wie sie im Abendsonnenschein erglänzte und allmählich in einem blassen, lila Schein verdämmerte.

Wenn später die Sterne blinkten und drüben in der Heinburg Licht um Licht aufblitzte, und ein einziges lange hinaus in die Nacht leuchtete, dann blickten sich die Freunde fest in die Augen. Aber sie sprachen selten über das, was ihre Seele erfüllte.

Sie wußten, dort drüben hauste, allein auf ihrer stolzen Höhe, eine wunderfeine Frau, die ein Leid trug, an dem sie beide nicht schuldlos waren.

Sie drückten sich wohl hastig die Hände, sie wollten reden, doch immer blieb das Wort, das sich ihnen auf die Lippen drängte, unausgesprochen.

Auch heute, an dem herrlichen Maiabend, saßen die Freunde zusammen auf der Rotunde der alten Wolfsburg beim Becher Wein und ließen die Blicke in blühende Weiten wandern.

Zu ihren Füßen, im grünen Rhein, schimmerte die kleine Insel mit dem malerischen Kloster Nonnenwerth.

Wie gebannt hingen ihre Augen daran, denn Jochen hatte die Nachricht mit heraufgebracht, die er auf „Wilhelmssegen" gehört: Bertrudis beabsichtige in den Orden der Franziskanerinnen zu treten.

Da unten auf Nonnenwerth würde sie dann vielleicht ihr müdes Haupt zum Schlummer neigen und die Glockenstimmen, die ihr Gebet begleiteten, würden leise zur Wolfsburg heraufschweben und künden, daß ein junges, glücksdurstiges Herz gestorben und begraben war.

„Er ist unerträglich der Gedanke," begann Rochus, „man müßte sie davon abzubringen suchen."

Jochen, dem all das Sonnige seines Wesens abhanden gekommen war, zuckte die Schultern und eine finstere Falte lag zwischen seinen Augen, als er antwortete:

„Dazu müßte man doch erst zu ihr gelangen. Wie du weißt, bietet sich dazu niemals Gelegenheit. Frau Bertrudis haust auf ihrer Heinburg wie eine Einsiedlerin, nicht mal ihr Vater und die Geschwister wagen die Mauer zu durchbrechen, mit der sie sich selbst umgeben hat.

Nur ganz selten kommt der Kommerzienrat zu seinem einsamen Kinde für einen Tag herauf, immer kehrt er bekümmert heim. Noch nie hat Frau Bertrudis auch nur mit einem Fuß wieder ihr Vaterhaus betreten. Sie will die Welt vergessen, in der sie lebt. Guntram ist in diesem Jahr merklich gealtert und es ist ein Glück, daß der junge Guntram sich endlich dem Geschäftsbetrieb zugewandt hat. Ich komme zuweilen mit ihm zusammen. Er ist ein gediegener Kerl und ich habe ihn gern."

„Und Fräulein Gerdes?" fragte Rochus anscheinend gleichgültig und doch glomm ein gespanntes Forschen in seinen großen, etwas tiefliegenden, grauen Augen.

Jochen lachte etwas verlegen auf.

„Scheint mopsvergnügt. Ich weiß es nicht. Sah sie nur einige Male ganz flüchtig und tauschte ein paar notwendige Brocken mit ihr. Sie reitet, fährt, gondelt, rast mit ihrem Auto durch die Werke, ist sehr wohltätig und hat immer eine Schar junger Ritter um sich, mit denen sie sich nach Herzenslust vergnügt. Ekelhaft — so was."

Rochus sah dem Freund voll Teilnahme ins Auge.

„Du leidest, Jochen?"

„Ich, Unsinn! Denke gar nicht daran! Ich habe es ja gewollt und es ist gut, daß es so gekommen. Einen ordentlichen Riegel mußte ich vorschieben, um vor mir selbst ein anständiger Kerl zu bleiben."

„Verkehrst du gar nicht bei Guntrams?"

„Nee, der Alte hat mich zwar wiederholt zu offiziellen Festlichkeiten eingeladen, wie meine Kollegen auch, aber ich hatte immer gute Gründe, abzusagen.

Ich glaubte übrigens ganz im Sinne Guntrams zu handeln, obwohl er, wie ich hoffe, längst eingesehen hat, daß ich nicht ein Geldsäger war und niemals von der Art sein werde, wie er mich anfangs im Verdacht hatte."

„Und deine Stellung befriedigt dich?"

Jochen zuckte wieder die Achseln.

„Wie man's nimmt. Die Arbeit, und es gibt viel Arbeit, hilft mir wenigstens über manches hinweg. Das einzige, was mich etwas erhebt, ist das Bewußtsein, daß meine Erfindung eingeschlagen ist und daß ich Guntram nichts mehr schulde."

„Du hast schließlich wie ein Einsiedler gelebt, Jochen, und dir nichts gegönnt."

„Ja, ich wollte frei sein von der Kette. Mein Gehalt gibt mir ein auskömmliches Dasein und der Gewinnanteil, den ich aus dem Patent meiner Erfindung ziehe, kann mich in Jahr und Tag zu einem vermögenden Manne machen. Ich pfeife auf den ganzen Kram."

(Fortsetzung folgt.)

Für Rechnung der Heeresverwaltung eingelagertes

Weißkohlsauerkraut

in großen Mengen abzugeben von den Lägern der Reichsstelle für Gemüse und Obst in:

Hamburg (Lagerhalter **Wilhelm Richard Kroll, Altona-Ottensen**)
Geestemünde und Nordenham (Lagerhalter **Midgaard, Aktiengesellschaft Geestemünde**)
Bremen (Lagerhalter **Lehmann & Co., Bremen**)
Magdeburg (Lagerhalter **Ferd. Bohnenstiel Nachf., Magdeburg**)
Leipzig (Lagerhalter **F. Rähne, Leipzig-Volkmarsdorf**)
Liegnitz (Lagerhalter **Erich Nitschke, Liegnitz, Martinstraße 9**)
Danzig (Lagerhalter **Ferdinand Prowe, G. m. b. H., Danzig**)
Thorn (Lagerhalter **S. Kuznitzky & Co., Thorn**)
Kammin (Lagerhalter **C. R. Herbst, Grambow, Krs. Kammin**)
Duisburg (Lagerhalter **Zentraleinkaufsgesellschaft, Duisburg, Börsenhaus**).

Interessenten werden gebeten, das Sauerkraut auf den genannten Lägern zu besichtigen und Gebote unter Angabe der gewünschten Mengen an die unterzeichnete Abteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst abzugeben. Die Versandfässer werden in gutem Zustande bei frachtfreier Rücksendung unter Kürzung einer Faßleihgebühr von 10% je Faß und Monat zum berechneten Werte zurückgenommen.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Geschäftsabteilung. **Gesellschaft m. beschr. Haftung. Abt. Sauerkraut.**
Telegrammadresse: Kriegskraut.
Berlin W. 57, Potsdamerstraße 74.

Verein der Handelsvertreter für Karlsruhe und Umgebung. E. V.

(Mitglied des Zentralverbandes Deutscher Handels-Agentenvereine in Berlin.)

An sämtliche

kaufmännischen Handelsvertreter.

Organisiert Euch. Tretet bei.

Wir ersuchen die **kaufmännischen Handelsvertreter — aller Branchen** — sich unserem Vereine und damit dem Zentralverbande anzuschließen, denn nur so ist es möglich unserem Stande die nötige Geltung zu verschaffen, ihm zu seinem Ansehen zu verhelfen und so geschäftliche Vorteile zu erringen.

Schriftliche Anmeldungen an den Vorstand

Ernst Kappler,

Karlsruhe — Klauprechtstr. 42.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben der Monteurs **Karl Oberst** Witwe, **Christina,** geb. Hölzer in Daxlanden, lassen am **Montag, 19. Mai 1919, vormittags 9 Uhr,** im Dienstraume des Notariats, Stefanienstr. 5, 3. Stock, versteigern

L.B.-Nr. 13 444, 14 a 54 qm Acker im Gewann Brohrain auf Gemarkung Karlsruhe (Rintheim). Anschlag . . . . . 4300 ℳ

Das Notariat gibt Auskunft über die Bedingungen.

Karlsruhe, den 7. Mai 1919.

Bad. Notariat IV.

Geweih-Versteigerung.

Das **Großh. Hofforst- u. Jagdamt Karlsruhe** versteigert am **Mittwoch, den 14. Mai l. J., früh 10 Uhr,** im **„Schützenhaus"** bei Karlsruhe etwa 150 Stück meist schadelechte Edelhirsch- und etwa 22 Stück meist schadelechte Damhockgeweihe, sowie etwa 500 Rehgehörne in verschiedenen Losen. Die Geweihe und Gehörne können am **Dienstag, den 13. Mai l. Js.,** nachmittags von 4 Uhr bis 6 Uhr, sowie am **Versteigerungstage** von früh 9 Uhr an im **„Schützenhaus"** besichtigt werden.

Nutzholz-Versteigerung.

Das **Großh. Hofforst- und Jagdamt Karlsruhe** versteigert **jeweils früh 9 Uhr**

1. am **Donerstag, 15. Mai l. J., im „Schützenhaus"** bei Karlsruhe: aus Großh. Bannwald 6 Forlen; aus dem „Zigeunerschlag" bei Eggenstein 35 Eichen, 169 Forlen, 3 Rot-, 7 Hainbuchen, 2 Kirschbäume, 2 Rüschen; aus dem „Lachenjagen" bei Blankenloch 76 Eichen, 30 Forlen, 14 Rot-, 5 Hainbuchen, 1 Rusche; aus dem früheren Zehntwald 179 Forlen; aus Großh. Schloßgarten 1 Ulme. Vorzeiger: Forstwart Hoffmann in Blankenloch, Heß in Eggenstein, Bauer in Karlsruhe und Hilfshüter Linder in Teutschneureut;

2. am **Freitag, 16. Mai l. J., auf dem Rathause in Friedrichstal** aus den Abteilungen „Spöckerbuchen, Schöneichenjagen u. Dielacker" bei Friedrichstal 11 Eichen, 23 Hainbuchen, 654 Forlen. Vorzeiger: die Forstwarte Herlan und Barié in Friedrichstal.

Listenauszüge wollen beim Hofforst- und Jagdamt Karlsruhe erhoben werden.

Kommunalverband Karlsruhe Stadt.

Höchst- und Richtpreise

gültig in der Zeit vom 12. Mai bis 18. Mai 1919 einschließlich für die Stadt Karlsruhe und die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Gemüse:	Pfund	Gemüse:	Pfund
Wirsing	30	Feldsalat . . .	100
Spinat	60	Kressensalat . .	140
Speisemöhr., rot	30	Lattich	240
Speisemöhr., gelb	25	Sellerie . . .	60
Karotten, runde und lange . .	35	Lauch	45
		Wildgemüse . .	20—25
Rüben, rot . .	25	Radischen, Wien. u. Eiszapfen .	Bund 20—30
Kohlrabi . . .	15		
Kopfsalat aus d. Freiland . . .	Stück 25—35	Rhabarber . .	Pfund 60
Kopfsalat aus d. Treibhaus . .	50—60	Zwiebeln . . .	65
		Sauerkraut . .	25
		Eingem. Rüben	16

An allen Waren, sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen, sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Waren ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkte ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Karlsruhe, den 9. Mai 1919.

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir zum Stellvertreter unseres Herrn General-Agenten Johannes Hoefs in Karlsruhe für Behinderungsfälle unseren

Herrn Inspektor **Paul Kamke in Karlsruhe**

ernannt haben.

Magdeburg, den 1. Mai 1919.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der General-Direktor:
Schäfer.

Aufforderung.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß des **Otto Isermann,** Kaufmann u. Handelslehrer in Karlsruhe, sind bis spätestens den 25. Mai 1919 bei dem Unterzeichneten **Bevollmächtigten** anzumelden.

Karlsruhe (Kurvenstr. 13), d. 9. Mai 1919.
Boeckler, Vorsitzender des Ortsgerichts II.

Straßenbauarbeiten.

Die Wasser- u. Straßenbauinspektion Karlsruhe vergibt namens der Gemeinde Knielingen die für die Tieferlegung des „Neureuterwegs" beim **Friedhof in Knielingen** erfordl. Erd-, Chaussierungs- u. Pflasterarbeiten 2c., einschließlich der damit zusammenhängenden für die profilmäßige Ausgestaltung der Reinmutstraße, Hildastr. und Gutenberastraße geplanten Erdarbeiten im Wege des öffentlichen Wettbewerbs. Pläne und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer — Redtenbacherstr. Nr. 23 — zur Einsicht auf, wo auch die Angebotsformulare erhältlich sind.

Angebote sind schriftlich, verschlossen, portofrei und mit dem Aufschriftsvermerk „Neureuterweg" versehen, zur Submissionsverhandlung bis längstens 19. d. M., vormittags 10 Uhr, anher einzureichen.

Aufgebotsverfahren.

Herr Konditor Hermann Richard Ballin, hier, Uhlandstr. 19, hat als Inhaber der elterlich. Gewalt über seinen Sohn Richard Ballin, geb. am 10. Aug. 1904, den Antrag gestellt, daß diesem als alleinigem Erben seiner verstorbenen Stiefmutter Anna Ballin geb. Frömbgen gehörige, auf den Namen der letzteren lautende Sparbuch Lit. R. Nr. 2752 mit einer Einlage von 5489 ℳ 20 ₰ für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird hiermit aufgefordert, solches binnen eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen u. seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Buches erfolgen wird.

Karlsruhe, den 8. Mai 1919.

Städt. Sparkassenamt.

Zu vermieten

Zu vermieten:

1. Stock, Kriegstraße, kompl. möbl. Wohnung, 4—5 gr. Z., elektr. Licht, Gas, Bad, Garten sof. bis Okt. Anfragen an **Müller,** Bismarckstr. 14.

Läden und Lokale

Keller,

etwa 15×5 m, Kaiserstraße 161, sofort zu vermieten. **Bechem & Post,** G. m. b. H., Zentralheizungsfabrik, Treitschkestraße 1. Tel. 917.

Hochherrschaftliche Villa

von **10 Zimmern** und allem Komfort, Zentralheizung 2c. 2c., in der Nähe des Kaiserplatzes, ab Juli **zu vermieten.** Preis 5000 Mark. Näheres bei Baumeister **Kirchenbauer, Lessingstr. 1, Karlsruhe**

Großer Keller

mit Aufzug zu vermieten.
Bahm & Baßler, Zirkel 30.
Anzus. v. 9—12 und 3—5 Uhr.

Zimmer

Gut **möbl. Zimmer** m. 2 Bett. zu verm. **Samhaa,** Gluckstr. 9, 4. St.

Kost und Wohnung erhalt. einige solide Arbeiter zu mäßig. Preis. **Kornmüller,** Ettlingerstraße 21.

Karl-Friedrichstr. 19 (Rondellvl.) ist e. **groß. Zimmer,** unmöbl., auf 15. Juni zu verm. Näh. das. 3. St., lks. **Baumgartner.**

Gut möbliert. **Zimmer mit Pension** an einen soliden Herrn sofort zu vermieten: Adlerstr. 19, 3. Stock, **Herrmann.**

Ein 2fenstriges, gut **möbliertes Zimmer** in ruhigem Hause ist an nur besseren Herrn zu vermieten: **Frau B. Kern Wwe.,** Amalienstr. 51, 3. Stock.

Miet-Gesuche

Eine 2—3 Zimmerwohnung in ruhig. Haus, Karlsr. od. nächst. Umg. ges. Preis Nebenk. Ang. u. Nr. 1237 i. Tagblattb.

Beamtenw. m. Sohn sucht **2 Zimmerwohnung** mit Gas u. Abschl. auf Juli oder Oktober, auch früher. Angebote an Karlstr. 98, part., lks.

Ruh. Fam., 2 Pers., sch. 4 Mon. ohne Wohn., sucht **2—4 Zimmerwoh.,** elektr. Licht, Bad, in g. Hause. Angeb. unt. Nr. 1238 i. Tagblattb. erb.

Für bessere, ordnungsliebende Familie aus dem Elsaß (3 erwachsene Personen) wird eine **möblierte od. unmöbl.**

Wohnung

von 3 evtl. auch 2 Zimmern m. Küche od. Kochgelegenheit per Juli gesucht. Angeb. unt. Nr. 1224 i. Tagblattb. erb.

Wohnungs-Gesuch.

Eine 5 Zimmerwohng. mit Bad u. Speisekammer in gutem Hause, Weststadt od. Südweststadt bevorzugt, von 2 Damen auf 1. Okt. gesucht. Angeb. unt. Nr. 1251 i. Tagblattb. erb.

Achtung.

Suche auf 1. Okt. eine **2 od. 3 Zimmerwohnung** mit Zubehör. Angeb. u. Nr. 1252 ins Tagblattb.

Läden und Lokale

Gesucht f. 1. Juli kl. **Werkstatt** f. Buchbinderei. Angebote an **Frl. v. Bulmerinca,** Kriegstraße 116.

Remise

oder Lagerraum per sofort od. später zu mieten gesucht. Hirschstr. 1, part., lks.

Zimmer

Ein ungeniertes, **möbl. Zimmer** für sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 1226 ins Tagblattbüro erbeten.

Solid. Herr sucht einfach **möbliertes Zimmer.** Nähe der Grenadierkaserne, für sofort. Angebote unt. Nr. 1257 ins Tagblattbüro erbeten.

Bauwerkeschüler sucht

Zimmer

zu mieten in der Nähe der Bauwerkeschule. Angebote mit Preisang. unt. Nr. 1260 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht **elegant möbl. Zimmer** in modernem Hause mit guter Pension. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 1206 ins Tagblattb.

Kapitalien

15000 Mark

auf 2. od. 3. Hypothek v. Selbstgeber sofort auszuleihen. Angeb. unter Nr. 1187 ins Tagblattb.

Geld in jeder Höhe auf I. und II. Hypotheken auszuleihen. Ankauf von Restkaufschillingen etc. **August Schmitt** Karlsruhe, Hirschstr. 43. Telephon 2117.

I. Hypothek.

Auf ein größeres Geschäftshaus mit Laden u. Einf. im Zentr. Karlsruhes wird per 1. oder 23. Juli eine 1. Hypothek von ℳ 56 000 von Selbstgeb. gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. 1188 ins Tagblattbüro erbet.

Ca. 4000 Mk.

von pünktl. Zinszahler gegen gute Sicherheit von Geschäftsmann sofort zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 1233 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Suche per sofort eine

Buchhalterin

welche mit der einfachen Buchhaltung sow. Korrespondenz vollständig vertraut ist. Nur solche werden berücksichtigt, die schon längere Zeit praktisch tätig waren. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 1262 i. Tagblattbüro erbeten.

Fräulein,

welches stenographieren und die Diktate in der Schreibmaschine erledigen kann, wöchentlich ein- oder zweimal in den Abendstunden gesucht. Angebote unt. Nr. 1198 ins Tagblattbüro erb.

Tücht. Buffetfräulein,

für sofort oder 15. Mai für dauernde Stellung gesucht. Angebote unter Nr. 1259 ins Tagblattbüro erbeten.

Servierfräulein, welch. a. Hausarb. übernimmt, für sofort gesucht: Kaiser-Allee 71.

Anständ. Mädchen für Ladenbedien., Mithilfe in kl. Haushalt u. Geschäft gesucht. Hirschstr. 28, Laden.

Einfaches, **ehrl. Mädchen** wird für häusliche Arbeiten sofort gesucht. Herrenstr. 27 im Laden.

Weg. Verheir. m. Mädchens f. geg. hoh. Lohn zu kl. Fam. **tücht.,** zuv. **Mädchen** z. Koch. u. all. Hausarb. Vorzust. b. 11 Uhr u. zw. 2—4. **Rothschild,** Ritterstr. 6, III.

Ehrl., zuverl. **Alleinmädchen** ges. zu 3 Personen a. 15. Mai. Lohn 40 ℳ monatlich. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

Weg. Erkrankung des Mädchens suche auf sof. od. später ein **braves, fleißiges Mädchen:** gute Behandlg., kl. Familie: Hirschstr. 111, 2. Stock.

Ein in Küche u. Hausarbeit erf., fleiß. **Mädchen** auf 1. Juni in kl. Haushalt gesucht. Moltkestr. 19, 1. St.

Zuverl. **Mädchen** zu 2 Kind. v. 5—8 J. u. für Zimmerarb. a. 15. Mai od. so. ges. **Bäckerei G. Dennig,** Waldstraße 65 (Ludwigsplatz).

Gebild., in all. Zweig. d. Haushalts erfahrene — **Stütze,** — die große Liebe zu Kindern hat, gesucht. Wo? sagt das Tagblattbüro.

Suche für 15. Mai solides, jüngeres

Mädchen,

das etwas kochen kann u. schon gedient hat, für kleinen Haushalt. **Michelfelder,** Kaiserstr. 101, 2. Stock.

Laden

mit Wohnung in guter Geschäftslage für 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1199 ins Tagblattbüro erbeten

Wir suchen für sofort oder 1. Juli für ruhigen Geschäftsbetrieb

2-3 Räume

als Büro und Arbeitsraum (evtl. auch Werkstätte) möglichst in zentraler Lage.

Angebote unter Nr. 1249 ins Tagblattbüro erbeten

Für einfache Arbeiten in unserem chemischen Laboratorium wird auf einige Monate ein fleißiges

Mädchen

gesucht.

Deutsch-Koloniale Gerb- und Farbstoff-Ges. m. b. H.
Karlsruhe-Rheinhafen.

Lehrling oder Lehrfräulein

von nur guter Familie für

Zahntechnik

gesucht. Angebote unt. Nr. 1241 ins Tagblattbüro.

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)
für Knaben und Mädchen nimmt entgegen
Städt. Arbeitsamt, Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

Braves, fleißiges

Alleinmädchen

auf 15. Mai gesucht. Zu erfr. Bürgerstr. 11, II.

Kräftiges Mädchen

gesucht für sämtl. Hausarbeiten auf sofort oder 15. Mai: Scheffelstr. 13, 2. St.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit auf sofort gesucht gegen gut. Lohn: Adlerstr. 34, Wirtschaft.

Ein ordnungsliebend.

Mädchen,

das schon in Stellung war, a. 1. Juni gesucht: Zähringerstr. 63, 3. St.

Schneiderin,

praktisch und geübt im Umändern von Blusen u. Kleidern, für nachmittags ins Haus ges. **Hofmann,** Kaiserstraße 69.

Laboratorium-Mäntel,

wer fertigt an? Stoff wird gestellt. Angeb. u. Nr. 1152 ins Tagblattb.

Mädchen für etn. Stund. a. Tage gesucht für Kind. Hirschstr. 28, part.

Für einige Stunden nachmittags ein **junges Mädchen** gesucht. Frau L. Nahrgang, Gabelsbergerstr. 4.

Monatsfrau z. sofortigen Eintritt gesucht. Vorholzstr. 42, 3. St.

Zu eins. Herrn wird täglich für 1—2 Stund. ehrliche, saubere

Monatsfrau

gesucht für sofort. Näh. Moltkestr. 11, 2. Stock, vormittags.

Putzfrau 1—2 mal wöchentl. z. Putzen u. kl. Wäsche gesucht: Karl-Wilhelmstraße 16, 1. St.

Männlich

Tüchtiger

Fahrradmechaniker,

selbständige Kraft, sowie jüngerer

Hausbursche

sofort gesucht. **Hartung & Rüger** Marienstraße 63.

Lehrling

für kaufmänn. Büro z. sofortig. Eintritt gesucht. Angebote unt. Nr. 1000 ins Tagblattbüro erbet.

Kaufm. Lehrling

aus geordneter Familie mit gut. Zeugnissen gesucht: Kaiserstraße 190.

Lehrlingstelle

mit sofortiger Vergütung zu besetzen. **A. Gärtner & Co.** Kurz-, Weiß- u. Wollwaren-Großhandlg., **Karlsruhe i. B.**

Lehrling

von Schuhgroßhandlung für Büro und Lager per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1236 i. Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

Frl., a. Milit.-Gericht tätig, sucht Stellung als

Stenotypistin

wenn möglich bei einem Rechtsanwalt. Angebote unt. Nr. 1205 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen vom Lande, aus gut. Familie, sucht Stellung in bess. Hause, wo es das Kochen erlernen kann. Es wird mehr auf gute Behandlung als Lohn gesehen. Zu erfr. Douglasstr. 13, 2. Stock.

Bess., gewandtes

Zimmermädchen

sucht Stellung in gutem Hause bei kleiner Familie. Angeb. unter Nr. 1242 i. Tagblattb. erb.

Suchen f. junge Mädchen aus guter Familie **Aufnahme in gutem** Hause zur Erlernung d. Haushalts. Familienanschluß erwünscht. Angebote unt. Nr. 1176 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein junges, fleiß. **Mädchen** sucht e. gute Lehrstelle als **Verkäuferin.** Angebote unt. Nr. 1246 ins Tagblattbüro erbet.

Männlich

Tüchtiger, gewandter

Kaufmann,

in allen Büroarbeiten bewandert, deutsch. und englischer Korrespond., sucht per sofort passende Stellung hier od. ausw. Gefl. Angeb. unt. Nr. 1245 i. Tagblattb. erb.

Elektromonteur, 31 Jahre alt, verh., gel. Schlosser, 12 J. prakt. als Elektr.-Mont., Abslv. ein. Fachsch., sucht Stellung f. ländl. Licht- u. Kraftanlagen. **Klem. Heilemann** Riesenbeck i. W. Bez. Münster.

Verloren u. Gefunden

Verloren Lebensmittelmarken von Kaiser-Allee 123 b. Rich.-Wagnerstr. Dem ehrl. Find. Belohn.: **Dreher,** Kaiser-Allee 123.

Verloren.

Eine Brille in grünem Lederfutteral verloren. Abzugeben gegen Belohnung: Rieffstahlstr. 4, 1 St.

100 Mk. Belohnung

wer meinen Schnauzer, schwarz (Salz u. Pfeffer) wieder bringt. Abzugeben: Kaiserstr. 93 i. Laden.

Entflogen

ein **Kanarienvogel.** Gegen gute Belohnung zurückzug. Bachstr. 24, II.

Verkäufe

Haus

mit Einfahrt, großem Hof, Werkstatt, in der Oststadt, zu ℳ 65 000 zu verkaufen. Angebote u. Nr. 1127 ins Tagblattb.

Haus-Verkauf.

Ein in der Jollystraße gelegenes, gut rentierendes, 4stöckiges Wohnhaus ist zu dem Preise von 58 000 Mark zu verkaufen. Näher. bei Frau Karol. Drössel, Karlsruhe, Jollystraße 15, I.

Doppelhaus

4stöckig, im Stock 2 mal 2 Zimmerwohnungen, Oststadt, zu ℳ 48 000 zu verkaufen. Angebote u. Nr. 1126 ins Tagblattb.

In ruhiger, schöner Lage des Westens, gut erreichbar vom Rheinhafen, sind ein. hübsche, moderne

Etagenhäuser

mit Vor- u. Hintergärtchen, 5 u. 6 Zimmerwohnungen, umständehalber preiswert zu verkaufen. Gefl. Angebote unt. Nr. 1228 i. Tagblattb. erbet.

Haus

zu verkaufen.

In der Nähe des Peter- und Paulsplatzes, Haltestelle der elektrisch. Bahn, ist ein neueres Haus mit 3 u. 4 Zimmerwohnung, zu 35 000 Mark zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1128 ins Tagblattbüro erbet.

Noch **neueres,** schönes

Geschäftshaus

in **Durlach, Hauptstraße,** mit Läden und großen, hellen Parterre-Räumen, schönen Wohnungen für größeren Betrieb passend, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1248 ins Tagblattbüro erb.

Einfamilienhaus — Moltkestr.

zu verkaufen.

Zwischen Schloßgarten und Westendstraße ist ein gut gebautes **Einfamilien-Haus** mit 15, meistens größeren Zimmern, Nebenräumen, wegen Todesfall zu verkaufen. **Beziehbar 1. Juli.**

Liegensch.-Büro Kornsand, Kaiserstraße 56.

Zu verkaufen:

Parkstraße, Haus, sehr schöne 6 Zim.-Wohnung, mit Garten 80 000 Mk., Miete 4800 Mk.
Tullastraße, Doppelwohnhaus, 2 × 3 Zimmer-Wohnungen im Stock, Garten, Mk. 82 000, Miete 5400 Mk.
Vorholzstraße, Haus, sehr schöne 8 Zim.-Wohnung, groß. Gart., 135 000 Mk., gut. Rente.
Eckhaus mit Laden, 3×4 Zimmer-Wohnungen im Stock, Miete 6400 Mk. Preis 110 000 Mk.
Kaiserstraße, **Haus mit altem Herrenmodegeschäft,** 210 000 Mk., gute Rente.
Weststadt, beste Stadtlage, 3×3 Zim.-Wohnung, 110 000 Mk., Miete 7400 Mk. **Eine Wohnung per 1. Juli beziehbar.**
2 Familienhaus, Nähe Rheinhafen mit kleinem Garten, 54 000 Mk., **per 1. Juli beziehbar.**
Westendstraße, Haus mit 6 Zimmer-Wohnungen u. Gart., 128 000 Mk., gute Rente.
Villa alte Bismarckstr., **16 große, schöne Zim., zu 140 000 Mk.**
Einfamilienhaus, beste Weststadtlage, 11 Zimmer, 1200 qm Garten, zu 140 000 Mk.
Haus Gartenstr., **nahe Karlstr.,** mit sehr schönen stabil gebaut, zu 68 000 Mk.
Herrschaftssitz od. Privatpension, Herrenalb, sehr schöne, ½-Höhenlage, 20 Zimmer ausmöbl. 4500 qm Park, zu 190 000 Mk. samt Mobiliar.
Mineralwasser-Fabrik, nahe Karlsruhe, mit noch neuem Haus, samt Invent. zu 27 000 Mk.
Villa in Ettlingen mit schönem Garten, Mark 100 000.

Gg. Heberle, Liegenschafts-Büro, Yorkstr. 37. Tel. 2399.

Billig! Zu verkaufen Billig!

Leuchtgasmotor in tadellosem Zustande, sofort betriebsfähig, Dauerleistung 10 P.S. Angebote unter Nr. 1255 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus

in der Nähe des Schloßplatzes, sehr solid gebaut, 4stöckig, 5 Zimmerwohnungen i. Stock, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Angebote unt. Nr. 1124 ins Tagblattbüro erbet.

Herrschaftl. Etagenhaus

in bester Lage, sehr gut rentierend, als Kapitalanlage besonders geeignet, **preiswert zu verkaufen.** Angebote unter Nr. 1125 ins Tagblattb.

Haus

in Nähe des Durlacher Tors, solid gebaut, 3 u. 4 Zimmerwohnungen, **zu ℳ 37 000 zu verkaufen.** Angebote unt. Nr. 1129 ins Tagblattbüro erbet.

Zu verkaufen

ein **Haus** Durlacherstraße für 18 500 Mk. mit Laden. Dasselbe rentiert zu 7%. Angebote unter Nr. 1234 ins Tagblattb.

Landhaus b. Durlach, mit viel Obst, Wiesen, Acker, Wald, geeign. für Geflügel-, Obst-, Bienenzucht, f. 55 000 ℳ zu verk. Ang. u. Nr. 1250 ins Tagblattbüro erbet.

Eine sehr schöne

Salon-Einrichtung

u. ein wertvolles **Tafelgeschirr** f. 12 Personen **sehr preiswert zu verkaufen.** Angebote unter Nr. 1182 ins Tagblattb.

Bett, Schläfr., zu verkaufen: Schützenstr. 47, Hth., 2. Stock, **Bohner.**

1 vollst. **Bett,** eisen, zu verkauf.: Gartenstr. 57, 4. Stock, **Kroß.**

Kompl., hochb. **Bett,** Faut., Kommode, Flurgarder., Trum., Sekretär, Eisschrank, schönes Küchenmöbel, **Möbellag.** Anf. Adlerstraße 8.

Billig abzugeben: 1 Bettlade, nußbaum, 1 viereck., pol. Tisch, nußbaum, 1 Etagere mit 2 Schubladen, eichen, 1 Regulator, 1 eis. Kinderbett, vernick. Schublbleche für Kinderwagen, ferner e. braun. Ueberzieher und Gehrock für stärkere Figur: Sofienstraße 128, II, bei **Kintz.**

Eine gut erhaltene **Kinderbettstelle** mit Matratze und eine ältere **Bettstelle** zu verkauf. **Brombacher, Berghausen,** Kl. Entengasse 4, 1. Stock.

Polster-Garnitur,

besteh. aus Sofa und 2 Fauteuils, **Chaiselonganes,** mehrere Diwans in sehr schönen Formen, alles in nur guter, solider Polsterung, **Stoffe für Möbelbezüge** zu verkaufen bei **Herm. Münch,** Tapezier, Hirschstraße 28.

Sofa, 4 Fauteuils u. Tisch, Schreibtisch, jap. Teetisch u. Rohr-Faut., 1 r. Tischch., Salonlampe, 3 Oelgem., Blumenkrippe abzug.: **Schmitt,** Karlstraße 9, 2. Stock.

2 Roßhaarmatratzen, Deckbett und 2 Kissen billig zu verkaufen: Anf. Adlerstraße 8.

Zu verk.: Kücheneinrichtung, best. a. Küchenschrank, Kredenz, Tisch u. 2 Hockern, all. neu. Zu erfr. Werderstr. 15 im Malergesch. **Schäfer.**

Küchenbuffet, Eisschrk., Waschtisch m. Garnitur, Plättemange, Ml. Gasherd abz. **Schmitt,** Karlstraße 9, 2. Stock.

Zu verkaufen: Waschtisch, Bettgestell, Stühle, Schrank, Pult, Bettwände und ein Blumenbrett. **Gärtner,** Vorholzstraße 52, 2. Stock links.

Zu verkaufen: Wandspiegel, 1.10 auf 50, 1 Paar Hanteln, eine Plombiermaschine, gebraucht. Zu erfrag. 12. Mai, morgens zwisch. 8 u. 10 Uhr: Ludwigsplatz 40b, 3. Stock.

Kinderschreibpult, verstellbar, gut erhalten, billig abzugeben. **A. Peter, Durlach,** Hauptstraße 16.

Großes Oelgemälde

(Inselstill.), in schwerbreit. Goldrahmen äußerst preisw. zu verk. Schröder, Gottesauerstr. 7.

Damen-Brillant-Ring

(Prachtstück)

aus Privatbesitz für 3600 Mk. sofort zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 1239 ins Tagblattbüro erb.

Geige, alte Tiroler (Klotz) i. Bog. u. Kast. ist preisw. zu verkaufen: Marienstr. 33, 4. Stock.

Eine gute alte **Gitarre** bill. z. verk. Anzus. Sonntags bis 4 Uhr nachm. Uhlandstr. 21, part. r.

Zu verk. 1 sch. **Konzertzither** u. 1 **Hasenstall** b. Fuchs, Schloßbezirk 11, Haus 2, 2. Stock.

Lessingstr. 20, 1. St. eine **Zither** nebst **Grammophon** mit 25 Platten, gut erhalt., zu verkauf.

Zu verkaufen sind

verschiedene Läden, Fenster u. Porzellan-Oefen. Hirschstraße 51, 3. St.

Verkaufe meine gut erhaltene

Bade-Einrichtung,

bestehend aus: **1 Gasbadeofen mit Zubehör, 1 Wanne mit Zubehör.** Zu erfragen bei Wilh. Drössel, Durlach, Leopoldstraße 8.

Nähmaschine, neu, preiswert zu verkaufen: Sofienstr. 152, Ganzmann.

Versenkb. Nähmaschine, Browning-Revolv., Kosläufer, Kinderstiefel, weiße, Gr. 23, **Damenhut,** mod., neu, zu verk. Destras, Gerwigstr. 20, 3. Stock, rechts.

Vervielfältigungsapparate und Hektographenblätt.

empfiehlt für Wirte, Vereine u. sonst. Geschäfts- und Privatzwecke, billig zu verkaufen: Kaiser-Allee 62.

Zu verkaufen:

2 kompl. Tisch-Telephon-Apparate. Kaiserstr. 172, Laden.

Gebrauchter Herd ist billig abzugeben. Zu erfragen **Ketterer,** Stefienstraße 10, 1. Stock.

Küchenherde, neu hergerickt., mit 2 u. 3 Kochlöchern, stehen bill. zum Verkauf mit Garantie f. dauerhafte fachmännische Arbeit: Karlsruhe-Rüppurr, Rastatterstraße 21.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Handnähmaschine, 40, zu verkaufen. G. Hartmann, Karlstr. 22, Hth., II.

Zu verk. ein gedeckter Gasherd mit Gestell, 1 Gasherd, 2löchr., dito e. 3löchr., 1 Gräzinlampe mit Zug, 1 Messinglampe mit Zug bill. abzugeb.: Kern, Leopoldstraße 19, 3. Stock.

Zu verkaufen schöner Ofen mit Nickelbeschlägen (Junker & Ruh), Friedensw., Anzusehen Montag von 4 bis 6 Uhr: Schrickel, Kriegstraße 172, 3. St.

Krankenfahrstuhl ein Tisch Blumenständer zu verk. Gemler, Gottesauerstraße 20 IV rechts.

Damenfahrrad zu verk.

Ein wenig gebr. Torpedo-Rad ohne Gummi, sowie 2 P. weiße Dam.-Schuhe Nr. 39 sind bill. abzug.: Rupp, Rankestraße 12, 1. Sth.

Herren- u. Damenrad mit Gummi billig zu verk.: Bachstr. 58, 1. St.

Fahrrad mit Gummi zu verk.: Werderstr. 58, 5. St. Von 4 Uhr nchm. anzusehen.

Transportrad, gut erh., sowie Hasenställe preisw. zu verk.: Waldstr. 75, 2. Stock.

Herrenrad

wie neu, mit Torpedo-Freil. u. prima Friedensbereifung, ist billig abzugeben: Augartenstraße 49, 3. St., rechts.

Pritschenwagen, bis 80 Ztr. Tragkraft, frisch aufgerichtet, mit Federn, für Ein- und Zweispänner abzugeben. Angebote unt. Nr. 1216 aus Tagblattbüro erbet.

Für Schreiner. Ein zweirädrig. Handwagen, eine Hobelbank u. verschied. Schreinerwerkzeug zu verk.: Akademiestr. 22, Schreinerwerkstatt.

Eleganter Kinderlieg- und Klappportw. zu vk. Marienstraße 79, part. Kastner.

Gut erh. Lieg- u. Sitzwagen zu verk.: Augartenstr. 58, 3. St. Dietz.

Kinderliegwagen (Friedensw.), gut erhalt., billig zu verk. Schaible, Lenzstr. 1 IV r.

1 Kinderwagen zu verkauf.: Waldhornstr. 7, L. II b. Lichtenberger.

Gut erh., doppelsitzig. Sportwagen (Zwillingswagen) zu verk.: Odenwald, Durlach, Leopoldstraße 3.

Kinderliegwagen, gut erhalten, zu verkaufen: Scholl, Klauprechtstraße 21, parterre.

Kinderliegwagen, Klappsportwagen, Grammoph., trichterl. mit Platten, für 130 M zu verkaufen: Lachnerstraße 18, pt. Burkhard.

Schwungräder versch. Größ., f. landw. Maschinen, billig abzug. Durlacher Allee 40.

Türk. Schal, großes Stück, evtl. als Ruhebettdecke verwendbar, zu verkaufen. Näh. im Tagblattbüro.

Smyrna-Teppich, sehr schönes Prachtstück, 3,60 bis 4 Mtr., zu verkaufen: Karlstr. 83, 2. Stock.

Portieren, 0,60×3,20 m, mit Lambrequin, Tischdecken, 1.50 zu 1.80 m, aus grauem Lein. gefertigt, zu verk. Tapezier Griesbaum, Ludwig-Wilhelmstr. 11.

Vorhänge.

Einige Paar sehr gute, weiße und crême Vorhänge sowie Stores preisw. abzugeb.: Woll, Rüppurrerstraße 2a.

Markisen, fertige, 1,40 bis 1,60 m breit, mit o. ohne Eisenvorrichtung sind bill. zu verkf.: Tapezier Griesbaum, Ludwig-Wilhelmstraße 11.

Bodenteppich (Axminster) u. w. Stoffschuhe, 37—38, zu vk.: Goethestraße 24, 4. St., von 9 bis 1 Uhr. Ganz.

6 m Atlasjatin, rot, 135 br., für Kleider u. Blusen passend, 3¼ m dunkelbrauner Cheviot, 150 br., für Kostüm u. H.-Anzug pass., 1 grün. Voile, Friedensw., mehrere Reste, baumwoll. Kleiderstoffe, waschbar, dunkle Deffins, geeign. f. Haus u. Kinderkleid., auch für Schürzen pass., 100 breit, zu vk.: Essenweinstr. 32, II. Axelrad.

Weißleinen., halbzertrenntes **Mantelkleid** zu verk. (hellblau. Ausp.), 1 Sommer getr. Anzuf. werkt. v. 9—11 vorm. u. v. 2—8 U. nachm. Peter, Luisenstr. 11, 2. St., r.

Waschblusen, Gr. 44, sowie eine fast neue, schwarze Tüll- und Seidenbluse, Gr. 48, zu verkaufen: Bismarckstraße 41, Gartenwohn. Anzusehen von 9 bis 12 Uhr. Neff.

Gehrock-Anzug zu vk., vollst. neu, Friedensw., aus gut. Hause, f. gr., starke Fig., M 315, ferner Frack m. Weste, ev. m. Hose, woll. Sportschal, Händl. vh. Lange, Uhlandstr. 5, II. Anzuf. 1—2 od. abds. n. 8 Uhr.

Herren-Anzugstoffe in grau u. blau (gute Ware) preiswert zu verkaufen: Evertz & Co., Hirschstraße 38.

Weißes Leinenkostüm, neu, weiße Bluse u. hell. Musselinkleid zu verk.: Kriegstr. 161, 4. Stock, Frl. Paule.

Herrenanzug sowie Herrenhut Nr. 55, echter Panama, zu verkaufen. Rieger, Luisenstr. 63 IV r.

Ein wenig getr., gut. **Sommer-Anzug**, innen gef., f. Alter von 20 b. 22 J., sowie 2 **Gaslampen, Wandarme** (Messing) zu verk.: Philippstr. 29, II. l. Schlitterer.

Neuer, feldgrauer **Zivil-Anzug** sowie gut erhaltener **Grammophon** mit Platten zu verkauf. Härde, Bachstr. 56, 1.

Gehrockanzug, fast neu, g. erh., dunkelgr. Sacco-Anzug, beide Gr. 160, Mil.-Röcke zu 15 u. 30 Mk. zu vk.: Effenweinstraße 32, II. Axelrad.

Touristen-Anzug für mittl. Figur zu verkauf. Anzuf. v. 10—12 U. Durlacherstr. 19 bei Maier.

Sehr gut erh., leichter **Uebergangs-Paletot** billig zu verk. bei Hull, Durlacher Allee 57.

Zu **verkaufen**: neuer Frack m. Weste für gr., schl. Fig., gut erh., feld. Klapphut (57), 1 feldgr. Militärrock, 1 Fried.-Waffenrock, 2 P. schw. Militärhosen, 1 P. gelbe Damenstiefel (Größe 37, Ballg), 10 weiße, lein. Vorhemd., 1 gr. Palme, 1 Gaslyra, 1 Offiziers-Vorder- u. Zaumzeug, beschlag., fast ganz neu, 1 blaue Satteldecke. Anzuf. v. 10—4 Uhr. Händler verb. Frau Kaiser, Waldhornstr. 5, 2. St.

Ein tadellos., feldgrau. **Waffenrock**, kaum getragen, zu 100 M, 1 **Reithose** zu 20 M, eine **Militärstiefelhose** zu 10 M zu verk. bei Mantel, Herrenstraße 24.

Hose, schwarz, noch neu, billig zu verkaufen. **Trion**, Wielandstr. 20.

2 neue, gestreifte Hosen (Friedsw.) f. größ. Fig. zu verk. Mang, Maxaustraße 1, 3. St., r.

Neue Tuchhose, Friedensware, zu verkaufen: Paul Härde, Bachstraße 56, 1. Stock.

Militär-Hosen, lange, neue u. gebrauchte, bill. zu verkaufen: Marienstraße 79, Kastner.

Damenstrohhüte, 1 n. schw. u. 1 hell., bill. zu verk. sow. 2 n., gl. Mädchenhüte f. Mädch. v. 8 b. 12 J. Auch Sonnt. anzuf. Sofienstr. 77, IV.

2 fast neue **Damenstrohhüte** sind zu verk.: Goethestraße 13, part.

Zu verk. **Herrenschnürstiefel**, Gr. 40—41, H.-Zugstiefel, Gr. 40—41, woll. Schlafdecke; Zirkel 10, im Hof. Furrer, Anzusch. nur Sonntag früh 8—11 Uhr.

Neue H.-Schnürstiefel, 42, 43, D.-Schnürstiefel, 38, 41, D.-Halbschuhe, 37, 39, extra starke Tourenstiefel, 42, 70 M, lge. Reitstiefel, 42, 70 M, gut erhalt. Rohrstiefel, 42, 25 M zu vk. b. Axelrad, Essenweinstr. 32, 2. St.

Gut erhaltene, feldgr. **Hose, Rock**, 1 P. **Schnürschuhe** preiswert zu verkauf.: Maisch, Moranstraße 27, parterre.

Ein gut erh., ledern. **Reisekoffer**, 62×37, 2 led. Mustermappen, schw. u. braun, beide mit Bügel, auch als Aktenmappe geeignet, alles echt Rindleder, preisw. zu verkaufen: Essenweinstr. 32, 2. Stock, Axelrad.

Zu verk. ein **Bücherranzen** f. Knaben, gut erhalten: Scherrstr. 6, 2. Stock, Hennige.

Gips-Modelle, sehr geeignet für Grabdenkmäler, Figur, Relief und Bauornamente billig zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

64 Gros **chines. Pinsel-Federn** Gros M 1.20, zu verk.: Sofienstr. 128, 2. Stock.

Zu verk. 1 neue **Blumenkrippe**, neue **Leintüch.**: Kirchmayer, Veilchenstr. 9, 3. Stock.

Zu verk.: 1 Aquarium, 1 Jackenkleid, 1 Sportanzug, 2 Tafeldeck. m. je 6 Serv., 1 Künstlerdecke, 1 D.-Hut m. Fed., alles neu. Waldhornstr. 30, 2. Stock, Gsler.

Gemüsesetzlinge

Tomaten ohne Topf 30 Pfg.
Tomaten, vikiert 15 Pfg.
Sellerie . . . . 5 Pfg.
Verkauf von 9 bis 1 Uhr.
Städt. Gartenamt, Ettlingerstraße 6.

Zu verkaufen ein 12teiliger **Kaninchenstall** mit 8 Stück Silberhasen, sowie ein noch neuer **Schaltkarren**. Gerberstraße 6, Grünwinkel.

5—6 Zentner **Stroh** zu verkaufen: Fridolin Gindner in Mörsch, Bismarckstraße 448.

Kisten, 1000 St. kleinere sind zu verkaufen: Kaiser-Allee 61 i. Laden.

Kisten, ca. 300 kleine, sind abzugeben: Karlstraße 74 im Hof.

Holz-Verkauf: Gerüststangen, Pfosten, Brennholz, lang u. kurz. Durmersheimerstr. 13, Grünwinkel.

Größere Partie **Stangen**, bis 12 m lang, sowie eine Partie 18/24 mm **Bretter**, sägefall. von 2 m aufw. lang, 10 cm aufw. breit, ab Karlsruhe abzugeb. Angebote unt. Nr. 1215 ins Tagblattbüro erb.

Hornspäne als Düngemittel bei **Konrad Finck**, mech. Drechslerei, Akademiestraße 22.

Milch-Ziege mit 2 Jungen zu verkf. Kaiserstr. 441, Durmersheim, Kinnberger.

2 Meerschweinchen abzugeben: Schützenstr. 59, 1 Tr.

Ferkelschweine zu vk. Friedenstr. 24, I.

Rassehund, br. russ. Wachtelhund, in gute Hände zu verk. Hirschstraße 85, 3. Stock.

Kaufgesuche

Haus gesucht. Möglichst neueres Haus mit Laden, event. m. Geschäft, v. solvent. Käufer zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 1123 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus mit 3—4 Zimmerwohnung, neuzeitl., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1213 i. Tagblattbüro erbeten.

Haus zu kaufen gesucht mit großen 4 od. 5 Zimmerwohnungen in schön. Lage der West- od. Südweststadt. Angeb. unter Nr. 1264 ins Tagblatth.

Geschäftsmann (Selbstkäufer) sucht geeignetes **Haus**, wenn möal. mit Laden. Nähe Hauptpost bevorz. Gute Anzahl. Angeb. u. Nr. 1157 ins Tagblatth.

Eine Villa zum Alleinbewohnen, m. 5—6 Zimmern, neuzeitlich eingerichtet, auf 1. Juli einziehbar, im Preise von 40—55 Mille gegen bar zu kaufen gesucht, auch in Umgebung. Angeb. mit genauen Preisangaben u. Beschreibung unter Nr. 1244 ins Tagblatth. erb.

Einfamilienhaus, hier oder nächster Umgegend, mit 4—5 Zimmern, elektr. Licht, Gas, neuzeitlich eingerichtet, per 1. Juli beziehbar, sofort gegen bar zu kaufen gesucht im Preise von 25—35 Mille. Angebote mit Preisang. u. genauer Beschreibung u. Nr. 1243 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus mit 2 mal 3 Zimmer- oder 1 mal 3 und 1 mal 4 Zimmerwohnungen i. Stock, gut rentierend, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1253 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht: Buffet, Vertiko, Stühle, gute Betten, Schrank, Schreibtisch, swan. Wand, Nähmasch., Küchenschrk., Diwan, eine Flurgarderobe, bess. Herrengarderobe: Lehmann, An- u. Verk., Kriegstr. 64.

Piano, Herren- u. Damenfahrrad m. G. zu kaufen ges. Angeb. unter Nr. 1088 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhaltenen **Flügel oder Pianino** geg. Kasse aus Privatbesitz zu kaufen gesucht. Ang. nebst Preis unter Nr. 859 ins Tagblattbüro erbeten.

Diplomat.-Schreibtisch mit Sessel, 2 passenden Stühlen u. ev. kleiner Aktenablage, gebraucht, zu kaufen gesucht: Kopf, Waldstraße 6.

1 Fahrrad, 1 Feldschmiede zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1240 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erhaltenes **Herrenfahrrad** mit gut. Gummibereif. gesucht. Angeb. mit Angabe von Fabrikat und Preis erbeten. R. Zimmermann, Westendstraße 4.

Wenn auch gebraucht, zwei **Fahrradmäntel** u. **Schläuche** von Invalide gegen bar ges. Ang. u. Nr. 1196 ins Tagblatth.

Weißzeug, eleganter **Kinderliegwagen** aus nur gutem Hause gegen gute Bezahlung gesucht. Angeb. an Kastner, Marienstraße 79.

Kinderklappwagen aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Angeb. erb. an Hoff, Westendstraße 14.

Zu kauf. ges. ein gut erhalt. **Kinderliegwagen**. Preisangeb. an K. Wernet, Lessingstr. 1, IV.

Linoleum, ca. 4,75×4,30 m zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1200 ins Tagblatth.

Kokosläufer und Teppiche zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1087 ins Tagblatth. erb.

Zu kaufen gesucht ein **Stoffläufer** f. Diele, ein Stück 9 m lang, ein Stück 3—5 m lang. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 1261 ins Tagblattbüro erb.

Frackanzug f. Kellner, mittl. Größe, gesucht: Herrenalb, Max Geiger, Villa Ling.

3—4 Paar getragene, hirschlederne **Reithosen** zu kaufen gesucht. K. Germdorf, Blumenstraße 12.

Schwarze od. gestreifte **Hose**, neu od. wenig getragen, zu Gehrock pass., zu kauf. ges., Größe 1,70. Ang. m. Preisang. a. Hans Werner, Karlstr. 60.

Zu kauf. gesucht Kinderkleidch., sowie Weißzeug im Alter von 3—6 Jahren: Rombach, Durlacherstr. 31, 2. Stock.

Offiz.-Koffer sofort z. kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1263 ins Tagblattbüro erbet.

Luftkissen, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1266 ins Tagblattbüro erbeten.

Leere Nähmaschinen-Oelflaschen kauft zurück: K. Germdorf, Blumenstraße 12.

Offiziers-Uniform-Bekleidungsstücke kauft u. bittet um gefl. Angebote Weintraubs An- u. Verkaufsgesch., Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Gebr. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Möbel aller Art kauft zu hoh. Preisen: R. Billig, Markgrafenstraße 17.

Lederscheiben. Welche Firma in Hochstetten bei Karlsruhe liefert Reformlederscheiben f. Schleifereien. Ang. u. Nr. 1229 i. Tagblattbüro erbeten.

Gebr. Kleider! Möbel aller Art, Fahrräder, Pfandscheine kauft stets das An- u. Verkaufsgeschäft Arnold Schay, Waldhornstr. 21, III, l.

Kaufe einzelne gebrauchte Möbel sowie ganze Einrichtungen u. bitte um Angeb. D. Gutmann, Rudolfstr. 12 An- u. Verkaufsgesch. für gebr. Möbel.

Neutuchabfälle, Lumpen Altpapier, Metalle kauft zu höchsten Preisen: R. Billig, Markgrafenstraße 17.

Lumpen, Neutuchabfälle, Altpapier, Alteisen, Metalle kauft zu höchst. Preisen L. & A. Schwarzenberger, Schützenstr. 73, Tel. 5557.

Hasenfelle kauft zu höchst. Preisen R. Billig, Markgrafenstraße 17.

Unterricht

Gründl. Nachhilfe a. Knaben u. Mädchen, a. Ueberwach. d. Hausarb. ert. Frl., w. m. nachweisb. best. Erf. a. d. Versetz. vorber. Z. erfr. i. Tagblattbüro.

Klavierunterricht erteilt konservat. gebildete Dame mit langj. Praxis. Angebote unt. Nr. 1118 ins Tagblatth.

Buchhaltung aller Syst. einschl. Abschl. und Bilanzaufstell. lehrt erfahr. Buchhalter. Näheres Kaiser-Allee 119, 1. Stock.

Wer erteilt einem schon Spielenden (Sänger) **gründlicher Vervollkommnungs-Unterricht zur Laute?** Gefl. Angeb. mit äußerst. Berechnung pro Stunde von nur gutem Meister unter Nr. 1258 ins Tagblattbüro erbeten.

Tanzlehr-Institut **Herm. Vollrath** 23 Sofienstraße 23 nächst dem Karlstor — Einzel-Unterricht. Mittags- u. Abendkurse. — Beginn neuer Kurse. Gefl. Anmeldungen von 12 Uhr ab erbeten.

Altertümer: Porzellanfiguren, Tassen, Teller, Möbel, Uhren, Gläser, Stickereien, Bilder, Bücher, auch ganze Bibliotheken sucht fortwährend zu kaufen **Antiquar Sasse, Kaiserstr. 233** Telephon 1154.

Altertümer-Ankauf! Ich kaufe zu angemessenen Preisen: **Altertümliche Möbel** jeder Art, **Schnitzereien**, eingelegte Arbeiten in altem oder repariertem Zustande, **Porzellane**, insbesondere figürliche Darstellungen, wenn auch defekt, bemalte Geschirre, Gemälde, Kupferstiche, Miniaturbildchen auf Elfenbein oder Porzellan gemalt, Goldschmuck älterer oder neuer Art, auch Bruchgold, Silb. Geräte, als Kannen, Platten, Leuchter und Ziergegenstände, Münzen, Edelsteine u. Perlen, Bücher, einzeln oder ganze Bibliotheken, alte Ansichten von Karlsruhe usw. Antiquitätenhandlung **Arnold Fischl** Kaiserstr. 140, neben Moninger. Telephon 3166.

Menschenhaar, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaar kauft jedes Quantum J. Lubolianski, Zähringerstraße 28, II.

Empfehle mich zum Ankauf von Offiziersuniformen, Wäsche, Schmucksachen aller Art usw. Gefl. Angebote erbittet **Weintraubs** An- und Verkaufsgeschäft Kronenstraße 52. Tel. 3747.

Altes Gold u. Silber
Brillanten, Perlen u. Juwelen
kauft zu höchsten Preisen
Hofjuwelier Bertsch, Kaiserstr. 165.

Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung ohne Zuschlagsprämie für Frauen!

Haben wir als Vater u. Mutter unsere Pflicht getan?

Diese Frage werden viele Eltern mit „Ja" beantworten; doch wird nur allzuoft etwas vergessen. Sind bei plötzlichem Tode von Vater oder Mutter die Mittel vorhanden, um die sofort in erhöhtem Maße auftretenden materiellen Anforderungen zu decken? Sind alle Vorkehrungen getroffen, damit zu dem Schmerze über den Verlust eines lieben Angehörigen nicht auch noch das Moment der Geldsorge komme? Die Sterbekassen-Versicherung (Versicherung ohne ärztliche Untersuchung) des

Kaiserl. Königl. privil. Gisela-Verein
(Zweigniederlassung München, Rindermarkt 10) bietet eine Vorsorge für alle Lebensverhältnisse.

Zahl der Polizzen Ende 1917: 230 133 — Versichertes Kapital 1917: 248 Millionen Mark
Aktiva Ende 1917: 98,4 Millionen Mark
Ueberschuß 1917: 920 000 Mark.

Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung, ohne Zuschlagsprämie für Frauen!

Prospekte versendet und Auskünfte erteilt:
Hauptvertretung Karlsruhe J. Krönauer, Durlacher Allee 28.

Architekturbüro für Raumkunst

★

Anfertigung zeitgemäßer künstl. Entwürfe u. Ausführungszeichnungen für Bau-Möbel, sowie für das gesamte Kunstgewerbe. Hervorragende Aquarelle. Übernahme u. Ueberwachung der Aufträge von Privaten an erste u. leistungsf. Fachleute. Künstl. u. techn. Beratung. Vorschläge bereitwilligst.

Individuelle Bildhauerarbeiten in den eigenen Werkstätten.

★

Alfons Coenen
Architekt
Lessingstr. 7. Telephon 5306.

Vergrößerungen in erstklassiger Ausführung auch nach schlechten Vorlagen liefert Ihnen **Samson & Co.** Atelier für moderne Photographie Kaiserpassage 7 Ruf 547. Aufnahmen jeder Art in nur bester Ausführung.

Vernickeln von Herdbeschlägen, Herdschiffen, Plätteisen usw. Vergolden Versilbern **Chr. Friedrich Müller** Rüppurrerstraße 32.

Keine Wanze mehr für Mk. 2.— nur mit Kammerjäger Berg's Nicodaal I u. II zu erzielen. **Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.** Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Viele Dankschr. Doppelpack. Mk. 2.—. Ausreichend für 1—3 Zimmer und Betten. **Verkauf: Fidelitas-Drogerie, Karlstraße 74. Drogerie Rud. W. Lang, Kaiserstraße 24.** Bei Eins. v. M. 2.40, oder Postscheckkonto Berlin 31286 portofreie Zus. nach auswärts durch **Herm. A. Groesel,** Berlin, Königgrätzer Str. 49.

Wichtig für alle Theaterunternehmen, Vereine, Gastwirte, Musiker usw.

Soeben erschien:
Lustbarkeitssteuer-Ordnung der Stadt Karlsruhe.
Sonderabdruck aus dem Karlsr. Tagblatt.
Preis 10 Pfg.
Die Anschaffung empfiehlt sich für jeden Steuerpflichtigen, da die vielen Bestimmungen am 1. Juni in Kraft treten.
Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle: Ritterstraße 1.

Das Liegenschafts- u. Hypothekenbüro L. Rieger in Karlsruhe, gegründet 1893 befindet sich jetzt **Kaiserstraße 215,** Nähe Hauptpost, eine Treppe hoch, und ist vorläufig durch Telephonruf 442 zu erreichen. Es empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Liegenschaften aller Art, Beschaffung und Anlage von Kapitalien und sichert gewissenhafte und verschwiegene Erledigung aller Aufträge zu. **Objekte aller Art stets zum Verkauf. Landhäuser, Villen,** große und kleine **Hofgüter** aller Orten zu kaufen gesucht.

Die letzten gut bürgerlichen **TANZKURSE** Unterrichtssaal zur „Rose", Amalienstr. 87. Beginn am 19., 21. u. 22. Mai, 8 Uhr abds. Erlernung moderner Tänze. Anmeld. im Saal oder Laden Herrenstr. 25. **J. Heppes,** Tanzlehrer.

Residenz-Theater

Lustspiele dürfen infolge der Volkstrauer nicht gezeigt werden, daher ab heute vollständig neue Programme.

Waldstraße	Schillerstraße
Das Schweigen im Walde Großer Wiener Kunstfilm nach einem bekannten Roman in 5 Akten.	**Erblich belastet** mit Ada von Ehlers Schauspiel i. 4 Akt.
? Drama in 4 Akten	**Das Mädchen vom Kaufhaus X** Drama in 5 Akten

Ha-Be
Haarfärbemittel
„Aureol"
„Kascha"
Jankes „Zufriedenheit"
Haarfarbe-Wiederhersteller
Joergers Haarbalsam
Seegers Haarfarbe
Haarfarbe Rabot
„20 Jahre jünger"
und andere empfiehlt
H. Bieler
Parfümerieladen
Kaiserstraße 223
zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Ein Posten
Herrensocken
per Paar Mk. 3.— u. 3.50
Sportflanell Hemdenstoff
Arthur Baer,
Kaiserstraße 133,
1 Treppe hoch,
Eingang Kreuzstraße.

GALERIE MOOS
Kaiserstr. 187.
3.—30. Mai 1919
40. Sonder-Ausstellung
A. GEBHARD
A. Grimm
A. Rumm.
Werktags 10—6
Sonntags 11—1.

J. Hartmann
Karlstr. 22, Hth., II
empfiehlt
moderne Blusen
in Seide, Tüll u. Voile.
Sportjacken und Kostümröcke.
— Mäßige Preise. —

Tapeten
Neuheiten
1919
Große Auswahl.
Man verlange die Musterkarte.
Fritz Merkel
Tel. 2586 Kreuzst. 25
Tapezierarbeit wird prompt ausgeführt.

Glacé- und Wildleder-Handschuhe
Lederta schen werd. zum Färben, Reinigen und Reparieren angenommen.
H. Bodmer, Handschuhgeschäft, Kaiserstr. 112.

Städt.
Badanstalt.
(Vierordtbad) Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
Fichtennadel Salz (Rappenauer oder Staßfurter). Mutterlauge- u. Schwefel- (Thiopinol-) Bäder.
Badezeit a. d. Werktagen Herren und Damen 9-1 Uhr vorm. u. 2½-7½ Uhr nachm. Samstags abends bis 8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Ernst gemeint
Suche mir aus gut bürgerlichem Hause eine passende, treue Lebensgefährtin mit ernstem, aber edl. Charakter, im Alter von 18 b. 23 Jahren, am liebst. Dunkelblondine. Ich bin 27 J. alt, kath., dunkelblond, etwas unter mittelgroß. Von Beruf Masch.-Ingenieur. Besitze ernsten, aber gutmütigen Charakter, bin auch sehr naturliebend. Vermittlung von Eltern oder Verwandten gern gesehen. Berufsvermittlung verbeten. Gefl. Angeb. m. Bild unter Nr. 1256 ins Tagblattbüro erbeten.

Ehe-Vermittlung
streng, reell, diskret. Büro f. Ehevermittlg. Frau Rosa Morasch. Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, 3. Stock.
Ueber 100 Damen ohne u. m. Verm. b. 200000 w. Heir. Kostenl. Ausk. an Herren a. o. Verm. Reell. G. Friedrich, Berlin N.W. 87.

Waschstoffe, Baumwollwaren und Wäschestoffe

Waschstoffe moderne Streifen und Punktmuster 80 cm breit . . . . . Meter 9.50

Baumw. Kleiderstoffe schwarz-weiß kariert und dunkle Streifenmuster, für praktische Hauskleider, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 10.50

Mousseline imit., in reiz., neuen Mustern für hübsche Sommerkleider und Blusen, 80 cm breit Meter 14.50 und 12.50

Sportflanelle für Blusen u. Hemden, in schönen Farbenstellungen, 80 cm br., Meter 14.50 und 12.50

Vollvoilé u. Crepé weiß, erstklassiges Fabrikat, elegantes Gewebe . Meter 14.50

Wäschestoffe, Cretonne u. Renforce prima Qualitäten, stark und feinfädig, 80/82 cm breit, Meter 12.50 und 9.50

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Geschw. KNOPF

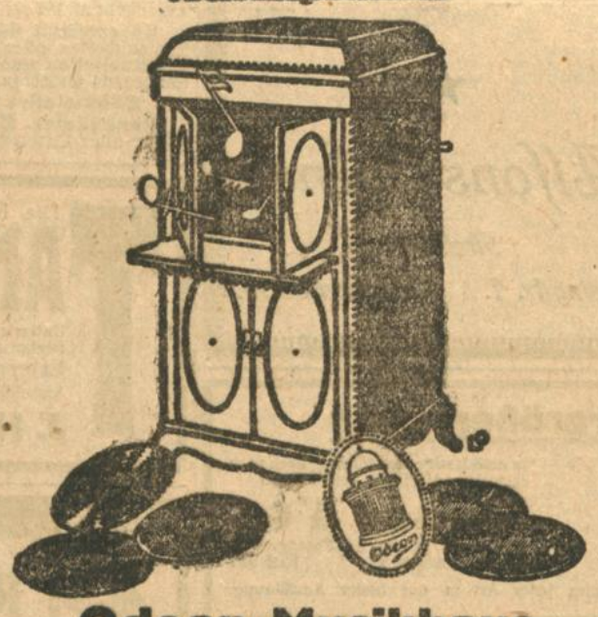
Nur solange Vorrat.

Finser Wasser

Colosseum
Gastspiel von Dengg's Bauerntheater
Sonntag, den 11. Mai 1919, nachmittags 4 Uhr:
„Almenrausch u. Edelweiß"
abends 8 Uhr:
„Der G'wissenswurm".

L. Z. T.
Montag, d. 12. Mai 19
7½ Uhr abds. Wahl
I. Gr. 8½ Uhr frmll. I. Gr. m. Kglg.

R. F. Schäfer, Gabelsbergerstr. 11
Fachwerkstätte für Büromaschinen
erledigt als Spezialität:
Jegliche Reparaturen an Schreibmaschinen, Rechen-, Copier-, Frankier-, Diktiermaschinen, Vervielfältigungsapparaten usw.
Ankauf — Gutachten — Verkauf

Odeon-Musikapparat mit Odeon-Musikplatten

Odeon-Musikhaus
Kaiserstr. 175 Karlsruhe Telephon 339.

Hausbesitzer!
Vorbei sind Störungen an elektr. Klingel, Türöffner etc.
Keine Elemente mehr nötig
daher große Ersparnisse!
Fachm. Auskunft erhält Sie bei
Gebrüder Betz,
Elektromech. Anstalt
Lessingstr. 33 Tel. 1294.

Oelfabrik Königsbach
Verarbeitung von Oelsaaten jeweils
Freitags für Mohn etc. Samstags für Reps
(Ges. vorgeschrieb. Schlagscheine sind mitzubringen.)

Stärke-Wäsche
wird wieder in normaler Lieferfrist besorgt
Dampfwaschanstalt Schorpp.
Annahme-Stellen in Karlsruhe:
Kaiserallee 37, Schillerstraße 18, Gabelsbergerstraße 1, Amalienstraße 15, Rheinstraße 18, Ecke Kurven- und Augustastraße, Kaiserstraße 34, Kaiserstraße 243, Wilhelmstraße 32, Bernhardstraße 8, Ecke Ludwig-Wilhelmstraße, Werderstraße 32.
Baden-Baden: Lichtentalerstraße 16. Bruchsal: Wörthstraße 6.
Durlach: Hauptstraße 15. Heidelberg Plöck 30.
Pforzheim: Zerrennerstraße 19. Rastatt: Poststraße 6.

Städtisches Konzerthaus
Sonntag, den 11. Mai 1919.
Vorstellung des Bad. Landestheaters.
Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen.
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang 2 Uhr. Ende ¼5 Uhr.

Sonntag, den 11. Mai 1919.
Vorstellung des Bad. Landestheaters.
Sonntagsmiete Nr. 5.
Elektra.
Tragödie in einem Akt von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen ¾9 Uhr.

Geselligkeits-Verein Einigkeit Karlsruhe
Wegen der Landestrauer findet unser
Frühlingsfest
erst am 25. Mai 1919, nachm. 5 Uhr, in den Sälen der Eintracht statt.
Der Vorstand.

Termin zur Vermögens-Aufstellung 31. Mai
Vorher lesen:
Wie veranlagt der Kaufmann sein Betriebsvermögen zu den neuen Steuern?
von Rechtsanwalt Dr. Max Homburger: Preis Mk. 1.50 und 10%.
Verlag Friedrich Gutsch, Karlsruhe i. B.

Emaillierte
Kohlenherde
Ia Fabrikat
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Ph. Nagel
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Kaiserstraße 55. Telephon 5493.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Treppe. Tel. 1846.
Frühjahrs- und Seiden-Mäntel
Seiden- und Moiré-Jacken
Jackenkleider, Röcke, Blusen
Seiden- und Voilekleider
Billige Preise Keine Ladenspesen.

Neu eröffnet!
Gasthaus zum Wiener Hof
Altrenommiertes Weinhaus
Ecke Zähringer- u. Fasanenstr., nächst der Kaiserstr.
Vorzügl. Weine, gute bürgerliche Küche
Bohnenkaffee mit Streuselkuchen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Guggolz, Besitzer,
früher zur Stadt Pforzheim.

Gebr. Brändli
Ofen- u. Plattengeschäft empfehlen sich im Ausmauern von
Kesselfeuerungen
u. a. Feuerungsanlagen, m. ff. Chamottenmaterial, sowie
Wasch- u. Metzgerkessel Oefen und Herde
unt. Garantie f. sparsamst. Brennmat.-Verbrauch.
Lager und Werkstätte: Zähringerstraße 82.
Wohnung: Gottesauerstraße 10.

Alle Arten
Lederwaren-Reparaturen
werden billigst ausgeführt.
Koffer haus
Geschw. Lämmle
Kronenstraße 51.

Das Anlegen u. Unterhalten von **Gärten** besorgt erfahr. Gärtner. Näh. Karlstr. 78, Laden. (Telephon 2266.)

Dachpappe Carbolineum
Stampfasphaltplatten
Zementplatten
Teerprodukte
liefert
Rhein. Asphalt- u. Zementplatten-Fabrik G. m. b. H.
Karlsruhe-Hafen.

J. Sitzlers
Möbelspedition und Lagerraum
befindet sich
Augartenstr. 58, Karlsruhe
Telephon 1356
und empfiehlt sich gleichzeitig für Umzüge in Stadt und Land.

Große Auswahl in
Schlafzimmer
Mahagoni Eiche Nußbaum

Speise- und Herrenzimmer, Küchen
Vorteilhafte Preise!
Möbelhaus
Maier Weinheimer
Karlsruhe 32 Kronenstraße 32
Gekaufte Möbel werden kostenlos zurückgestellt.